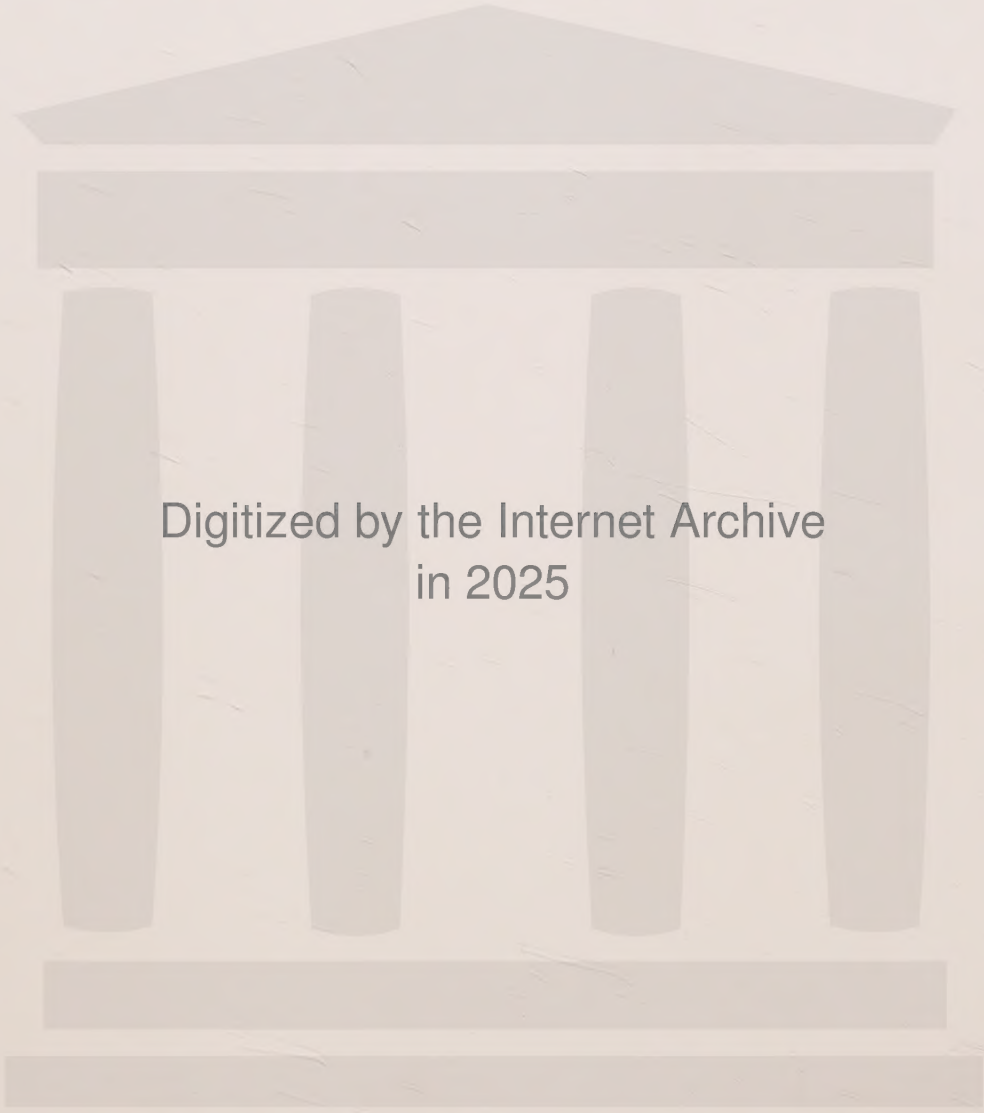
Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance

VON LUDWIG VON PASTOR

914.564.
P269

LUDWIG VON PASTOR

DIE STADT ROM ZU ENDE DER RENAISSANCE


Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/diestadtromzuend0000vari

Bild 1 u. 2: Panorama der Stadt Rom vom Jahre 1536
(Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

DIE STADT ROM ZU ENDE DER RENAISSANCE

VON

LUDWIG VON PASTOR

VIERTE BIS SECHSTE
VERBESSERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE

MIT 113 ABBILDUNGEN
UND EINEM PLAN

ALMA COLLEGE
914.564
LIBRARY
P269
Alma, California

23340

1925

HERDER & CO. G.M.B.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG
FREIBURG IM BREISGAU

Alle Rechte vorbehalten

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg i. Br.

VORWORT

In dem 1913 erschienenen sechsten Bande meiner „Geschichte der Päpste“ habe ich versucht, auf Grund von zeitgenössischen Berichten, Zeichnungen und Stichen ein Bild der Stadt Rom gegen Ende der Renaissance zu entwerfen. Der Gedanke hierzu entstand angesichts der Umwandlung, welche nach 1870 für die Ewige Stadt anbrach und die noch fortdauert. Leider ist hierbei, wie noch jüngst Werner Weisbach in den „Preußischen Jahrbüchern“ betonte, Rom das Schlimmste widerfahren, was unter den neuen Verhältnissen geschehen konnte, indem es dem Prinzip des „laisser aller“ ausgeliefert wurde und „die Greuel kapitalistischen Gründerfiebers über sich ergehen lassen“ mußte. Vergebens erhob Hermann Grimm in seinem Aufsatze: „Die Vernichtung Roms“, über die Verunstaltung des Stadtbildes und das rücksichtslose Abreißen denkwürdiger Bauten bittere und heftige Klagen, denen sich auch Gregorovius und Franz Xaver Kraus anschlossen. Vieles Wertvolle und Herrliche ist bereits unwiderruflich zerstört, und ein Ende dieses Vorgehens ist noch gar nicht abzusehen. Der unglückliche Plan des Mailänder Architekten Sanjust, ein echtes Produkt der Ära Nathan, bedroht das schönste noch erhaltene Stück aus dem Rom der Renaissance, das Coronari-Viertel, mit Vernichtung. Da schien es an der Zeit, in einer Beschreibung an das schon Zerstörte zu erinnern, auf die noch erhaltenen künstlerisch und historisch wertvollen Teile hinzuweisen und so die verdienstlichen Bestrebungen der „Associazione artistica fra i Cultori d'Architettura“ zu unterstützen, die sich gegen weitere Demolierungen richten.

Mein Versuch, ein Bild der Stadt Rom zu Ende der Renaissanceepoche zu bieten, hat bei hervorragenden Kennern lebhaftes Interesse gefunden und den Wunsch nach einer illustrierten Sonderausgabe gezeitigt. Mit großem Nachdruck vertrat diesen Gedanken im Interesse der Historiker, Kunst- und Kulturhistoriker Joseph Sauer in seiner eingehenden Besprechung meines Werkes in

der Berliner „Deutschen Literaturzeitung“ 1914 Nr. 14. Ähnlich sprach sich Christian Hülsen aus, der mir zugleich wertvolle Verbesserungen und Erweiterungen freundlichst zur Verfügung stellte. Auch Se. Eminenz Kardinal Baron von Hornig und Se. Durchlaucht Franz Fürst von Liechtenstein haben der vorliegenden Publikation ein überaus gütiges Interesse entgegengebracht. Diesen Förderern meiner Arbeit sei hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Die Abbildungen wurden in erster Linie zur Erläuterung des Textes ausgewählt, daneben aber auch der Zweck verfolgt, bereits verschwundene oder mit dem Untergang bedrohte Bauten und Straßenwinkel im Bilde festzuhalten.

Möge die vorliegende Publikation recht vielen Romreisenden und Romfreunden zu einem Hilfsmittel werden für ein tieferes Eindringen in die unvergleichliche Stadt, welche in so ergreifender Weise die Vergänglichkeit alles Irdischen predigt.

Rom, 18. Januar 1915.

L. von Pastor.

Die vorliegende neue Auflage wurde mehrfach verbessert und ergänzt und durch 11 Abbildungen vermehrt.

Rom, 31. März 1925.

L. von Pastor.

INHALT

Seite

Einwohnerzahl und allgemeine Physiognomie 1

Die Quellen über den damaligen Zustand Roms (L. Bufalini, U. Aldrovandi, M. van Heemskerck, A. Lafréry, J. Fichard) 2

Das Panorama der Stadt; ihr mittelalterlicher Charakter. Kleinheit der eigentlichen Stadt. Gegensatz zwischen dem bewohnten und unbewohnten Gebiete 6

Die Leostadt oder der Borgo und die dortigen Paläste. Der Vatikan und der Statuenhof im Belvedere. Die alte und neue Peterskirche. Der Petersplatz 10

Übersicht der Rioni Roms:

Der Rione di Ponte. Die von der Engelsbrücke ausgehenden Straßen. Der Canale di Ponte und die Tiberüberschwemmungen. Der Albergo dell' Orso 23

Die Paläste des Rione di Ponte. Die Wohnhäuser des Quattrocento und ihre Inschriften. Die Fassadenmalereien und der sonstige Schmuck der Außenseite der Paläste. Das Haus des Goldschmiedes Crivelli 32

Der Rione di Parione. Die Piazza Navona und die Pasquinostatue 39

Die Paläste des Rione Parione (Nardini, Governo Vecchio, Cancelleria, Massimi). Die Antikensammlung der Häuser Galli und Sassi 44

Der Campo de' Fiori, das eigentliche Forum Roms. Die dortigen Gasthäuser . . . 50

Der Rione della Regola und seine Gegensätze. Der Palazzo Farnese, der Palazzo Capodiferro 53

Trastevere und sein mittelalterlicher Charakter 61

Der Rione di S. Angelo. Die Wohnung des Lorenzo de' Manili 64

Das Marzellustheater 66

Der Rione di Ripa 67

Der Rione di Campitelli. S. Maria in Araceli. Das Kapitol 70

Der Rione della Pigna. Das Pantheon. Die Casa Maffei. Der Palazzo di S. Marco 72

Der Rione di Trevi. Der Quirinal und seine Landhäuser. Die Kunstsammlung der Kardinäle Carpi und d'Este 76

Der Rione di Colonna. Beginn der Verschiebung des Schwerpunktes in der Stadt . 80

Der Rione di S. Eustachio. Der Palazzo Madama und seine Antiken 82

Die Paläste der Valle und ihre Antikenschätze. Das gotische Haus des J. Burchard, des Zeremonienmeisters Alexanders VI. 84

Der Rione di Campo Marzio. Das Mausoleum des Kaisers Augustus. Die von der Piazza del Popolo ausgehenden Straßen. Der Corso. Das Haus des Dichters Saturnio Gerona 86

Das unbebaute Gebiet innerhalb der Aurelianischen Mauern. Der dort herrschende Mangel an Trinkwasser. Die antiken Bauten und ihre allmähliche Zerstörung. Das Forum und der Palatin. Die Kaiserfora. Das Haus Michelangelos 91

Seite

Der Rione de' Monti. Basilika und Palast des Laterans. S. Maria Maggiore. Die Grabsteine und Inschriften der römischen Kirchen. Die Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen. Die großen Kirchenfeste und die Feierlichkeiten der Karwoche. Die sogenannten Stationsfeiern. Einfluß der katholischen Reformation auf den Gottesdienst . . 102

Die Hauptsehenswürdigkeiten des damaligen Rom. Die Basiliken und die Schöpfungen der Renaissancekunst. Aldrovandi über die Werke der Skulptur. Zeiteinteilung eines Fremdenführers für den Besuch der Hauptsehenswürdigkeiten 116

Die Wohltätigkeitsanstalten, besonders die Nationalshospize 127

Aufschwung katholischen Lebens auf dem Gebiete der Caritas infolge der langsam heranwachsenden Bewegung der katholischen Reformation 130

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

o Direkte Wiedergabe des Originals im Kupferstichkabinett zu Berlin.
* Eigene erste Aufnahme, für die vorliegende Publikation ausgeführt, zum Teil durch Moscioni zu Rom.

Bild — Seite

1 u. 2o: *Panorama der Stadt Rom vom Jahre 1536.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck; nicht eigenhändig IV

Vgl. M. van Heemskerck, Die römischen Skizzenbücher; herausgegeben von Hülsen und Egger, Bd. I (Berlin 1913, J. Bard.)

3*: *Bastion Pauls III. am südwestlichen Abhang des Aventin* 2

Die Bastion, welche den Namen Colonella trug, befindet sich jetzt im Besitze der Benediktiner von S. Anselmo. Das Gartenhaus auf der Bastion ist eine spätere Zutat. Das Marmorwappen Pauls III. wurde von einem florentinischen Bildhauer namens Lorenzo ausgeführt (s. L. v. Pastor, Geschichte der Päpste V[1–7] 746).

4*: *Befestigungen Pauls III. zwischen Porta S. Paolo und Porta S. Sebastiano* . . 3

Die Bastei, nach den rückwärts gelegenen Thermen des Marcus Aurelius Antonius Caracalla „Antoniana" genannt und bei der alten Porta Ardeatina gelegen, wurde in den Jahren 1537—1542 errichtet (s. Pastor V[1–7] 747, wo auch die bisherigen ungenügenden Abbildungen angeführt sind).

5*: *Die Engelsburg zur Zeit Pauls III.* Stich eines ungenannten Italieners . . . 5

6o: *Bastion Pauls III. an der Nordseite des Vatikans* 7

7*: *Straßenschild mit dem Wappen Alexanders VI.* in Via Alessandrina (Borgo Nuovo) . 8

Inventario dei Monumenti di Roma I (Roma 1908—1912) S. 465, Fig. 114.

8: *Palast des Giacomo di Bartolomeo da Brescia, Leibchirurgen Leos X.* (Borgo Nuovo 102—105) 9

Der Plan dieses Palastes wird Raffael oder Peruzzi zugeschrieben. Die nicht mehr erhaltene Inschrift an demselben bei Pastor IV 1[1–7], 353 Anmerkung, wo auch nähere Angaben über den Besitzer.

9*: *Palast des Kardinals A. Castellesi* (Palazzo Giraud-Torlonia). Photographie Anderson Nr. 437 10

10: *Hof des Palazzo Cesi* (Via S. Uffizio 1) 11

11*: *Haus des Febo Brigotti, Hofarztes Leos X.* (Borgo Nuovo 106—107) 12

12*: *Gartenanlage und Statuenschmuck des Belvedere* (1550). Gemälde von Hendrik van Cleve im Hofmuseum zu Wien. Photographie durch Professor Egger freundlichst zur Verfügung gestellt 13

13: *Die Peterskirche im Mittelalter.* Rekonstruktion von Brewer und Crostarosa . . 14

Grisar, Rom beim Ausgang der antiken Welt (Freiburg 1901) S. 239 u. 832.

Bild Seite

14: *Die alte Peterskirche* — Querschnitt. Rekonstruktion von Brewer und Crostarosa . 15

15: *Atrium und Fassade der alten Peterskirche.* Zeichnung von Grimaldi im Cod. Barb. lat. 2733 der Vatikanischen Bibliothek. Photographie durch Prälat Dr. J. Wilpert gütigst zur Verfügung gestellt 16

16: *Alt- und Neu-St. Peter von Süden gesehen.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck . 17

Egger, Römische Veduten, Tafel 29 (Wien 1911, Fr. Wolfrum & Co.).

17o: *Die Kuppelpfeiler des Neubaues und der Rest des nördlichen Kreuzarmes von Alt-St. Peter.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck 19

18: *Die Vorbauten von Alt-St. Peter und der vatikanische Palast.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck 21

Egger, Römische Veduten, Tafel 17 (Wien 1911, Fr. Wolfrum & Co.).

19: *Palast des Bankiers Bindo Altoviti* (zerstört 1888). Photographie Moscioni Nr. 3490 22

Vgl. Pastor IV 1^{1-7}, 383.

20: *Haus aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts* (Via de' Coronari 157) 23

Rekonstruktion von G. Giovannoni in der Nuova Antologia Fascicolo 997 (1 Luglio 1913), S. 60, Fig. 1.

21: *Inschrift mit Angabe der Tiberhöhe im Jahre 1276* (Arco dei Banchi) . . . 34

Die Inschrift wurde zuerst von Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom V 147, publiziert.

22*: *Wasserstandmarken der Tiberüberschwemmungen an der Fassade der Minervakirche, beginnend mit der höchsten von 1598, dann 1557, 1530, 1870, 1422 und 1495* . 25

Die Inschriften sind bei Forcella, Iscrizioni di Roma I, und neuerdings auch bei Berthier, L'Église de la Minerve à Rome 32 (Rom 1910), publiziert.

23*: *Denkstein (Via Banchi Nuovi 29—30) zum Ruhm der Straßenanlagen Julius' II. (1512)* 26

Die höchst interessante, bisher fast ganz unbeachtet gebliebene Inschrift befand sich bis vor wenigen Jahren in Via Banchi Vecchi 80. Ursprünglich war sie wohl durch ein Wappen Julius' II. gekrönt.

24*: *Quattrocentohaus am Beginn der Via del Pellegrino und di Monserrato* . . . 27

25*: *Albergo dell' Orso* 28

26*: Hof der alten Cancelleria 29

27: *Palazzo Alberini-Cicciaporci* (Via Banco di S. Spirito 9—15). Photographie Moscioni Nr. 6768 30

28*: *Renaissancepalast im Vicolo di Monte Vecchio* 31

29*: *Portal des Palazzo Pichi* (Piazza Pollarola 43) 32

30*: *Portal an der Piazzetta del Drago* (Via dei Coronari 45) 33

31*: *Portal vom Palast des Stefano Porcaro* (Vicolo delle Ceste 25) 34

Das redende Wappen der Porcaro zeigt ein Schwein auf einem Netze. Über Porcaro, der wegen seiner Verschwörung gegen Nikolaus V. am 9. Januar 1453 hingerichtet wurde, s. Pastor I^{3-4} 550–570, $^{5-7}$ 571–593.

Bild Seite

32*: *Haus des Architekten Prospero Mochi* (Via dei Coronari 148) 35

Über P. Mochi vgl. Pastor V[1–7] 746.

33*: *Palast des Kardinals Domenico della Rovere, jetzt der Penitenzieri di S. Pietro* (Piazza Scossacavalli) 36

Über den Palast, der auch in seiner heutigen arg entstellten Form an seinen Decken noch zahlreiche Spuren des einstigen Glanzes aufweist, vgl. Pastor II[3–7] 637 ff. Zur Zeit Leos' X. residierte hier der durch seine Reise nach Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und Oberitalien bekannte Kardinal Luigi d'Aragona (publiziert durch L. v. Pastor, Freiburg 1905).

34*: *Palazzo Ricci* (Piazza Ricci, Via Giulia 145—150) 37

35*: *Teilstück der Fassadenmalereien (Mucius Scävola) des Palazzo Ricci* 38

36*: *Haus des Goldschmiedes Gian Pietro Crivelli* (Via Banchi Vecchi 22—24) . . 39

37*: *Vicolo della Volpe bei der deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima* . . 40

38*: *Palast des Kardinals Ascanio Sforza* (Piazza Navona) 41

39*: *Rückseite des Palastes des Kardinals Ascanio Sforza* (Via dell' Anima) . . . 42

40*: *Tor Millina* (Via di Tor Millina) 43

41*: *Portal vom Palaste des Kardinals Stefano Nardini* (Via del Governo Vecchio 134) . 44

42*: *Hof des Palastes des Kardinals Nardini* 45

43*: *Palazzo Turci* (Via del Governo Vecchio 124) 46

44: *Hinterhaus des Palastes Massimi.* Photographie Moscioni Nr. 4986 47

45: *Palazzo della Cancelleria.* Photographie Anderson Nr. 99 48

46o: *Palazzo Massimi alle Colonne.* Photographie Moscioni Nr. 8269 49

47o: *Hof der Casa Sassi.* Zeichnung des M. van Heemskerck 50

48o: *Die Antiken im Hofe der Casa Galli.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck . . 51

49*: *Hof des Albergo del Sole* (Via del Biscione 76) 52

50: *Osteria del Gatto Nero,* zerstört vor 1870 (Vicolo del Cardello) 53

Inventario dei Monumenti di Roma I (Rom 1908—1912) XXXI.

51*: *Vorgotisches Haus* (Via di S. Bartolomeo de' Vaccinari 28—30). Zerstört 1914/15 . 54

52*: *Palazzo Cenci* 55

53: *Vicolo del Melangolo.* Zerstört 1914/15. Federzeichnung von Dr. Erich von Posch . 56

54*: *Haus mit gotischem Fenster* (Via degli Strengari 3) 57

55*: *Mittelalterliche Häuser bei S. Paolo alla Regola* 58

56: *Palazzo Farnese.* Photographie Alinari Nr. 442 59

57: *Hof des Palazzo Spada.* Photographie Anderson Nr. 5700 60

58*: *Haus aus dem 13. Jahrhundert* (Piazza S. Cecilia) 61

59*: *Backsteinhaus aus dem 13. Jahrhundert* (Vicolo dell' Atleta 13—14) 63

Bild Seite

60*: *Mittelalterlicher Turm und Pforte aus antiken Marmorfragmenten* (Via Margana 40—45) 64
Zustand vor dem 1913 vorgenommenen Umbau.

61: *Haus aus dem 14. Jahrhundert* (Via dei Salumi — zerstört 1880) 65
Rekonstruktion von G. B. Giovenale, Inventario dei Monumenti di Roma I (Rom 1908—1912) XVII.

62: *Quartiere S. Pellegrino in Viterbo.* Photographie Anderson Nr. 3000 57

63: *Torre degli Anguillara vor der Restaurierung.* Nach Aquarell von Roesler Franz . 68

64*: *Case dei Mattei* 69

65*: *Das einstige Bankhaus des Agostino Chigi* (Arco dei Banchi) 70

66*: *Palazzo Santa Croce* (Via Publicolis 43) 71

67*: *Haus des Lorenzo de' Manili* (Piazza del Pianto 18—24) 72

68*: *Renaissanceinschrift von 1468 am Hause des Lorenzo de' Manili* 73
Statt der bisherigen Lesart «L» ist nach MMCCXXI wohl zu lesen E = eiusdem; der 22. Juli 1468 liegt 2221 Jahre 3 Monate 2 Tage nach dem 21. April 753 v. Ch., falls man nach antiker Weise Anfangs- und Endtag mitzählt.

69: *Der alte Fischmarkt* (zerstört 1889). Photographie Moscioni Nr. 100 74

70o: *Das Marzellustheater.* Stich des Étienne du Pérac 75

71: *Fassade von S. Caterina de' Funari.* Photographie Alinari Nr. 29996 76

72*: *Hof des alten Palazzo Mattei* (Piazza delle Tartarughe) 77

73*: *Eigentumszeichen der Bruderschaft Misericordia* (Via dei Vascellari 8—9) . . 78

74: *Kirche S. Maria in Cosmedin.* Photographie Alinari Nr. 26560 79

75*: *Haus des Cola di Rienzo* 81

76o: *Der Kapitolsplatz nach 1538.* Anonymer italienischer Stich des 16. Jahrhunderts . 82

77: *Der Pantheonsplatz.* Anonyme Zeichnung des 16. Jahrhunderts im Louvre . . 83
Neue, durch Prof. E. Steinmann freundlichst zur Verfügung gestellte Aufnahme der bereits bei Bartoli, Cento Vedute di Roma antica (Firenze 1911) tav. XLVII, publizierten Ansicht.

78o: *Hof der Casa Maffei.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck 85

79: *Palazzo di S. Marco, jetzt di Vinezia* (vor Abbruch des Palazzetto). Photographie Anderson Nr. 470 87

80o: *Der Serapistempel auf dem Quirinal.* Stich des Étienne du Pérac 89

81: *Ansicht des Quirinals mit den Rossebändigern in der alten Aufstellung.* Anonyme Zeichnung des 16. Jahrhunderts im Louvre 90
Originalaufnahme in der Biblioteca Hertziana zu Rom. Durch Prof. E. Steinmann freundlichst zur Verfügung gestellt. (Bisher noch nicht publiziert.)

82: *Mark-Aurel-Säule mit Ansicht von Rom.* Fresko in der Vatikanischen Bibliothek. Einlagebild 90/91
Vgl. L. v. Pastor, Sisto V, il creatore della Nuova Roma (Roma 1922) tav. VIII.

Bild Seite

83*: *Palazzo Capranica* (Piazza Capranica) 91

84*: *Renaissancehaus* (Vicolo delle Cinque Lune 30—32) 92

85o: *Loggia des Palazzo Madama.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck . . . 93

86o: *Statuenhof des Palazzo Valle-Capranica.* Stich des H. Cock nach van Heemskerck 94

87: *Hof des Palazzo Lante* (Piazza dei Caprettari 70). Photographie Alinari Nr. 28956 95

88: *Palazzo Maccarani* (Piazza S. Eustachio 83). Photographie Alinari Nr. 28960 . 96

89*: *Gotische Fenstergalerie vom Hause des Johannes Burchard, Oberzeremonienmeisters Alexanders VI.* (Via del Sudario 43—45) 97

90*: *Gotisches Gewölbe im Hause des Johannes Burchard, Oberzeremonienmeisters Alexanders VI.* (Via del Sudario 43—45) 99

91o: *Garten der Soderini auf dem Grabmal des Augustus.* Stich des Étienne du Pérac 101

92o: *Porta del Popolo.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck 102

93o: *Der Bogen der Antonine mit Durchblick auf den Corso.* Stich des Giambattista Cavalieri nach Zeichnung des Giovan Antonio Dosio 103

94o: *Tarpejischer Felsen.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck, nicht eigenhändig . 105

95o: *Die Ruinen des Dioskurentempels auf dem Forum und der Palatin.* Stich des Étienne du Pérac 107

96o: *Die Thermen des Diokletian.* Stich des Giambattista Cavalieri nach Zeichnung des Giovan Antonio Dosio 108

97: *Das Kolosseum um die Mitte des 16. Jahrhunderts.* Stich des H. Cock . . 109
Direkte Wiedergabe des Originals in der Graphischen Sammlung zu München.

98o: *Foro Romano.* Zeichnung des M. van Heemskerck 111
Vgl. Hülsen in den amtlichen Berichten der Preußischen Kunstsammlungen 1914.

99o: *Blick durch den Titusbogen auf das Forum.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck 112

100: *Das Septizonium.* Zeichnung des M. van Heemskerck. Königliches Kupferstichkabinett zu Rom 113
Hermanin, Die Stadt Rom im 15. u. 16. Jahrhundert (Leipzig 1911) Taf. XXIX.

101 u. 102o: *Das Nervaforum mit der Tor de' Conti.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck (wohl eigenhändig. Die beiden auseinandergeschnittenen Blätter gehören zusammen) 115

103*: *Die Basilika S. Martino und der mittelalterliche Turm der Capocci* . . . 117

104: *Die Basilika SS. Giovanni e Paolo.* Photographie von P. H. Grisar S. J. . . 118
Vgl. Grisar, Rom beim Ausgang der antiken Welt I 43 u. 828.

105*: *Palazzo der Borja bei S. Pietro in Vincoli* 119

106o: *Piazza S. Giovanni in Laterano.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck . . . 121

107o: *Piazza S. Giovanni in Laterano.* Skizzenbuch des M. van Heemskerck . . . 123

108: Inneres der Lateranbasilika (vor dem Umbau unter Innozenz X.) 124
Vgl. Grisar a. a. O. 779 f.

Bild Seite

109: Kreuzgang von S. Giovanni in Laterano. Photographie Moscioni Nr. 5732 . . 125

110: *Die Basilika S. Croce in Gerusalemme.* Anonymer Stich des 16. Jahrhunderts . 126
Aus dem Jubiläumsplan von 1575. Hermanin a. a. O. Taf. LII.

111: *Die Basilika S. Paolo fuori le Mura.* Anonymer Stich des 16. Jahrhunderts . 127
Aus dem Jubiläumsplan von 1575. Hermanin a. a. O. Taf. LI.

112°: *Spendung des Ostersegens von der Benediktionsloggia bei St. Peter.* Anonymer Stich des 16. Jahrhunderts 128

113*: *Wohnhaus des Ignatius von Loyola* (Via dei Delfini 16) 129

Plan der 14 Rioni Roms im 16. Jahrhundert. (Lith. von M. Knapp, Rom 1829) . . 131
Platner-Bunsen, Beschreibung der Stadt Rom I (Stuttgart 1829).

Das Rom des Cinquecento wurde an Einwohnerzahl von Paris und London, an Schönheit von Venedig und wohl auch von Florenz übertroffen. Das Äußere der in der Niederung zwischen dem Tiber, Pincio und dem Kapitol zusammengedrängten, vom lebhaftesten Verkehrsgetriebe erfüllten Stadt machte mit den meist schlecht gepflasterten, finstern Straßen und altersgrauen Häusern trotz der zahlreichen Paläste und interessanten Kirchen auf verwöhnte Reisende keinen günstigen Eindruck. Aber als Ganzes war die Residenz des Oberhauptes der Kirche, „diese Welt im kleinen", „das Vaterland aller", wie die Venezianer die Ewige Stadt nennen, durch ihre welthistorische Vergangenheit, ihre Heiligtümer, ihre Kunstschätze, das seltsame Gemisch von Ruinen und Bauten aus dem Altertum, dem Mittelalter und der Renaissance, durch die ernste Größe der Umgebung sowie die kosmopolitische Zusammensetzung der Bevölkerung, die aus den verschiedensten Ländern in den Mittelpunkt der katholischen Welt zusammenfloß, ein Ort, dem kein anderer auf der Welt gleichkam.

Eine Anzahl von Quellen verschiedener Art macht es möglich, sich ein annäherndes Bild zu verschaffen von dem Zustande der Welthauptstadt, die während der langen, ruhigen Regierung Pauls III. (1534 1549) sich von der furchtbaren Katastrophe des Jahres 1527 erholt und durch Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse, Verschönerung der Straßen und Erwachen einer regen Bautätigkeit einen neuen Aufschwung genommen hatte, der auch unter Julius III. (1550—1555) fortdauerte.

Die Bevölkerung der Ewigen Stadt, die unter Leo X. 50000 nicht überschritten haben dürfte, war in beständiger Zunahme begriffen; jedoch ist die von einem neueren Forscher für die Mitte des 16. Jahrhunderts angenommene Zahl 90000 wohl etwas zu hoch gegriffen. Nach der Relation des venezianischen Botschafters Alvisi Mocenigo vom Jahre 1560 hatte sich die Zahl der Einwohner

unter Paul IV., während dessen Regierung (1555—1559) viele die Stadt verließen, auf 40000—50000 belaufen und war dann auf ca. 70000 gestiegen. Venedig mit 162000, London mit 185000 und Paris mit 300000 waren erheblich bevölkerter als die päpstliche Hauptstadt.

Neben den Italienern Leonardo Bufalini und Ulisse Aldrovandi sind es vornehmlich einige Männer deutschen Ursprungs, denen die Nachwelt genauere

Bild 3: Bastion Pauls III. am südwestlichen Abhang des Aventin

Kunde von dem Rom des Cinquecento verdankt. Der bedeutendste unter ihnen war Marten van Heemskerck, ein Schüler des Jan van Scorel, der, wie so viele seiner Landsleute, studienhalber im Sommer des Jahres 1532 nach der Ewigen Stadt zog und dort bis Mitte 1535 verweilte. Heemskerck hat seinen Aufenthalt sehr fleißig ausgenützt. Von seinen Skizzen und Zeichnungen ist ein großer Teil erhalten und bildet jetzt einen Schatz des Berliner Kupferstichkabinetts. Die Sammlung, in die auch Blätter von andern Künstlern hineingeraten sind, enthält große und kleine Ansichten Roms, seiner Hügel, antiken Monumente,

Ruinen, Kirchen, Paläste, Statuenhöfe und antiken Gärten, durch ihre Genauigkeit unschätzbare Blätter von hohem historischen und archäologischen Wert. Fast immer vor den Gegenständen selbst entstanden, geben sie mit gewissenhafter Treue, ohne Zusätze und Verschönerungen, alles so wieder, wie es damals war. Heemskercks Zeichnungen dienten nach seiner Rückkehr in die Heimat nicht selten als Vorlagen für Kupferstiche. Namentlich Hieronymus

Bild 4: Befestigungen Pauls III. zwischen Porta S. Paolo und Porta S. Sebastiano

Cock hat in seinen beiden Stichwerken von 1551 und 1561 viele dieser Blätter, darunter manche jetzt im Original verlorene, benützt. Neben Heemskerck muß Hendrik van Cleve genannt werden, von dem das Kupferstichkabinett zu Rom ein schönes Panorama der Ewigen Stadt besitzt; seine etwas trockenen, aber durch ihre Treue ausgezeichneten Veduten hat Theodor Galle gestochen.

Mit Heemskercks Nachlaß vermischt sind die Zeichnungen eines sehr tüchtigen niederländischen Künstlers, dessen Name bis jetzt noch nicht ermittelt ist;

von ihm stammen viele Zeichnungen der Heemskerck-Sammlung des Berliner Kupferstichkabinetts, so namentlich ein großes Stadtpanorama aus dem Jahre 1536 (Bild 1 u. 2, beim Titel).

In Rom selbst nahm für die Publikation und den Handel mit Kupferstichen dessen früheste Organisation vielleicht auf keinen Geringeren als Raffael zurückgeht in den dreißiger und vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts eine leitende Stellung der Verleger Antonio Salamanca ein. Neben ihm etablierte sich seit Mitte der vierziger Jahre der Burgunder Antoine Lafréry, der mit seinem bald überflügelten Konkurrenten zuletzt ein Kompaniegeschäft einging und den Handel mit Kunstblättern nahezu monopolisierte. Die Serie von Stichen nach antiken Monumenten, Skulpturen und einigen modernen Bauwerken, die er gegen Ende seiner Tätigkeit (um 1575) unter dem Titel „Speculum Romanae Magnificentiae" vereinigte, bildet eine der wichtigsten Quellen für die Kenntnis der Antikenschätze des damaligen Rom.

Eine hochwichtige andere Quelle nicht bloß hierfür, sondern überhaupt für die Kenntnis des ganzen Zustandes der päpstlichen Residenz bieten die Aufzeichnungen des Frankfurter Rechtsgelehrten Johann Fichard, der während seines römischen Aufenthalts im Herbst 1535 den glücklichen Gedanken hatte, seine mannigfaltigen Eindrücke schriftlich festzulegen. Die flüchtigen, an Ort und Stelle in lateinischer Sprache niedergeschriebenen Notizen waren nicht zur Veröffentlichung bestimmt, wodurch ihr Wert erhöht wird. Sie verleugnen keineswegs die Trockenheit des Juristen, sind aber gerade deshalb zuverlässig, weil sie von einem nüchternen Beobachter stammen. Nur selten kommt bei Fichard die Begeisterung des Humanisten für die Antike zum Ausdruck. Als echter Gelehrter genießt er die Herrlichkeiten Italiens nicht, sondern studiert sie. Seine Aufzeichnungen sind nicht bloß für die Kenntnis des Zustandes von Rom, sondern auch für die Anschauungen der damaligen Zeit ebenso wichtig wie interessant. Das Schwankende bei Beurteilung der Reste des Altertums, das Überwiegen des antiquarischen Interesses über das Kunstverständnis, einige höchst auffallende Irrtümer über hervorragende Werke der Renaissance, alles dies, bis auf die Anwendung magischer Künste zur Entdeckung eines Diebstahls, kennzeichnet trefflich das Wissen und die Anschauungen jener Epoche.

Bild 5: Die Engelsburg zur Zeit Pauls III. (Stich eines ungenannten Italieners)

Fichard bemerkt, daß drei Punkte den besten Uberblick über Rom geben: die Höhen des Pantheons, der Engelsburg und des Kapitols. Er selbst gesteht offenherzig, keine rechte Übersicht gewonnen zu haben, da alles durch Hügel und Gärten geschieden und zerschnitten sei. Als schönsten Gesamtblick preist er den von dem zu jener Zeit noch unbebauten Monte Caprino, wohin man den Tarpejischen Felsen verlegte. Gerade von dort, wo heute der Rest des einstigen Palastes Caffarelli, des ehemaligen Sitzes der Deutschen Botschaft, steht, hat der erwähnte niederländische Künstler im Jahre 1536 das große Panorama aufgenommen, das in Heemskercks Nachlaß erhalten ist (Bild 1 u. 2). Der Wert dieses Prospektes liegt in der ungemein getreuen Wiedergabe des Tatsächlichen; er unterscheidet sich dadurch von sämtlichen älteren Versuchen, die einen traditionellen schematischen Charakter tragen. Der Niederländer hat mit echt deutschem Fleiß und so peinlicher Genauigkeit gearbeitet, daß man wohl sagen kann, sein Panorama gleiche einem zum Abschied an die Ewige Stadt gezeichneten Andenken. Je mehr man die Einzelheiten studiert, desto klarer erkennt man, welch hohe historische Bedeutung seine Abbildungen besitzen. Der Künstler, der das Auge des Beschauers einen Kreis beschreiben läßt, beginnt auf der linken Seite mit dem Aventin und kehrt über Westen, Norden und Osten wieder zu diesem Berge zurück. An dessen Fuß sieht der Beschauer zunächst die Gegend von Santa Maria in Cosmedin, die sogenannte Casa di Cola di Rienzo, den noch nicht zerstörten Ponte di Santa Maria (Ponte Rotto) und den Hafen, in der Ferne den Gianicolo mit San Pietro in Montorio und der doppelgetürmten Porta San Pancrazio. Weiter rechts im Vordergrund erhebt sich mächtig die in das Marzellustheater hineingebaute Burg der Savelli, dahinter die Altstadt mit ihrem Gewirr von Häusern, festen Türmen und Kirchen. Als weithin hervorragende Bauwerke erscheinen der ausgedehnte Palast der Cancelleria, der spitze Turm von Sant' Agostino, die flache Kuppel des Pantheons, die noch nicht von der Apostelstatue gekrönte Mark-Aurel-Säule und der Palazzo di San Marco. Sehr gut hat der Künstler wiedergegeben, wie die eigentliche Stadt beherrscht wird von der zu einem mächtigen Bollwerke umgewandelten Engelsburg, auf deren Höhe das große Banner des Papstes flattert. Aus dem Borgo ragt hoch der Vatikan hervor, daneben die altehrwürdige Peterskirche und die riesenhaften Konstruktionen des Bramanteschen

Neubaues. Es folgt im Vordergrund als eigentlicher Mittelpunkt des Panoramas der kapitolinische Hügel von der Seite gesehen und noch nicht die Anordnung zeigend, die ihm Michelangelo gegeben hat. Man blickt auf den Kapitolsplatz mit dem Obelisken und der berühmten Palme, die zwischen dem Palast der Senatoren und der Kirche Santa Maria Araceli standen. In der Ferne erhebt sich die gewaltige Torre delle Milizie[1]; weiter nach Norden erscheinen

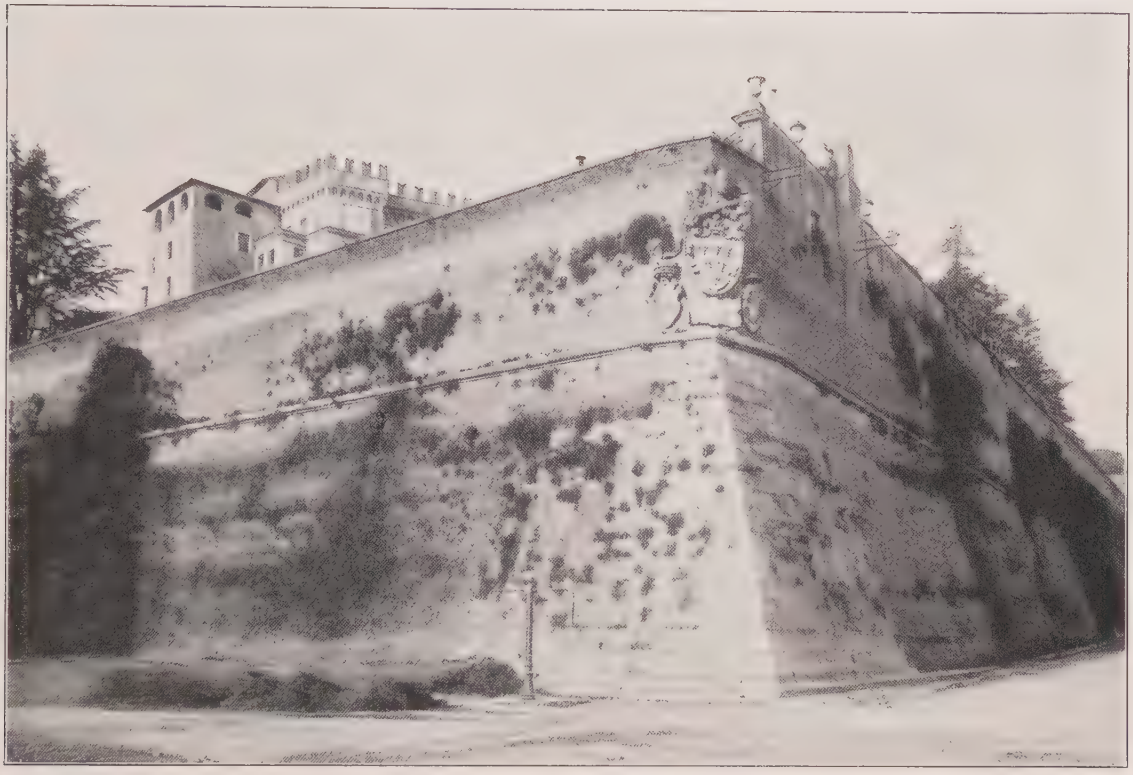


Bild 6: Bastion Pauls III. an der Nordseite des Vatikans

in der einsamen Hügelgegend, welche den Hintergrund bildet, die Basilika Santa Maria Maggiore mit dem großen Patriarchalpalaste, der damals noch sehr hohe Turm der Conti und, nur leicht skizziert, die Riesenhallen der Diokletianthermen sowie der Lateran. Zu Füßen des Beschauers liegt das von Rinderherden belebte Forum mit der Basilika Konstantins, dem Bogen des Septimius Severus, den Resten des Saturntempels, der schönen Säulenhalle des Tempels der Faustina und des Antoninus sowie den drei Säulen des Kastortempels, rechts

[1] Der Zeichner hat diesen Namen irrig zu der Torre dei Conti gesetzt.

die gewaltige Masse des Kolosseums, der Titusbogen und Santa Maria Nuova (Santa Francesca Romana). Gegen Osten erkennt man zu Füßen des Tarpejischen Felsens Santa Maria della Consolazione, San Teodoro und die Monumente des Velabrums. Auf sie schauen die Ruinen der Kaiserpaläste herab. Auch Sant'Anastasia mit seinem Glockenturm und der Treppe, auf der man einst zu dieser Kirche emporstieg, ist deutlich erkennbar. Rechts bildet der Aventin mit der zinnengekrönten Burg der Savelli den Abschluß der wundervollen Rundsicht.

Überblickt man das Ganze, so fällt am meisten auf, wie sehr noch der mittelalterliche Charakter in diesem Stadtbilde vorwiegt. Nicht bloß in Trastevere, auch sonst starren jene zahlreichen Burgtürme zum Himmel, mit denen einst alle Wohnungen der Vornehmen, besonders der Kardinäle, versehen waren und die auch noch später als Zeichen des Adels beibehalten wurden. Vierkantig, mit Schießscharten ausgestattet und mit Zinnen gekrönt, erinnern sie an blutige Zeiten. Als der höchste dieser Türme erscheint die Torre delle Milizie, die sagenhafte Torre di Nerone, die auf den mittelalterlichen Ansichten der Ewigen Stadt eine so große Rolle spielt[1]. Der Hauptturm des Senatspalastes auf dem Kapitol mit seinen Zinnen und den Laternen an den vier Ecken trägt noch völlig das Gepräge des 14. Jahrhunderts. Aber auch bei den Kirchen erblickt man fast nur mittelalterliche Glockentürme; die wenigen Kuppeln aus der Zeit Sixtus' IV. verschwinden infolge ihrer Niedrigkeit fast gänzlich, während heute gerade die zahlreichen Kuppeln der Barockzeit dem Bilde Roms den besondern Charakter feierlicher Majestät verleihen. Sehr charakteristisch für das damalige Rom ist auf dem Prospekt die verhältnismäßige Niedrigkeit der Häuser. Die Kuppel von Sant'Agostino z. B., die heute im Stadtbild fast verschwindet, hebt sich auf dem Panorama hoch über das ganze Marsfeld; ähnlich Sant' Omobono am Fuße des Kapitols, das heute nur mit Mühe unter den umgebenden Häusermassen herauszufinden ist.

Bild 7:
Straßenschild mit dem Wappen Alexanders VI. in Via Alessandrina (Borgo Nuovo)

[1] Dieser unter Gregor IX. erbaute Turm wechselte wiederholt seine Besitzer, befand sich aber 1546 wieder im Besitz der Familie Conti.

Überraschend ist die Kleinheit der eigentlichen Stadt im Verhältnis zu dem großen, noch unbebauten Gebiet mit den wirr durcheinander zerstreuten antiken Ruinen und den einsam thronenden Basiliken und Klöstern. Überaus scharf schied sich diese stille Region einer gewaltigen Vergangenheit von der Stadt der Gegenwart.

Bild 8: Palast des Giacomo di Bartolomeo da Brescia, Leibchirurgen Leos X. (Borgo Nuovo 102—105)

Der Gegensatz zwischen dem bewohnten und dem unbewohnten Gebiete, welches die unter Paul III. durch neue Befestigungswerke (Bild 3 u. 4, S. 2 u. 3) verstärkten aurelianischen Mauern umschlossen, kommt auch deutlich zum Ausdruck auf dem 1550 gezeichneten Panorama des Hendrik van Cleve und auf dem großen, in Holz geschnittenen Stadtplan, den Leonardo Bufalini zu Ende der Regierung Pauls III. angelegt und unter Julius III. im Jahre 1551 publiziert hat.

Rom fehlte ein Mittelpunkt, da der Vatikan, die Residenz der Renaissancepäpste, ebenso an der Grenze des Stadtgebietes lag wie der Lateran, der Sitz des Oberhauptes der Kirche im Mittelalter. Die Leostadt oder der Borgo blieb auch unter Paul III. und seinen nächsten Nachfolgern, was er unter Julius II. und den mediceischen Päpsten gewesen war, der eigentlich geistliche Bezirk, dem ein für allemal sein Charakter aufgeprägt war durch

Bild 9: Palast des Kardinals A. Castellesi (Palazzo Giraud-Torlonia)

drei gewaltige Bauwerke: die altehrwürdige Grabkirche des Apostelfürsten, die Engelsburg (Bild 5, S. 5) und den die edelsten Kunstschätze bergenden Palast des Vatikans. Nach dem Vatikan nannte man später diesen unter Paul III. und Julius III. durch neue Befestigungen (Bild 6, S. 7) gesicherten Stadtteil auch Rione del Vaticano; er bildete seit Sixtus V. die vierzehnte der Regionen, in welche Rom eingeteilt wurde. Die Hauptstraße des Borgo, nach ihrem Erbauer Alexander VI. Via Alessandrina (Bild 7, S. 8), jetzt Borgo Nuovo benannt, rühmt Fichard als einen königlichen Weg. Paul III. ließ ihn neu pflastern.

Mit der Zeit gewann das 1527 im Sacco besonders hart betroffene Viertel seinen alten Charakter und Glanz wieder. Zu den herrlichen Palästen, die hier für Branconio dell'Aquila, für Raffael, Giacomo da Brescia (Bild 8, S. 9)[1] sowie für die Kardinäle Domenico della Rovere (vgl. Bild 33, S. 36), Adriano Castellesi (Bild 9), Soderini, Pucci und Accolti errichtet worden waren, kamen noch verschiedene Neubauten, unter denen der Palazzo Cesi hervorragte[2].

Bild 10: Hof des Palazzo Cesi (Via S. Uffizio 1)

Seine Fassade ist heute gänzlich entstellt, zum Teil fiel sie, als Berninis Kolonnaden um den Petersplatz errichtet wurden; aber der Innenhof ist trotz der späteren Veränderungen noch immer von mächtiger Wirkung (Bild 10). Nachdem der Gründer, Kardinal Paolo Emilio, im Jahre 1537 gestorben war, gelangte dieser links von St. Peter an der Stadtmauer gelegene Bau an Paolos nicht minder kunstsinnigen Bruder Federigo, der 1544 den Purpur erhielt.

[1] An diesen Palast stößt das bescheidene Haus des Febo Brigotti, Hofarztes Leos X. (Bild 11, S. 12).
[2] Jetzt Collegio Santa Monica, Via Sant' Uffizio Nr. 1.

Im Giardino Cesi, den Heemskerck zeichnete und den jeder gebildete Fremde besuchte, standen zahlreiche Antiken, so der jetzt in der Villa Albani befindliche Silen und die beiden Barbarenstatuen, die 1720 in den Konservatorenpalast versetzt wurden. Das Antiquarium in der Mitte des Gartens, einer der ältesten

Bild 11: Haus des Febo Brigotti, Hofarztes Leos X.
(Borgo Nuovo 106—107)

für Aufstellung von Antiken geschaffenen Museumsräume, ist noch heute, freilich völlig verwahrlost, vorhanden; seine feinen Dekorationen in Malerei und Stuck sind größtenteils zerstört.

Den Zustand der päpstlichen Residenz zu Beginn der Regierung des Farnesepapstes schildert Fichard, der zunächst die große Ausdehnung betont, denn der Vatikan bilde einen Komplex von Palästen. Der Aufgang sei terrassen-

förmig, im unteren Teile wohnten und arbeiteten Beamte, im mittleren Stockwerke residierten höhere Würdenträger, auch einige Kardinäle, so unter Paul III. Nikolaus von Schönberg. Fichard rühmt am Vatikan seine Größe, seine Pracht und seinen Reichtum an Loggien, Zimmern, Sälen und an Zugängen, auf denen man bis zum obersten Stockwerk hinaufreiten könne. Als besondere Sehenswürdigkeiten hebt er hervor die Sixtinische Kapelle, die reichhaltige Bibliothek

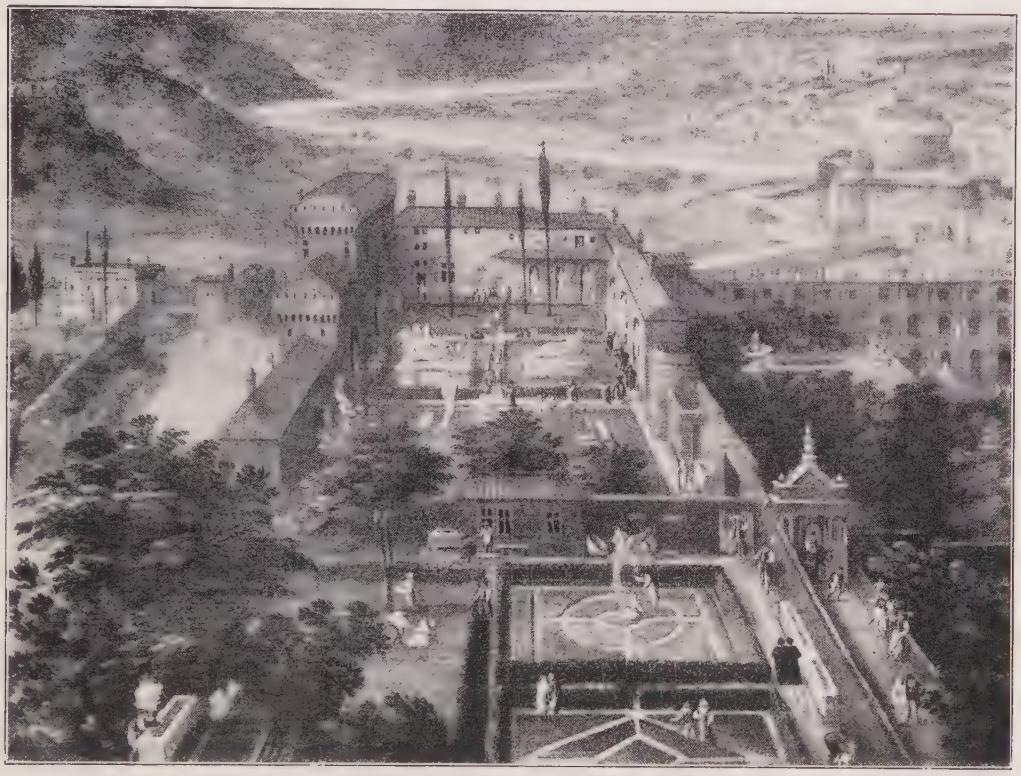


Bild 12: Gartenanlagen und Statuenschmuck des Belvedere (1550)
Gemälde von Hendrik van Cleve

und das durch Lage und Aussicht unvergleichliche Belvedere mit der Wendeltreppe Bramantes und dem berühmten Statuenhof.

Fichards Beschreibung ist die erste vollständige und wohlgeordnete dieser weltberühmten Antikensammlung. Er hat dabei in einem Falle noch schärfer beobachtet als Ulisse Aldrovandi, dessen 1550 aufgenommene Statistik aller in Rom vorhandenen Antiken sich als ein durch größte Genauigkeit und Zuverlässigkeit ausgezeichneter Führer bewährt. Die Beschreibung des Frankfurter Gelehrten wird ergänzt durch Federzeichnungen Heemskercks, während

ein in der Staatsgalerie zu Wien befindliches Bild des Hendrik van Cleve die Gartenanlagen des Belvedere und ihren Statuenschmuck um 1550 zeigt (Bild 12, S. 13).

Wie für die Kapitolinische Sammlung, so war unter Paul III. auch für die im Belvedere ein eigener Scopatore (Aufseher) angestellt worden. Die herrlichen Bildwerke, die Julius II., Leo X. und Klemens VII. hier vereinigt hatten (Apollo, Venus Felix, Laokoon, Kleopatra, Tiber, Nil, Tigris, Herakles-Torso), bereicherte der Farnesepapst nur um ein einziges wirklich bedeutendes Stück,

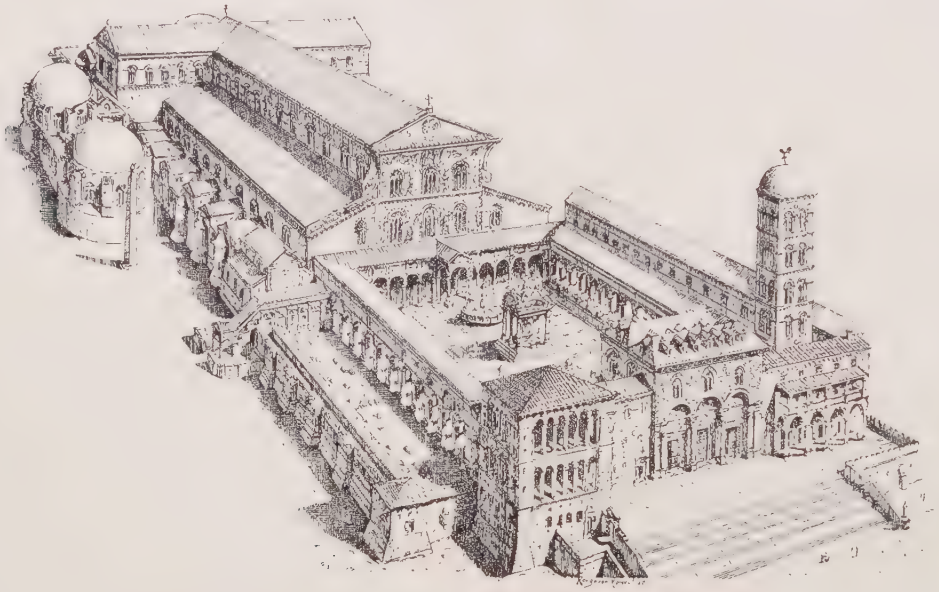


Bild 13: Die Peterskirche im Mittelalter
(Rekonstruktion von Brewer und Crostarosa)

die Statue des sogenannten Antinous, die um das Jahr 1543 in einem Garten unweit der Engelsburg aufgefunden wurde und die in Wirklichkeit den Hermes darstellt. Die übrigen, ebenso zahlreichen wie wertvollen Antiken, die während der langen Regierung dieses Papstes zum Vorschein kamen, bestimmte Paul III. für seine Familie und für seinen Palast.

Julius III. ließ in der Vorhalle des Belvedere, in der heute der erwähnte Torso steht, einen zu großer Berühmtheit gelangten Brunnen errichten, der sehr wirkungsvoll den Schlußpunkt für den langen Korridor Bramantes bildete. Die Sammlung selbst vermehrte er nicht, da er zu sehr mit der Ausschmückung der Villa Giulia in Anspruch genommen war. Trotzdem blieb der Statuenhof

im vatikanischen Belvedere, mit welchem Ulisse Aldrovandi seine berühmte Beschreibung der römischen Antiken beginnt, das hervorragendste Antikenmuseum.

Der Vatikan, unter Paul III. noch durch Anlage der prachtvollen Sala Regia und der Cappella Paolina verschönert, galt als der prächtigste und größte Palast der Welt (vgl. Bild 18, S. 21). Der venezianische Botschafter Mocenigo, der 1560 dieses Urteil fällt, vergleicht ihn mit einer kleinen Stadt, in der man sich schwer zurechtfinden und die man unmöglich beschreiben könne. Ein

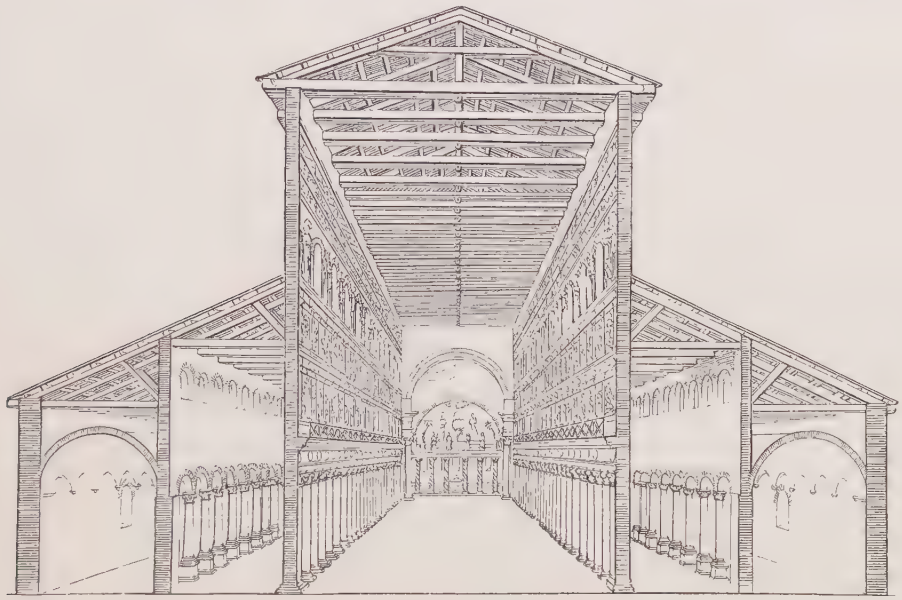


Bild 14: Die alte Peterskirche — Querschnitt

großer Nachteil für die päpstliche Residenz war es freilich, daß die Luft dieser Gegend sich im Sommer als ungesund erwies. Den Fremden wurde mit jener Liberalität, welche die meisten Päpste stets an den Tag legten, in weitgehender Weise die Besichtigung des Vatikans gestattet; wenn Julius III. auf seiner Villa weilte, konnte man sogar, unter Führung eines Hofbeamten, die prächtig ausgestatteten Privatgemächer des Papstes besuchen.

An den mächtigen Vorbau des Vatikanischen Palastes stieß die von Pius II. begonnene, durch Julius II. vollendete Loggia der Segenspendung (vgl. Bild 18, S. 21), in der am Gründonnerstag die Bulle «In Coena Domini» verlesen wurde; dahinter lag der Palast Innozenz' VIII., den Fichard irrig als den Palast

der Rota bezeichnet; als Jurist gibt er von diesem höchsten kirchlichen Gerichtshof eine eingehende Beschreibung.

Von der langgestreckten, fünfschiffigen alten Peterskirche (Bild 13 u. 14, S. 14 u. 15) entwirft der Frankfurter Reisende ein im wesentlichen richtiges Bild. Er erwähnt den breiten Stufenaufgang, den weiten viereckigen Vorhof und das Atrium

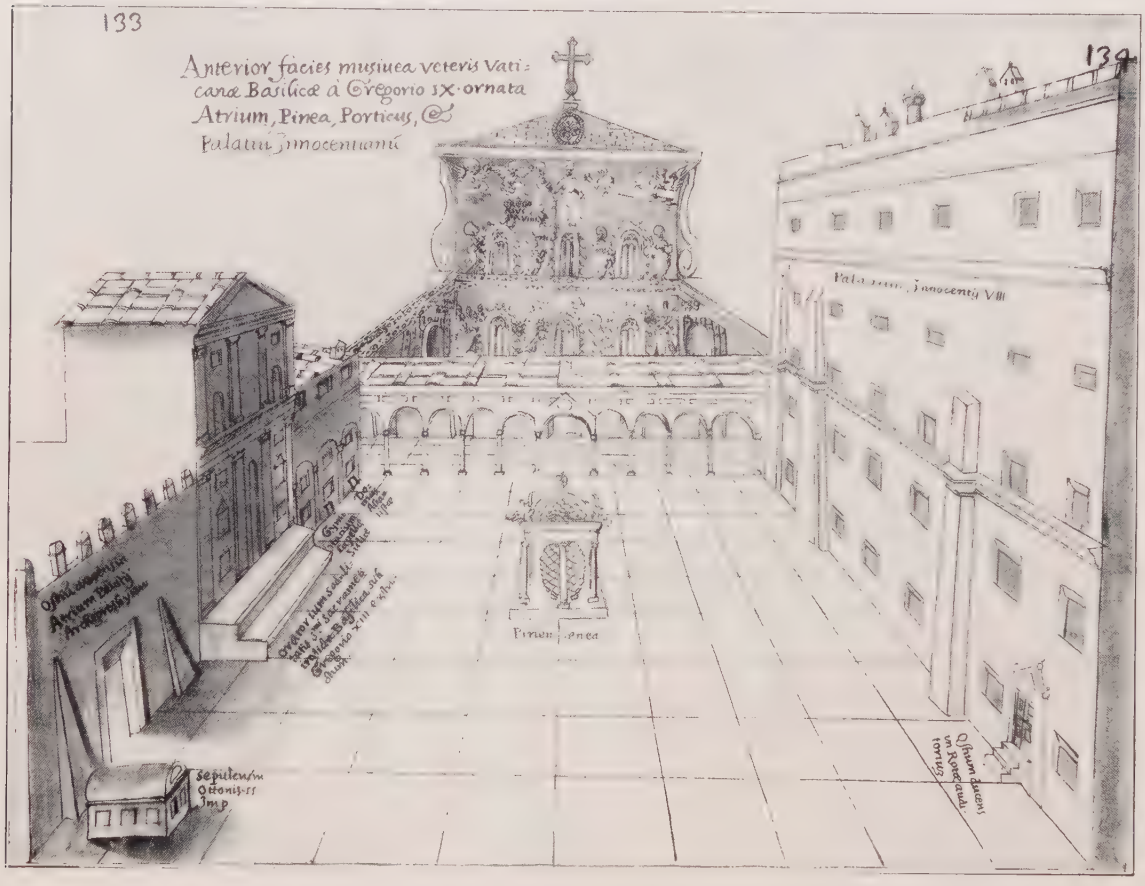


Bild 15: Atrium und Fassade der alten Peterskirche
(Zeichnung von Grimaldi im Codex Barb. lat. 2733 der Vatikanischen Bibliothek)

(Bild 15) mit dem durch bronzenen Pinienapfel und vergoldete Pfauen geschmückten Brunnen (Cantharus). In diesem Raume lagen damals auch Fragmente von antiken Statuen. In der Vorhalle der noch zum Teil stehenden altehrwürdigen Basilika Konstantins fielen die Marmorstatue des hl. Petrus, die sich jetzt in den Grotten befindet, und Giottos Navicella auf. Von den Türen, die in das Innere des erhabenen Baues führten, wurde die äußerste rechts, die sogenannte

Bild 16: Alt- und Neu-St. Peter von Süden gesehen. (Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

Porta Sancta, nur im Jubiläumsjahre geöffnet. Das Hauptportal mit den Bronzetüren Filaretes hat Fichard zu dem Irrtum veranlaßt, das seitliche Nebenportal ebenfalls mit einer Bronzetüre zu versehen, während es in Wirklichkeit nur eine unter Eugen IV. geschnitzte Holztür, ein Werk des Fra Antonio di Michele da Viterbo, besaß.

Das Innere der durch eine lange, ruhmvolle Vergangenheit geheiligten Grabkirche des Apostelfürsten mit ihrem Reichtum an Kapellen, Altären, Mosaiken, Fresken und Grabmälern mußte jeden Besucher mit Staunen und Bewunderung erfüllen (vgl. Bild 14, S. 15). Welche Schätze sich im Laufe der Zeit hier angesammelt hatten, läßt heute ein Gang durch die Grotten von St. Peter und durch das 1925 eröffnete Museo Petriano ahnen.

Die Basilika bildete ein Museum der Kirchen- und Kunstgeschichte, wie die Welt kein zweites aufwies. Viele Monumente hatten wiederholt ihren Platz verändert. So sah Fichard die für jeden Deutschen besonders bemerkenswerten Gräber der Piccolominipäpste in der Andreaskapelle, damals Santa Maria della Febbre genannt. Außerhalb dieses Heiligtums standen im äußersten linken Seitenschiff der Basilika die Beichtstühle der sieben Pönitentiare für ebensoviele Sprachen. Gerade gegenüber an der rechten Seitenwand der Kirche erblickte man Pollaiuolos Grabmal Innozenz' VIII., dann die sehr vernachlässigten Ruhestätten der Mediceerpäpste Leo X. und Klemens VII. Auf derselben Seite war auch die berühmte sitzende Bronzestatue des hl. Petrus aufgestellt, die Fichard als mittelmäßige, wenn auch sehr alte Arbeit bezeichnet. Das Grabmal des Papstes Nikolaus V., mit dem die Renaissance den päpstlichen Thron bestiegen hatte, rühmt er als glänzend; es befand sich damals schon im Bereiche der noch unfertigen Neubauten. Den unter Leo X. errichteten dorischen Aufbau um das Grab des hl. Petrus vergleicht der Frankfurter Jurist mit einem Kapitelhause, weil hier der Thron des Papstes und die Sitze der Kardinäle angebracht waren.

Die Tage der alten Basilika waren infolge des von Julius II. begonnenen Neubaues gezählt. Über den Stand der Arbeiten zu Beginn der Regierung Pauls III. unterrichten einige höchst interessante Zeichnungen Heemskercks, der manche bemerkenswerte Einzelheiten mit der ihm eigenen Treue und Gewissenhaftigkeit wiedergibt. Mehrere dieser Blätter wirken ungemein plastisch. Besonders wertvoll ist eine von Süden aufgenommene Skizze des alten und

Bild 17: Die Kuppelpfeiler des Neubaues und der Rest des nördlichen Kreuzarmes von Alt-St. Peter. (Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

neuen St. Peter (Bild 16, S. 17). Von dem Neubau erblickt man hier den provisorischen Chor, die später wieder abgebrochene Nischengliederung der Südtribuna, die gewaltigen Vierungspfeiler mit dem südlichen und östlichen Gurtbogen, von der alten Peterskirche zunächst Santa Maria della Febbre und den neben diesem Neubau an seiner alten Stelle stehenden, noch von einer Kugel gekrönten Obelisken, die Chorkapelle Sixtus' IV., darüber den Rest des Langhauses der Basilika, die Front des Mittelschiffes mit dem etwas vorspringenden Giebel, dann weiter rechts das Atrium, eingeschlossen von dem Palaste des Erzpriesters und demjenigen Innozenz' VIII. und überragt von der Sixtinischen Kapelle und dem obersten Stockwerke des alten vatikanischen Palastes. Unterhalb des malerischen Leoninischen Glockenturmes und der Schmalseite des Westtraktes der damals noch offenen Loggien Raffaels erscheinen die Loggia der Segenspendung und die Front des mächtigen Vorbaues Pauls II. mit dem von Innozenz VIII. errichteten Eingangstor zum Vatikan, daneben die Brüstung, auf der bei festlichen Anlässen Posaunen ertönten. In der Ferne sieht man den langgestreckten Korridor Bramantes, das zinnengekrönte Belvedere und den Nicchione in seiner ursprünglichen eingeschossigen Gestalt. Wie sehr sich der Künstler für den Neubau interessierte, erhellt daraus, daß er von ihm noch eine Reihe weiterer Skizzen anfertigte (Bild 17, S. 19). Den Fortschritt der Arbeiten unter Paul III. zeigt Vasaris Fresko in der Cancelleria; den Zustand des Baues zu Ende der Regierung des Farnesepapstes und zu Beginn des Pontifikats Julius' III. erkennt man aus andern Zeichnungen, die um das Jahr 1550 entstanden sind.

Den Platz vor St. Peter (vgl. Bild 112, S. 128) rühmt Fichard als den schönsten der ganzen Stadt, und doch war er damals kaum halb so groß wie heute; zudem fehlte der Obelisk, den erst Sixtus V. in der Mitte aufstellen ließ, und es fehlten ebenso die beiden herrlichen Fontänen und die großartigen Kolonnaden Berninis. Den Hauptschmuck des Petersplatzes, auf dem wie vor San Marco und vor Santa Maria in Trastevere zur Zeit Julius' III. noch Stiergefechte abgehalten wurden, bildete damals der schöne Brunnen, den Innozenz VIII. begonnen und Alexander VI. vollendet hatte. Sonst wies Rom zu jener Zeit noch nicht die unvergleichlichen Brunnen auf, die später ein Lieblingsobjekt der römischen Kunst wurden. Heemskerck hat auch den Petersplatz mit den Vorbauten der alten Kirche und den Vatikan mehrmals

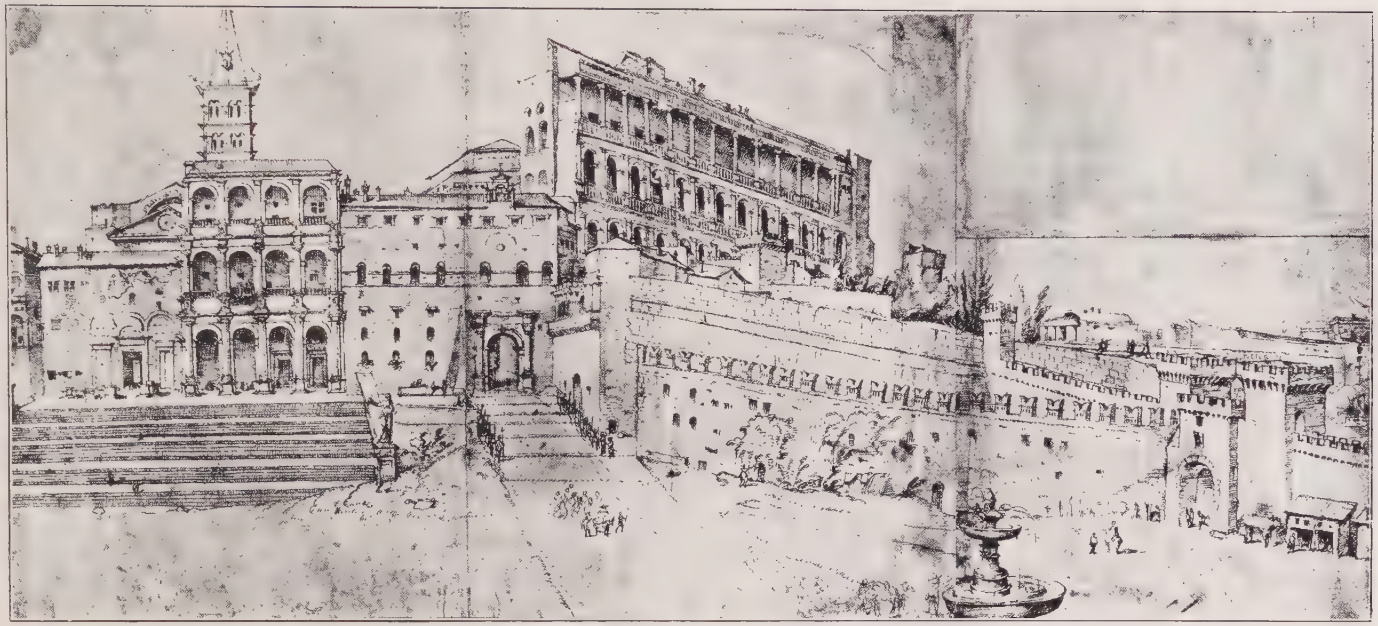


Bild 18: Die Vorbauten von Alt-St. Peter und der vatikanische Palast
(Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

gezeichnet. Eines dieser Blätter, das erst neuerdings in der Wiener Staatsbibliothek entdeckt wurde, gibt ein äußerst lehrreiches Bild von den Unebenheiten und den Niveauverhältnissen des Platzes. Sehr deutlich erkennt man hier den Unterschied zwischen der steilen Rampe, die zum Vatikan führte, und dem sanfteren Ansteigen des Terrains gegen die von Pius II. restaurierte Freitreppe, an deren Seiten die Statuen der Apostelfürsten standen (Bild 18, S. 21).

Bild 19: Palast des Bankiers Bindo Altoviti (zerstört 1888)

Den Eingang zum Vatikan bewachten unter Paul III. deutsche Landsknechte, die erst 1548 wieder durch Schweizer ersetzt wurden. Der Borgo unterstand damals sehr strenger Bewachung. Fichard hebt hervor, daß der Eintritt durch die Porta Sancti Petri niemand gestattet wurde, der nicht von der Wache der Engelsburg Erlaubnis hatte. Am andern Ende des Ponte Sant' Angelo standen seit 1534 als Wächter der Leonina die Statuen von Petrus und Paulus. Erst nach dem Überschreiten der genannten Brücke betrat man die eigentliche Stadt.

Welchen Charakter der sich hier nach beiden Seiten am Fluß hin ausbreitende Rione di Ponte hatte (vgl. Plan der 14 Rioni am Schlusse dieses Buches), deutete gleich der erste große Palast zur Rechten des vom Borgo Herkommenden an. Hier wohnte hart am Tiberufer der edle, kunstsinnige Bankier Bindo Altoviti, der Freund Raffaels und Michelangelos (Bild 19). Neben den Banken der Florentiner, worunter jene des Giovanni Gaddi hervorragte, gab es auch deutsche Häuser, von denen die bekanntesten den Fuggern und Welsern gehörten. Den Palast der Fugger hatte Perino del Vaga mit mythologischen Fresken geschmückt.

Bild 20: Haus aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts (Via de' Coronari 157)

Strahlenförmig gingen, wie dies der Plan Bufalinis sehr gut zeigt, vom Ponte Sant' Angelo, dem Zugang zum Sitze des Oberhauptes der Kirche, die Straßen nach allen Seiten aus, die in das Herz der Stadt führten. Rechts von der Brücke gelangte man durch die neue Via Paola zu der von Jacopo Sansovino erbauten Nationalkirche der Florentiner, bei der sich die längste und schönste Straße im damaligen Rom, die unter Julius II. durch Bramante angelegte, von Paul III. verbesserte Via Giulia, dem Laufe des Flusses bis zum Ponte Sisto folgend anschloß. Zur Linken vermittelte die gleichfalls dem Tiber parallel laufende, nach dem dort liegenden Gefängnis Tor di Nona genannte Straße die Verbindung mit dem Corso; sie teilte sich bei der am Ufer erbauten Kirche Santa Maria in Posterula: rechts die in die Scrofa mündende Via Sistina oder dell' Orso, links die neue Via della Trinità (später Via di Monte Brianzo, di Santa Lucia, Piazza Nicosia, Fontanella di Borghese und Condotti), welche die Scrofa und den Corso durchschnitt und bei dem damals

noch unbebauten Platz unterhalb des Klosters Trinità de' Monti endete. Zu diesem stieg man auf einem steilen, von Bäumen beschatteten Fußweg hinauf.

Mehr nach dem Kern der Stadt zu hatte Paul III. noch eine neue Verkehrsader, die Via di Panico, geöffnet, durch die man von der Engelsbrücke zur Orsinischen Palastburg auf dem Monte Giordano gelangte, die 1550 von dem Kardinal Ippolito d' Este bewohnt wurde. Von der genannten Straße zweigte

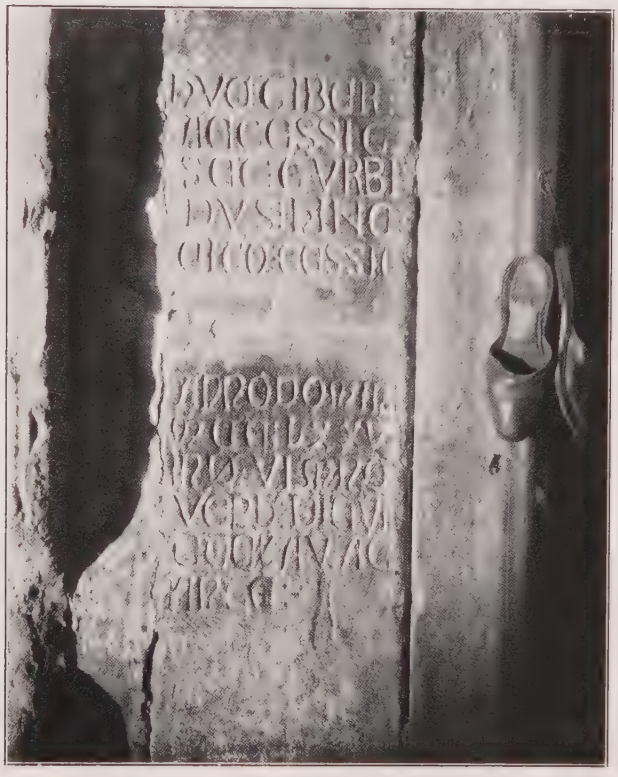


Bild 21: Inschrift mit Angabe der Tiberhöhe im Jahre 1276 (Arco dei Banchi)

die verkehrsreiche Via di Tor Sanguigna, später nach den Händlern mit Rosenkränzen Via dei Coronari genannt, ab. Dieser von Sixtus IV. angelegte Verkehrsweg führte zum Turm der Sanguigni und zur Piazza Navona. Er bietet noch heute mit seinen schönen, leider verwahrlosten Palästen und kleinen Quattrocentohäusern (Bild 20, S. 23) aus der Zeit des ersten Roverepapstes eines der eigentümlichsten Straßenbilder Roms. Nachdem so vieles zerstört worden ist, gehört jetzt ein Gang durch diese Gegend wie durch die Via Giulia und das Palastviertel

am Fuße des Kapitols zu den interessantesten Wanderungen, die man in der Ewigen Stadt machen kann. Nur hier kann man sich noch in jene Stimmung versetzen, welche die alten Romfreunde mit so begeisterten Worten geschildert haben.

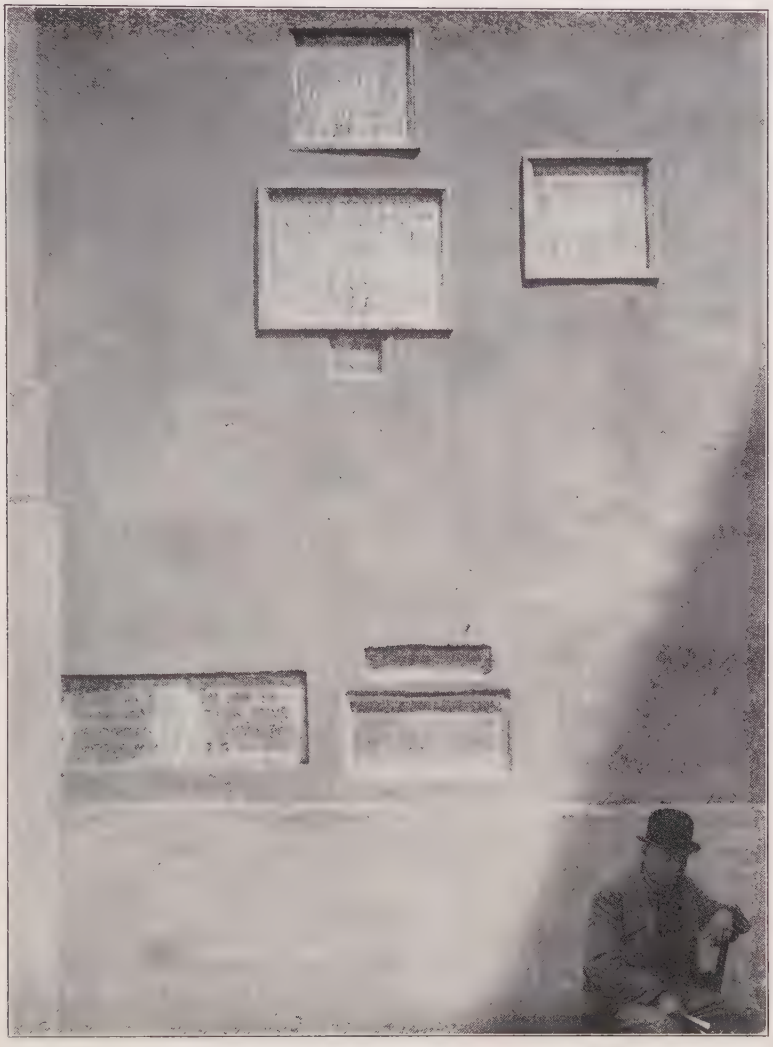


Bild 22: Wasserstandmarken der Tiberüberschwemmungen an der Fassade der Minervakirche, beginnend mit der höchsten von 1598, dann 1557, 1530, 1870, 1422 und 1495

Die wichtigste und vornehmste Verbindung der Stadt mit dem Vatikan war der berühmte Canale di Ponte, der seinen Namen dem Umstande verdankte, daß er bei den häufigen Tiberüberschwemmungen einem Kanal der Lagunenstadt glich. Eine Inschrift, die allen Wandel der Jahrhunderte

überdauert hat, erinnert dort noch immer an die Überschwemmung des Jahres 1276; sie ist die älteste heute noch in Rom erhaltene dieser Art (Bild 21, S. 24). Bis zu welcher Höhe der Tiber wiederholt in die Stadt eindrang, erhellt mit erschreckender Deutlichkeit auch aus den an der

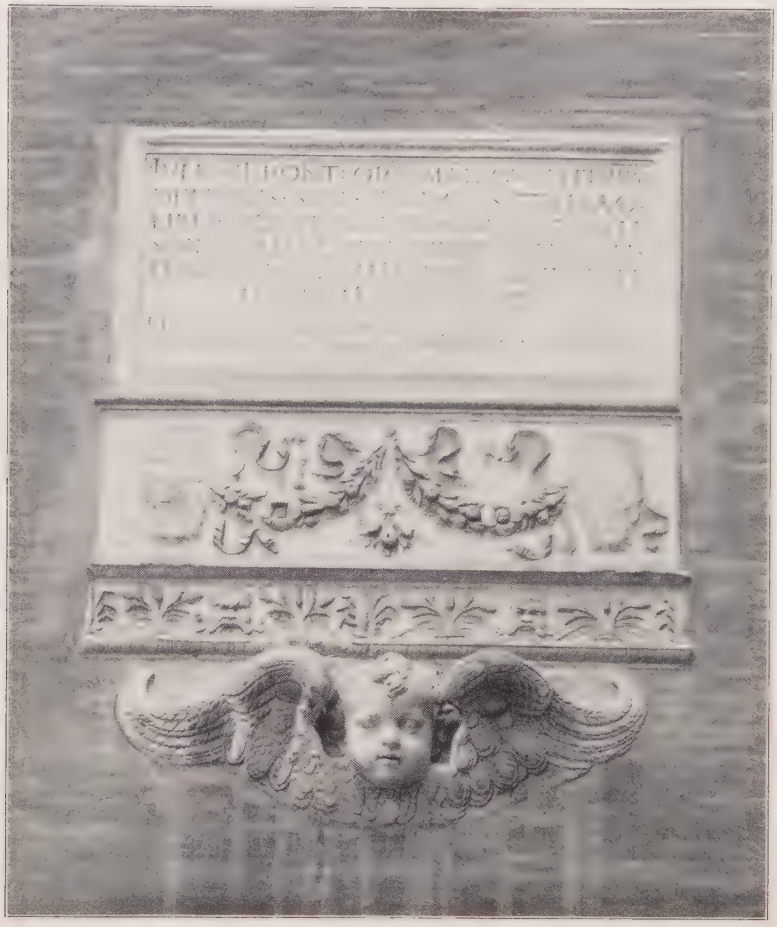


Bild 23: Denkstein (Via de' Banchi Nuovi 29—30) zum Ruhm der Straßenanlagen Julius' II. (1512)

Minervakirche angebrachten Zeichen über die Wassernot, durch welche Rom so häufig heimgesucht wurde (Bild 22, S. 25). Es waren nur die großen Überschwemmungen, die man durch solche Denksteine festhielt. Kleinere gab es fast alle paar Jahre, wie aus den Gesandtschaftsberichten zu ersehen ist. Die ärmere Bevölkerung der am Tiber gelegenen Stadtteile litt unter dieser Kalamität außerordentlich.

Im Canale di Ponte lag das von Antonio da Sangallo errichtete päpstliche Münzgebäude, die Zecca, die von Paul V. in den Banco di Santo Spirito umgewandelt wurde; daher der jetzige Name Via del Banco di Santo Spirito, deren Fortsetzung die Via de' Banchi Nuovi bildet. Eine dort angebrachte Inschrift aus der

Bild 24: Quattrocentohaus am Beginn der Via del Pellegrino und di Monserrato

Zeit Julius' II. hat den Wechsel der Jahrhunderte überdauert (Bild 23). Sie nimmt Bezug auf die Vergrößerung des weltlichen Gebietes der Kirche und die Befreiung Italiens durch den Sturz der Franzosenherrschaft im Jahre 1512. Mit antikisierenden Reminiszenzen rühmt sie die Tätigkeit des Roverepapstes, dem Rom in der

nach ihm benannten Via Giulia die erste groß angelegte monumentale Renaissancestraße verdankte, für die Verbesserung der Verkehrswege in dem mittelalterlichen Straßengewirr auch dieses Stadtteiles mit folgenden Worten: „Dem Papst Julius II., der nach Erweiterung der Grenzen des Kirchenstaates und der Befreiung Italiens die zu eng gebaute und der regelrechten Wege entbehrende Stadt Rom

Bild 25: Albergo dell' Orso

entsprechend dem Ansehen des Reiches durch Anlegung neuer Straßen schmückte. Gesetzt durch die Straßenmeister Domenico Massimo und Geronimo Pico. 1512."

Bei der Zecca teilte sich der Canale di Ponte: links die Via de' Banchi Nuovi, die mit ihrer Fortsetzung an den Palästen der Massimi vorbei nach San Marco führte und einen Teil der berühmten alten Via Papale bildete, die beim Lateran mündete und die beiden Hauptkirchen Roms verband. Rechts von der Zecca gelangte man durch die Via de' Banchi Vecchi und die von Sixtus IV.

Bild 26: Hof der alten Cancelleria

angelegte Via del Pellegrino[1] zum Campo de' Fiori und weiterhin zur Piazza Giudea, zu der in das Marzellustheater hineingebauten Savelliburg und zum Fuße des kapitolinischen Hügels. Fichard sagt, diese mittlere Straße sei die berühmteste und verkehrsreichste von allen; ein Handelshaus reihe sich dort an das andere.

Bild 27: Palazzo Alberini-Cicciaporci
(Via Banco di S. Spirito 9—15)

Die Bemerkung des Frankfurter Reisenden wird durch den Plan des Bufalini und durch den einige Jahre später entstandenen des Ugo Pinardo bestätigt.

[1] Beim Beginn der Via del Pellegrino zweigte rechts für den von der Engelsburg Kommenden eine sekundäre Verkehrsader, Via di Monserrato, ab, die über die Piazza Farnese und die Piazza Spada durch die Via della Regola und della Fiumara nach dem Ponte Quattro Capi führte (Bild 24, S. 27).

Deutlich erkennt man hier, wie sich das ganze Leben der Stadt nach den Quartieren zusammendrängte, die der Engelsbrücke, dem Zugang zum Vatikan, am nächsten waren. Dort vor allem wohnten die reichen Kaufleute und Bankiers, hervorragende Prälaten, Hofbeamte und Künstler, aber auch zahlreiche „Cortegiane", wie man damals die öffentlichen Buhlerinnen nannte. In dieser

Bild 28: Renaissancepalast im Vicolo di Monte Vecchio

Gegend befand sich im Zeitalter der Renaissance der eigentliche Mittelpunkt des Lebens mit all seinem Glanz und seiner Korruption. Dort lagen auch vielbesuchte Gasthäuser, wie der Albergo del Leone in der Via Tor di Nona und an deren Fortsetzung der Albergo dell' Orso (Bild 25, S. 28). Dieser mittelalterliche Ziegelbau, in dessen Rundbogen und Ornamenten sich schon ein antikisierendes Element geltend macht, ist, wenn auch verstümmelt und eingebaut, erhalten geblieben und

dient noch immer als Gasthaus. Unweit des Albergo dell' Orso hatte der Maestro di Camera Julius' III., Giovan Battista Galletti, sein mit Antiken geschmücktes Haus.

Für die dichtgedrängt wohnenden großen Herren des Rione di Ponte schufen hervorragende Künstler der Renaissance in dem von einem lebhaften Verkehr durchwogten Straßengewirr dieses Quattrocentoviertels vielfach auf engem und

Bild 29: Portal des Palazzo Pichi (Piazza Pollarola 43)

unregelmäßigem Grundplan Paläste, die durch Großartigkeit und edle Pracht ausgezeichnet waren und, wie fast alle Wohnungen der Vornehmen, zahlreiche Antiken bargen. Nur zu viele dieser Bauten sind, wie der ausgedehnte Palazzo Altoviti (Bild 19, S. 22) und das elegante Haus der Bini, völlig zerstört worden. Andere, wie der unter Paul III. zuerst von Kardinal Antonio Pucci, dann von Guido Ascanio Sforza bewohnte einstige Kardinalspalast Alexanders VI., die sogenannte alte

Cancelleria (jetzt Sforza-Cesarini; Bild 26, S. 29), wurden durch Umbau entstellt. Indessen bewundert man noch heute in ihrer ursprünglichen Schönheit den malerischen Palazzo Alberini-Cicciaporci, einen eigentümlichen Bau des Giulio Romano (Bild 27, S. 30), und das Meisterwerk Jacopo Sansovinos, den Palazzo

Bild 30: Portal an der Piazzetta del Drago
(Via de' Coronari 45)

Niccolini-Amici, ursprünglich für den Bankier Giovanni Gaddi errichtet, der ihn zu einem Mittelpunkt für die Künstler und Literaten seiner Zeit machte. In der Via Giulia, wo auch Benvenuto Cellini und seit 1542 Costanza Farnese wohnten, erhebt sich, im Äußern ganz unversehrt, das ernste palastartige Haus (jetzt Palazzo Sacchetti) des kunstsinnigen Kardinals Ricci. Neben diesen

Palästen sind von nicht geringem kunstgeschichtlichen Interesse die kleineren Wohnhäuser, denen man erst in neuester Zeit eingehendere Beachtung geschenkt hat. An ihnen kann man die ganze Entwicklung des römischen Häuserbaues vom Mittelalter bis zur modernen Zeit studieren.

Bild 31: Portal vom Palast des Stefano Porcaro
(Vicolo delle Ceste 25)

Charakteristisch für das Haus des 13. Jahrhunderts waren die Säulenportiken im Erdgeschoß, die später vermauert wurden. Beispiele dieser Bauweise liefern das Haus in der Via de' Banchi Nuovi gegenüber der Engelsburg und ein Haus in der Via de' Coronari an der Ecke der Via dell' Arco della Pace. In der Via de' Coronari 157 erblickt man auch ein Haus aus dem Anfang des Quattrocento, das außer-

ordentlich charakteristisch ist (vgl. Bild 20, S. 23). Es zeigt denselben Typus, der einst dem Albergo dell' Orso eigen war. In der gleichen Straße bemerkt man noch zahlreiche andere Quattrocentohäuser aus der Zeit des ersten Roverepapstes.

Bild 32: Haus des Architekten Prospero Mochi
(Via de' Coronari 148)

Alle diese Wohnhäuser des Quattrocento und des beginnenden Cinquecento (Bild 28, S. 31), die meist nur zwei Fenster in jedem Stockwerk und oben eine Loggia hatten, sind noch jetzt vielfach kenntlich durch die überaus fein und elegant ausgeführten Fenster und Portale (Bild 29—31 u. 41, S. 32—34 u. 44).

Nicht bloß das Wappen des Besitzers war hier angebracht, meist auch sein Name oder ein Spruch. So erblickt man an dem von Pietro Roselli erbauten Hause des Architekten Prospero Mochi (Bild 32, S. 35) in der Via de' Coronari über den Fenstern des ersten Stockwerkes den Namen des Besitzers, über dem Portal die Worte: „Tua puta que tute facis" (Nur deine Taten sind dein Eigentum). An dem Palaste des Kardinals Domenico della Rovere (jetzt Palazzo dei Penitenzieri;

Bild 33: Palast des Kardinals Domenico della Rovere
jetzt der Penitenzieri di S. Pietro (Piazza Scossacavalli)

Bild 33) hat sich über den Fenstern des ersten Stockwerkes der Name dieses Kirchenfürsten erhalten, an denen des zweiten seine Impresa, die auch in seiner Kapelle in Santa Maria del Popolo erscheint: „Soli Deo!" Auch Fremde ahmten diese Sitte nach, die Wohnhäuser zu bezeichnen. Ein Beispiel dafür bietet das Haus der spanischen Familie Vaca in der Via della Vignaccia (jetzt del Parlamento, Nr. 60): über dem Portal ist der Name der Familie eingemeißelt, darunter der Vers: „Ossa et opes tandem partas tibi Roma relinquam" (Meine Gebeine und meinen Besitz will ich dir, o Rom, hinterlassen).

Seit Leo X. wurde die Außenseite vornehmer Häuser durch Sgraffiti und einfarbige Fresken kunstvoll geschmückt, Verzierungen, die bis nach Polen großen Ruf genossen und vielfach kopiert wurden. Raffaels Schüler Giovanni da Udine, Perino del Vaga, Polidoro da Caravaggio, Maturino und andere

Bild 34: Palazzo Ricci (Piazza Ricci und Via Giulia 145—150)

schufen herrliche Arbeiten dieser Art, die leider fast alle zu Grunde gegangen oder bis zur Unkenntlichkeit zerstört sind. So ist der Fries mit der Geschichte der Niobe, den Caravaggio und Maturino an einem Palaste der Via della Maschera d'Oro malten, kaum mehr erkennbar. Besser erhalten sind ähnliche Arbeiten an einem Hause im Vicolo del Campanile bei Santa Maria

Traspontina; fast verblaßt die im Vicolo Calabraga (jetzt Cellini); übermalt und verändert die an dem vornehmen und prächtigen Wohnhause des Prokurators der Anima Johann Sander (Via dell' Anima 65). Die Fresken am Palast Ricci (Bild 34 u. 35) geben heute am besten einen Begriff von diesem schönen Schmuck der Straßen[1].

Giovanni da Udine hatte zur Zeit des ersten Mediceerpapstes den Palast des Giovan Battista Branconio dell' Aquila auch mit Stuck dekoriert. Anderweitig verwandte man Terrakotta zur Verzierung. Seit dem Pontifikat Pauls III. wurde es immer mehr Sitte, die Häuser mit Stuck, Bildnissen, Reliefs und Statuen

Bild 35: Teilstück der Fassadenmalereien (Mucius Scävola) des Palazzo Ricci

zu schmücken. Ein hervorragendes Beispiel hierfür liefert neben dem Palazzo Capodiferro (jetzt Spada; vgl. Bild 57, S. 60) das noch trefflich erhaltene, im Rione di Ponte unweit der alten Bruderschaftskirche Santa Lucia del Gonfalone liegende Haus des berühmten Goldschmiedes Gian Pietro Crivelli (Bild 36)[2]. Man erblickt dort Nachbildungen von antiken Rüstungen, Trophäen, Wappen, Löwenköpfe, Genien, Fruchtschnüre und andere Verzierungen; von besonderem Interesse sind zwei kleine Flachreliefs, welche Ereignisse der Regierung Pauls III.: den Empfang Kaiser Karls V. in Rom und die Friedensstiftung in

[1] Das Haus in der Via della Maschera d' Oro hat jetzt Nr. 7, das im Vicolo del Campanile Nr. 5, das im Vicolo Cellini Nr. 31.

[2] Via de' Banchi Vecchi Nr. 22—24. Ein anderes Haus mit Stuckdekoration und dem Wappen Pauls III. in der Via Giulia Nr. 93.

Nizza, verherrlichen. Crivelli zeichnete sich durch große Wohltätigkeit aus. Als der Franziskaner Giovanni da Calvi zur Bekämpfung einer der ärgsten Plagen der Renaissancezeit, des nicht allein von den Juden ausgeübten Wuchers, einen Monte-

Bild 36: Haus des Goldschmiedes Gian Pietro Crivelli
(Via de' Banchi Vecchi 22 24)

di Pietà gründete, gewährte er der anfangs kleinen, bald immer mehr wachsenden, auch von Julius III. geförderten Stiftung Unterkommen in seinem Hause.

War der Rione di Ponte vornehmlich der Sitz der Bankiers und Handelsherren, so der Rione di Parione der Stadtteil für die Prälaten, Hofleute,

Bild 37: Vicolo della Volpe bei der deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima

Notare, Buchhändler, Kopisten, Archäologen und Literaten. Dieses Viertel barg im Mittelalter drei große Plätze, von denen die Piazza Parione bei der Kirche San Tommaso seit dem 14. Jahrhundert verbaut wurde, während die beiden andern, der Campo de' Fiori und die Piazza Navona, erhalten blieben. Nach der Piazza Navona hatte Kardinal Estouteville im Jahre 1477 vom Kapitolsplatze den Markt verlegt. An jedem Mittwoch wurde hier, wie Fichard

Bild 38: Palast des Kardinals Ascanio Sforza (Piazza Navona)

ausdrücklich bezeugt, der jetzt noch auf dem Campo de' Fiori fortdauernde besondere Markt für Kleider, Tücher, Waffen und andere Gegenstände abgehalten. Zur Zeit des Karnevals war die einstige Domitianische Rennbahn der Schauplatz der glänzenden Lustbarkeiten und Aufzüge (festa di Agone), welche die Schaulustigen aus allen Kreisen der Gesellschaft hierherzogen.

An der einen Seite der Piazza Navona lag die spanische Nationalkirche San Giacomo, an der andern erhob sich in der Nähe der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell' Anima (Bild 37) der in den Besitz des Kardinals Cupis

übergegangene weitläufige Palast, in dem einst der mächtige und später so unglückliche Kardinal Ascanio Sforza residiert hatte (Bild 38 u. 39)[1].

Südlich von der Tor Millina (Bild 40), an deren mit feinen Sgraffiti geschmückter Spitze man noch immer den Namen der Familie liest, hatte Kardinal Oliviero Carafa die Pasquinostatue aufstellen lassen, die das bezeichnende Symbol dieses Rione ist. In der Nähe des Pasquino, der von den Künstlern

Bild 39: Rückseite des Palastes des Kardinals Ascanio Sforza (Via dell' Anima)

als eines der vorzüglichsten Werke der Skulptur betrachtet wurde, erhob sich der Palast, den der Oheim Julius' III., der kunstsinnige Kardinal Antonio del Monte, sich hatte errichten lassen. Nach Bufalinis Stadtplan wohnte in jener Gegend auch der einflußreiche Kardinal Álvarez de Toledo. In der Via Parione

[1] Aus dem Plan des Bufalini (G) erhellt, daß Cupis nicht bloß den alten Palast des A. Sforza, Piazza Navona Nr. 33—40 und Via dell' Anima Nr. 1—11, besaß, sondern auch das Eckhaus Via dell' Anima Nr. 15—18 und Piazza Navona Nr. 28- 29 sowie die beiden südlich anstoßenden Häuser Via dell' Anima Nr. 12—14 und Piazza Navona Nr. 30 -32, die bis 1545 der Anima gehört hatten.

befand sich das Geschäftshaus des Antoine Lafréry, das bis zur Zeit Gregors XIII. den Mittelpunkt des römischen Kupferstichhandels bildete. Südwestlich von Via Parione lag der Weiße Brunnen (Puteus Albus), welcher der dortigen Marienkirche den Zunamen gab. Dieser Brunnen, der heute seinen Platz auf dem

Bild 40: Tor Millina (Via di Tor Millina)

Janiculum bei der Tasso-Eiche gefunden hat, spielt ähnlich wie die Chiavica di Santa Lucia als topographische Teilbezeichnung des Viertels in den Urkunden des 15. Jahrhunderts eine große Rolle. Die dortige Gegend erhielt später durch den Bau der neuen prächtigen Kirche der von Filippo Neri gestifteten Kongregation der Oratorianer ein völlig verändertes Aussehen.

Der Rione Parione war ungemein reich an hervorragenden Bauwerken, die, wenn auch teilweise verändert und stark verwahrlost, noch immer geeignet sind, das besondere Interesse des Kunstfreundes hervorzurufen. An den Kardinal Stefano Nardini erinnert in der Via Parione das mit dem Familienwappen geschmückte Portal seines 1475 errichteten Palastes, in welchem zur Zeit Julius' III. die Verwaltung des „Mons Iulii" untergebracht war. Der jetzt arg

Bild 41: Portal vom Palaste des Kardinals Stefano Nardini
(Via del Governo Vecchio 134)

verwahrloste Bau (Bild 41 u. 42) erhielt später als Sitz des Governatore den Namen Governo Vecchio, wonach auch die Straße benannt wurde. An die Rückseite des Palastes stieß der Wohnsitz des Kardinals Cortese. In diesem gleichfalls noch erhaltenen Gebäude befand sich ursprünglich der Sitz des Spitals der siebenbürgischen Deutschen. Es wurde 1533 durch Schenkung der Rosa von Siebenbürgen Eigentum der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell' Anima, die es 1542 dem Kardinal Cortese verkaufte.

In dem Palast des Kardinals Fieschi, später Sora genannt, residierte 1552 Kardinal Medici, der nachmalige Pius IV. Gut erhalten wie dieses Bauwerk sind auch die eleganten Wohnungen der Familien Pichi[1] und Caccialupi[2] sowie der Prälaten Turci (Bild 43, S. 46)[3] und Thomas le Roy[4]. Alle diese Bauten werden überstrahlt durch den Palazzo Massimi alle Colonne und die Cancelleria.

Die Cancelleria (Bild 45, S. 48) war vor Vollendung des Palazzo Farnese, der auf dem Panorama Heemskercks noch nicht erscheint, das größte und herrlichste

Bild 42: Hof des Palastes des Kardinals Nardini

Bauwerk des neuen Rom. Hier residierte der mächtige und geistvolle Nepot Pauls III., Alessandro Farnese, durch den dieser Palast neben dem Vatikan der Mittelpunkt des diplomatischen, literarischen und künstlerischen Lebens wurde. An den Seiten des gewaltigen Bauwerkes, das auch noch zur Zeit Julius' III.

[1] Piazza Pollarola Nr. 43 (vgl. Bild 29, S. 32). [2] Vicolo Savelli Nr. 44—54.

[3] Dieses im Jahre 1500 errichtete Haus, jetzt Via del Governo Vecchio Nr. 124, zeigt noch das Wappen und im Obergesims des ersten Stockes die Inschrift des Besitzers.

[4] Die sogenannte Farnesina dei Baullari, neuerdings restauriert.

nach seinem Gründer, Kardinal Riario, benannt wurde, hatte man zahlreiche kleinere Häuser angefügt. Die in die Cancelleria einbezogene alte Basilika San Lorenzo in Damaso war zur Zeit des Besuches von Fichard durch die täglich dort abgehaltenen musikalischen Messen berühmt.

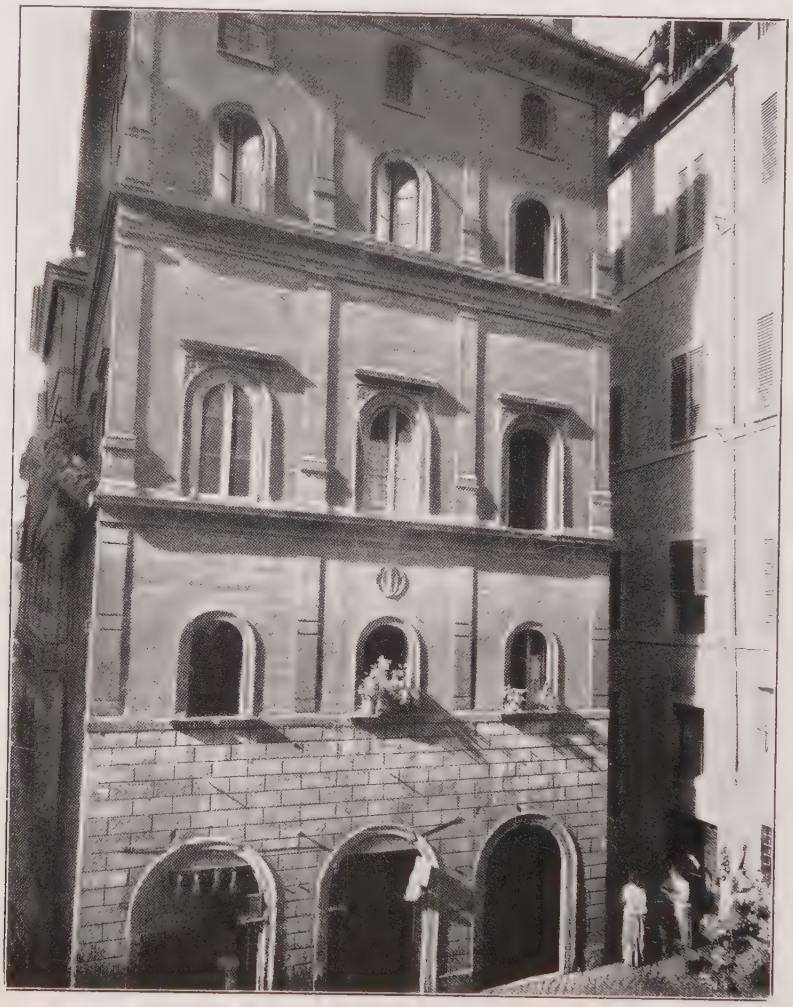


Bild 43: Palazzo Turci (Via del Governo Vecchio 124)

An den alten Palazzo Massimi, in dessen Hinterhaus (Bild 44) als erste Buchdrucker Deutsche gearbeitet hatten, erinnerten zur Zeit Pauls III. die dort zahlreich vorhandenen Buchläden, in denen die Gelehrten täglich zur Besprechung neuer literarischer Erscheinungen und überhaupt zum Austausch ihrer Ansichten zusammenzukommen pflegten. Der ursprüngliche Sitz des alten

Bild 44: Hinterhaus des Palastes Massimi (Phot. Moscioni)

Geschlechts war im Sacco zerstört worden. Seit 1535 baute Baldassar Peruzzi für Pietro Massimi einen neuen Palast, ein wahrhaft geniales Werk, wunderbar geschickt der Biegung der einst engen Straße angepaßt (Bild 46). Die Leistung des Künstlers vermag freilich nur der zu würdigen, welcher den früheren Zustand gekannt hat; jeder kann sich aber noch heute an dem Säulenhof erfreuen, der mit seinem kleinen Brunnen und dem Blick auf die Treppe und die

Bild 45: Palazzo della Cancelleria

Loggia des ersten Stockwerkes ein einzig schönes und malerisches Ganze ausmacht. Alle Einzelheiten dieses edlen Baues sind vom Besten der goldenen Zeit.

Im Rione di Parione lagen auch die durch ihre Antikensammlungen berühmten Häuser Galli und Sassi. Heemskerck entwarf im Jahre 1535 von den Höfen beider und den darin aufgestellten Statuen Federzeichnungen. Man sieht dort, daß die Sassi damals noch die 1546 an die Farnese gelangten Statuen besaßen: den Apollo, die Venus Genitrix und das Ikariosrelief, die nach Neapel kamen, sowie den Hermes, der sich jetzt im Britischen Museum

befindet (Bild 47, S. 50). Im Hofe der Casa Galli, die an der Nordseite der Piazza della Cancelleria lag, erblickt man inmitten von Statuen und Sarkophagen den Bacchus Michelangelos (Bild 48, S. 51)[1].

Der zweite große Platz des Rione di Parione war der von Sixtus IV. angelegte Campo de' Fiori, der südwestlich von dem Rione della Regola

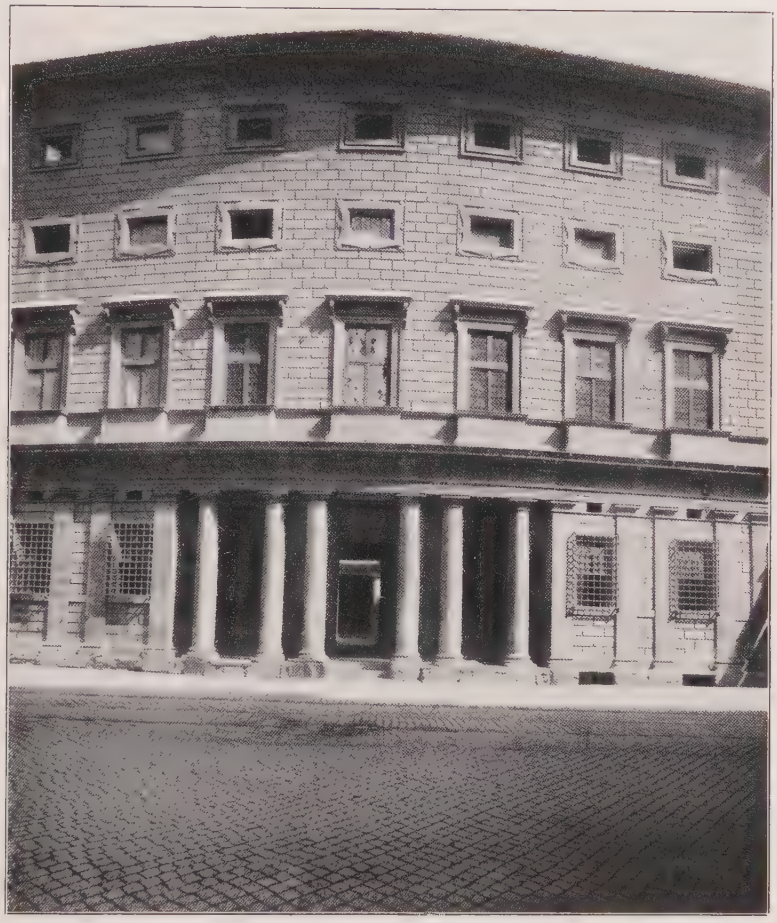


Bild 46: Palazzo Massimi alle Colonne

begrenzt wurde. Durch seine zentrale Lage zwischen diesem mittelalterlichen Stadtteile, der sich längs des Tibers erstreckte, und den Quartieren Parione und Ponte, in denen während der Renaissancezeit das Leben pulsierte, ward er das eigentliche Forum Roms. Hier wurden die päpstlichen Bullen angeschlagen, die Verordnungen des Governatore verkündet, Hinrichtungen

[1] Das alte Haus der Sassi, Via del Governo Vecchio Nr. 48, wurde 1867 umgebaut.

vollzogen, auch der Pferdemarkt abgehalten. An der südöstlichen Seite des Platzes hatte der Neffe Eugens IV., der Kardinal Francesco Condulmero, auf den Trümmern des Pompejustheaters einen großen Palast gebaut, der später an die Orsini kam, die ihn an Mitglieder des Heiligen Kollegiums vermieteten; zur Zeit Julius' III. bewohnte ihn Kardinal Francisco de Mendoza. Hinter

Bild 47: Hof der Casa Sassi
(Zeichnung des M. van Heemskerck)

diesem Palaste (jetzt Pio) befinden sich zwei alte Kirchen, Santa Barbara und Santa Maria in Grotta Pinta. Nördlich von Santa Maria lag die erst neuerdings zerstörte Bruderschaftskirche der deutschen Bäcker, Sant' Elisabetta.

Infolge des lebhaften Verkehrs, der sich auf dem Campo de' Fiori entwickelte, waren dort zahlreiche Kaufgewölbe und Gasthäuser entstanden. Die berühmten Verleger Antonio Blado und Antonio Salamanca hatten an dem Platz ihre Geschäfte. Von den Gasthäusern gehörte eines, der Albergo della

Vacca[1], zu dem reichen Besitz der aus der Geschichte Alexanders VI. bekannten Vannozza de' Catanei, die auch anderweitig an Wirte vermietete Häuser besaß. Noch heute führt ein Quattrocentobau bei dem Campo de' Fiori im Vicolo del Gallo 12 13 an der Ecke der Via de' Cappellari den Namen Casa di Vannozza. Daß das Gebäude dieser gehörte, zeigt das an der Vorderseite angebrachte Marmorwappen mit dem Stier der Borja. Bis jetzt hat man das mit geringfügigen Veränderungen erhaltene Bauwerk als das Gasthaus „zur Glocke" angesehen, das nach Burchards Tagebuch im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts das Absteigequartier deutscher Fürsten war. Die Urkunden des Archivs der

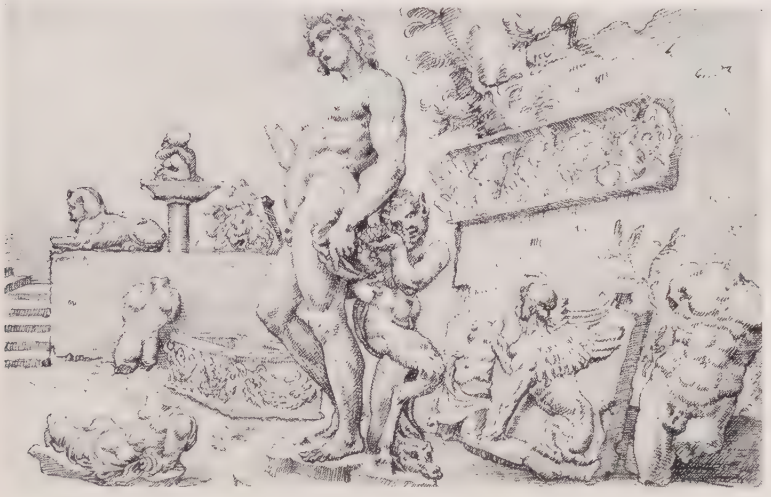


Bild 48: Die Antiken im Hofe der Casa Galli
(Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

Anima zeigen indessen, daß dieses Haus den Valle gehörte, die es 1479 dem deutschen Wirt Johannes Teufel, von den Italienern euphemistisch Angelo genannt, vermieteten, der zwei Jahre später einen Teil des Gebäudes ankaufte. Das berühmte Gasthaus „zur Glocke", das einen beliebten Versammlungsort der Deutschen Roms bildete, war also nicht das Haus der Vannozza, sondern lag daneben in der Via de' Cappellari. Deutsche betrieben auch sonst im Cinquecento das einträgliche Geschäft der Gasthofbesitzer; im Borgo gab es schon zur Zeit Eugens IV. mehr als sechzig deutsche Wirtshäuser und Schenken[2].

[1] Der Name stammt wohl von dem Stier im Borja-Wappen.

[2] Die Osteria del Gatto Nero ist schon in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts zerstört worden (Bild 50, S. 53).

Außer „der Glocke“ genoß bereits im 15. Jahrhundert großen Ruf der Albergo del Sole, der, allerdings umgebaut, bis zur Gegenwart in der Via del Biscione 73–76 fortdauert (Bild 49). Niemand ahnt heute, daß dieser gewöhnliche Bau mit tiefem, gewölbtem Eingang und kleinem, aber malerischem Hof einst ein Fremdenhotel ersten Ranges war, in welchem im Jahre 1489 der Botschafter

Bild 49: Hof des Albergo del Sole (Via del Biscione 76)

Frankreichs abstieg. Es liegt dort, wo an die genannte Straße der Markt für das Geflügel (Piazza Pollarola) stößt; hier erhebt sich der durch ein schönes Portal mit dem Namen des Erbauers kenntliche Palast der Pichi (vgl. Bild 29, S. 32). An das in dieser Gegend befindliche alte Gasthaus „zum Paradies“, angeblich wegen seiner Wohlfeilheit so genannt, erinnern noch heute die Namen

eines Albergo und einer Straße. Wo die Via del Paradiso von der Via Papale abzweigte, las man vor Anlegung des Corso Vittorio Emanuele die Inschrift des Girolamo Zorzi über die große Tiberüberschwemmung zur Zeit Alexanders VI. (Dezember 1495; vgl. S. 25). Die Straße der Baullari (Koffermacher), die passend inmitten des Viertels der Gasthäuser lag, führt zu den Palästen der Massimi.

Gleich den Rioni Ponte und Parione wies auch der Rione della Regola eine dichte Bevölkerung auf. Wie schon der Name Regola (= Arenula), mit „im Sand" oder „Grieß" zu übersetzen, sagt, war dieser Stadtteil das Quartier am Tiber, welches von der Via Giulia und einer dieser parallel über die Piazza Farnese nach dem Ponte Quattro Capi laufenden Straße durchzogen wurde. Die schroffen Gegensätze, an denen die Ewige Stadt zu allen Zeiten so reich war, drängten sich vielleicht in keinem Viertel so sehr zusammen wie hier. Mit ausgedehnten luxuriösen Palästen kontrastierten scharf die alten kleinen Kirchen und die von Gewerbetreibenden erfüllten Straßen, an die noch gegenwärtig die Namen Via de' Cappellari (Hutmacher), Via de' Giubbonari (Wamsmacher) und Pettinari (Kammmacher) erinnern[1]. Vielfach hatten sich hier auch Juden angesiedelt; wo diese am zahlreichsten wohnten, erhob sich der alte Palast Cenci (Bild 52, S. 55). Von dem damaligen Zustand dieser neuerdings durch Anlage der Via Arenula vollständig

Bild 50: Osteria del Gatto Nero, zerstört vor 1870 (Vicolo del Cardello)

[1] Auch sonst wohnten in Rom bestimmte Gewerbetreibende in besondern Straßen, daher Via de' Coronari (Rosenkranzhändler), Cartari (Papiererzeuger), Chiavari (Schlosser), Calzettari (Strumpfwirker), Pianellari (Pantoffelmacher).

umgestalteten Gegend konnte man sich bis zum Jahr 1914 am besten einen Begriff verschaffen, wenn man die schmutzige Via di San Bartolomeo de' Vaccinari betrat, wo vor allem ein vorgotisches Haus des 13. Jahrhunderts mit einem Portikus von antiken Säulen die Aufmerksamkeit des Altertumsfreundes

Bild 51: Vorgotisches Haus (Via di S. Bartolomeo de' Vaccinari 28/30 — zerstört 1914/15)

fesselte (Bild 51). Solche offene Portiken zu ebener Erde boten erwünschten Schutz bei Regen; sie sind charakteristisch für die mittelalterlichen Häuser, bei denen oben meist eine bedeckte Loggia angebracht war. Durch den letzten Bogen des genannten Gebäudes kam man auf den Vicolo del Melangolo, eine Örtlichkeit, die in einzigartiger Weise den mittelalterlichen Zustand der

Bild 52: Palazzo Cenci

Stadt widerspiegelte (Bild 53)[1]. Verschwunden sind ebenfalls die mittelalterlichen Häuser bei San Paolo alla Regola (siehe die Abbildung nach einem Aquarell von Franz Roesler, Bild 55, S. 58).

Der Rione della Regola barg drei Pilgerhäuser: Santa Maria di Monserrato für

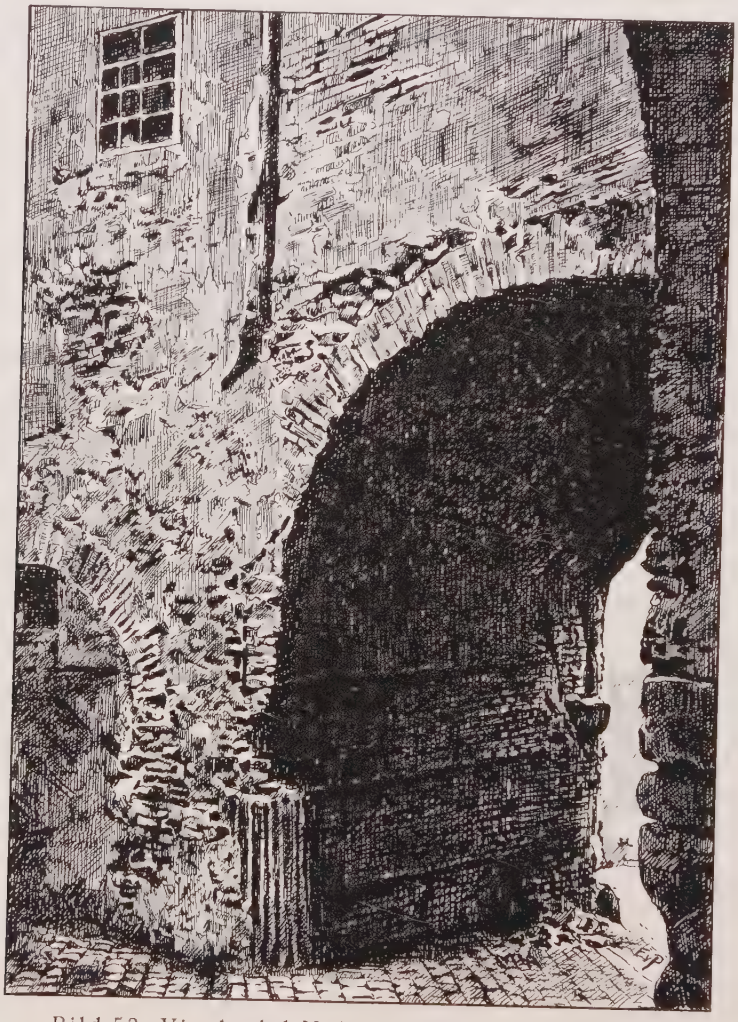


Bild 53: Vicolo del Melangolo (zerstört 1914/15)

die Spanier, San Tommaso für die Engländer und Santa Brigida für die Schweden; in Santa Brigida, das an der Piazza Farnese lag, wohnte der vertriebene

[1] Der Vicolo del Melangolo wie das Haus Via di San Bartolomeo de' Vaccinari Nr. 28/30 sind leider 1914/15 abgebrochen worden. Erhalten ist noch die sogenannte Casa di San Paolo in Via degli Strengari (Bild 54).

Erzbischof von Upsala Olaus Magnus. Zu dem Rione della Regola gehörten auch San Girolamo della Carità und die Kirche San Benedetto in Arenula, die im Jahre 1558 der Bruderschaft der Trinità de' Pellegrini übergeben wurde.

Bild 54: Haus mit gotischem Fenster (Via degli Strengari 3)

Das Viertel Regola hatte, als es Sixtus IV. durch den Bau des Ponte Sisto mit Trastevere verband, sich merklich gehoben; es nahm unter Paul III. einen gewaltigen Aufschwung, weil dort der 1530 von Antonio da Sangallo begonnene neue Prachtpalast der Farnese entstand, der gemäß dem Testamente

Pauls III. dem Kardinal Alessandro zufiel (Bild 56). Wie durch den Anteil Michelangelos, so erlangte der wahrhaft königliche, bald nach 1547 bis auf die Fassade an der Via Giulia vollendete Riesenbau, der auf Bufalinis Plan als Palast Pauls III. bezeichnet wird, Weltberühmtheit durch die Sammlungen, die er aufnahm. Kardinal Alessandro erwarb, obwohl er sich oft in Geldnot

Bild 55: Mittelalterliche Häuser bei S. Paolo alla Regola

befand, im großen Stil der Medici Kostbarkeiten aller Art: Manuskripte, Bücher, Gemälde, vorzugsweise antike Statuen. Die Statuen wurden teils gekauft, teils durch besondere Ausgrabungen in Rom und Umgegend gewonnen. Die reichste Ausbeute gewährten die Caracallathermen, wo in den Jahren 1546 u. 1547 Kunstwerke zu Tage gefördert wurden, die alle bisherigen Funde in Schatten stellten. So kamen dort zum Vorschein die Dirkegruppe, bekannter unter dem Namen der Farnesische Stier, der Herkules und zahlreiche andere wertvolle Bildwerke.

Bild 56: Palazzo Farnese

Nicht weit vom Palazzo Farnese, in der Nähe des Ponte Sisto, erhebt sich der Palast des Girolamo Capodiferro (jetzt Spada), um 1540 errichtet und von Giulio Mazzoni, einem Schüler des Daniele da Volterra, dekoriert. Als Vorbild diente das berühmte Haus des Branconio dell' Aquila im Borgo, eine Nachahmung, die sich als solche an der mit Statuen, Stuck und sonstigen Verzierungen fast überreich geschmückten Fassade stark bemerkbar macht. Viel besser gelungen ist der Schmuck des malerischen Hofes (Bild 57).

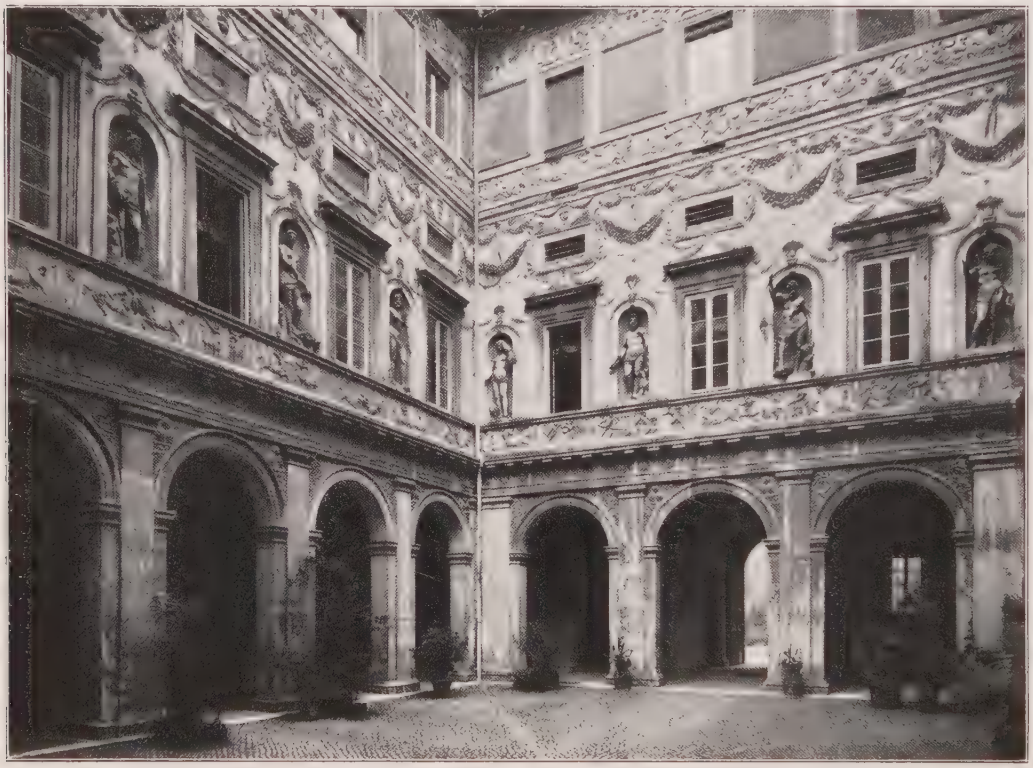


Bild 57: Hof des Palazzo Spada

Hinter dem Palast breitet sich ein Garten nach dem Tiber aus. Die Sammlungen des Kardinals bereicherte Julius III. durch Schenkung der Kolossalstatue des Pompejus.

Zwischen der Piazza Farnese und dem Campo de' Fiori lag das Haus von Pauls III. hochangesehenem Leibarzt Francesco Fusconi aus Norcia, der wertvolle Antiken, wie die jetzt im Vatikan befindliche Statue des Meleager, gesammelt hatte. Auch Latino Giovenale dei Manetti, ebenfalls Besitzer von

Antiken, wohnte in dieser Gegend. Er war von 1535 bis 1544 Maestro delle Strade und der erste Commissario delle Antichità.

Gegenüber dem Rione della Regola breitete sich auf dem andern Flußufer das an alten Kirchen und Türmen reiche Trastevere aus, das eine eigene Region bildete. Fremde gelangten nur selten in das Innere dieses Stadtteils, in dem eine dichte Bevölkerung ansässig war. Hier befand sich vor

Bild 58: Haus aus dem 13. Jahrhundert (Piazza S. Cecilia)

allem das Quartier der Weinhändler und Schiffsleute. Das Spital der Schiffsleute, wie das der Genuesen, lag unweit der altehrwürdigen Kirche Santa Cecilia. Von dem Hafen an der Ripa Grande führte eine steile Treppe und eine bequeme Zufahrtstraße nach der Doganahalle, bei der die kleine Kirche der Schiffer Santa Maria della Torre stand, so genannt nach dem von Leo IV. im 9. Jahrhundert errichteten Turme. An dieser Stelle erhob sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts das große Waisenhospiz San Michele.

Fast der ganze Stadtteil wurde von einer großen Straße, Via Trastiberina (jetzt Lungarina und Lungaretta), durchschnitten, die vom Ponte di Santa Maria (später Ponte Rotto), vorbei an den Kirchen San Salvatore della Corte und Sant' Agata, nach dem Platze und der Basilika von Santa Maria di Trastevere führte. Rechts und links von dieser durch Julius II. angelegten Verkehrsader breitete sich ein Gewirr finsterer, winkliger Gassen aus, von denen gerade die interessantesten der Tiberkorrektion zum Opfer gefallen sind. Heute kann man sich nur schwer einen Begriff von dem früheren Zustande dieses Stadtteiles machen. Nirgendwo lagen die Häuser, darunter sehr alte mit Vorbauten und kleinen Freitreppen, so dicht gedrängt[1], dazwischen zahlreiche kleinere Kirchen, Klöster und die wuchtigen, mit Türmen burgartig befestigten Häuser alter Adelsgeschlechter, wie der Stefaneschi, Ponziani, Papareschi, Normanni, Alberteschi, Mattei, Anguillara. Die Quartiere del Torrione in Cività Lavinia und San Pellegrino in Viterbo (Bild 62, S. 67) geben heute am besten eine Vorstellung, welches echt mittelalterliche Bild Trastevere noch zu Ende der Renaissancezeit bot. Besonders charakteristisch waren die vielen Türme, von denen nur zwei erhalten geblieben sind, Torre degli Anguillara (Bild 63, S. 68) und der Turm der Caetani auf der Insel am Ponte Quattro Capi. Von den Adelsburgen steht noch, allerdings gräßlich verwahrlost, das hochinteressante Haus der Mattei bei Ponte San Bartolomeo. Die ungemein große Zahl der Türme, die auf allen zeitgenössischen Abbildungen überraschen, hatte der bei Errichtung des Klosters Sant' Egidio zerstörten Kirche San Lorenzo de Janiculo den Beinamen de Turribus verliehen[2].

An malerischem Reiz kam damals kein Stadtteil Trastevere gleich; namentlich Ripa Grande bot von dem gegenüberliegenden Ufer aus einen pittoresken Anblick. Von dort hat es im Jahre 1553 Pieter Brueghel aufgenommen.

[1] Nur wenige dieser Häuser sind erhalten geblieben. Zu den interessantesten gehören das Haus aus dem 13. Jahrhundert auf der Piazza Santa Cecilia (Bild 58, S. 61) und das bisher gänzlich unbeachtet gebliebene Backsteinhaus aus derselben Zeit im Vicolo dell' Atleta (Bild 59). Das charakteristische Haus aus dem 14. Jahrhundert in Via dei Salumi mit einem Kaufladen im Erdgeschoß wurde bereits 1880 zerstört. G. B. Giovenale versuchte eine Rekonstruktion (Bild 61, S. 65). Der mittelalterliche Turm und die malerische Pforte aus antiken Marmorfragmenten in der Via Margana wurden im Jahre 1913 durch einen geschmacklosen Anbau ihres Reizes beraubt (Bild 60, S. 64, zeigt den früheren Zustand).

[2] Das Haus der Mattei liegt an der Piazza Piscinula Nr. 186—189; einige zierliche gotische Fenster und das Portal mit dem Wappen, dem geschachten Schilde, sind wohl erhalten; den früheren Zustand der Wohnung der Mattei zeigt die Abbildung nach einem Aquarell von Franz Roesler (Bild 64, S. 69).

Bei der von Alexander VI. neu errichteten Porta Settimiana führte der alte Weg der nach St. Peter ziehenden Pilger, die sogenannte Via Sancta (die heutige Lungara), zunächst nach der Porta Santo Spirito im Borgo. An dieser Straße, mit der Julius II. ein Seitenstück zur Via Giulia schaffen wollte, lagen

Bild 59: Backsteinhaus aus dem 13. Jahrhundert
(Vicolo dell' Atleta 13 u. 14)

nur einzelne Häuser und Kirchen, denn das dortige Gebiet befand sich außerhalb der Befestigungen. Es war die Gegend der großen Vignen, unter welchen die der Kardinäle Maffei, Salviati und Farnese hervorragten; dem Kardinal Farnese gehörte auch die berühmte Farnesina des Bankiers Agostino

Chigi[1]. Von den Kirchen des Janiculum reicht Pietro in Montorio in das 9. Jahrhundert zurück, Sant' Onofrio war erst 1435 durch den Eremiten Niccolò di Forca Palena gegründet worden.

Gleich Trastevere war auch der Rione di Sant' Angelo ein rechtes Volksquartier, das von den Rioni Regola und Eustachio im Westen, Pigna

Bild 60: Mittelalterlicher Turm und Pforte aus antiken Marmorfragmenten (Via Margana 40—45)

im Norden und Campitelli im Osten umschlossen wurde. Hier wohnten zahlreiche Juden, die neben ausgedehnten Geldgeschäften schon damals besonders ein Gewerbe betrieben, das sich bei ihnen in Rom bis auf die neueste Zeit

[1] Die Geschäftsräume des Welthauses Chigi, des Rothschilds der Zeit Leos X., dienen gegenwärtig als Holzmagazin. Sie liegen im Arco de' Banchi, einst Cortile de' Chigi, welcher die Via de' Banchi mit der Via Paola verbindet (Bild 65, S. 70).

erhalten hat, das der Schneider. Auf dem Plane Bufalinis ist eine Straße bei Sant' Angelo in Pescaria ausdrücklich als Judengasse gekennzeichnet. Aus

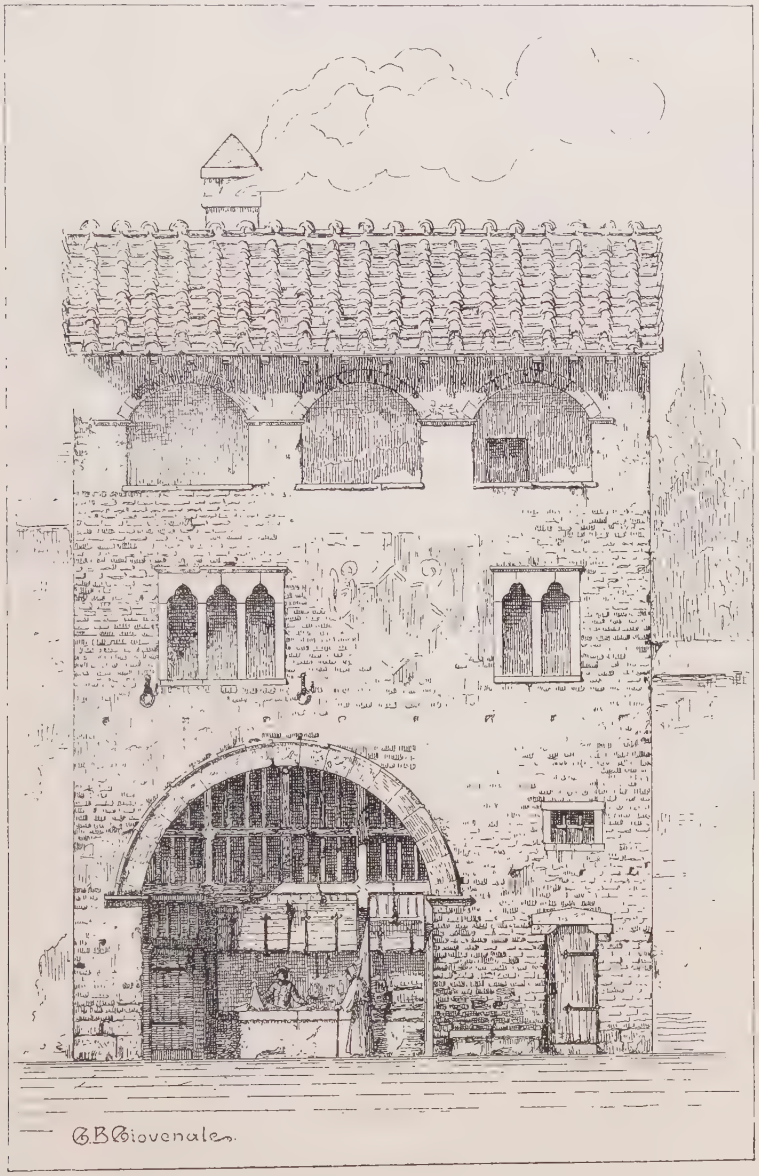


Bild 61: Haus aus dem 14. Jahrhundert
(Via dei Salumi — zerstört 1880)

Aldrovandi und andern ergibt sich, daß die spätere Piazza del Pianto im Cinquecento den Namen Judenplatz (Piazza Giudea) führte. In der Nähe hatten die Santa Croce ihre Paläste, die zahlreiche Antiken bargen (Bild 66, S. 71).

Schon während der Zeit der Frührenaissance hatte römischer Bürgersinn auch dieses Viertel zu verschönern versucht. Ein Beweis dafür ist ein merkwürdiger Bau des Quattrocento an der Piazza del Pianto, der alle Umwandlungen, die gerade dieses Viertel in neuester Zeit betrafen, überdauert hat: die 1468 errichtete Wohnung des Lorenzo de' Manili (Bild 67, S. 72). Dieser für das Altertum begeisterte Römer verband seine Häuser durch eine große Inschrift, die unter den Fenstern der ersten Stockwerke fortlaufend die römische Kapitale der besten Zeit so genau nachahmt, daß man sie leicht für antik halten könnte. Die feierliche Inschrift (Bild 68, S. 73) besagt, daß, als Rom in seiner früheren Gestalt wiedergeboren wurde, Laurentius Manlius (so schrieb er sich, weil er seinen Ursprung von der berühmten altrömischen Familie ableitete) nach Maßgabe seiner bescheidenen Mittel zum Schmuck der geliebten Vaterstadt beitragen wollte. Als echter Vertreter der Renaissance datierte der Besitzer die Inschrift nach der Gründung Roms und ließ zugleich auch seinen Namen mit griechischen Buchstaben in die Fassade einhauen, in welcher außerdem Fragmente von antiken Skulpturen und Inschriften angebracht wurden. Am Gesimse der Fenster nach der Piazza Costaguti liest man den für die Freude des Erbauers über die wiedererstehende Schönheit der Ewigen Stadt charakteristischen Gruß: Have Roma![1]

Bei der naheliegenden Kirche Sant' Angelo in Pescaria wurde im Portikus der Octavia der Fischmarkt abgehalten[2]. Ältere Besucher Roms werden sich dieses trotz allen Schmutzes überaus malerischen Winkels, dessen Bild vielfach durch Künstler festgehalten worden ist, noch erinnern.

Das wichtigste antike Monument dieses Viertels war das Marzellustheater (Bild 70, S. 75). Dieses, seit 1368 den Savelli gehörig, hatte den Charakter als mittelalterliche Burg, den ihm die früheren Besitzer Pierleone gegeben, durch den Umbau des Baldassar Peruzzi großenteils verloren. In den Arkaden des Erdgeschosses befanden sich Kaufgewölbe, die vielfach ihr mittelalterliches

[1] Das Haus des Lorenzo de' Manili trägt jetzt die Nummer 18. Die Inschrift lautet: VRBE · ROMA · IN · PRISTINAM · FORMA[M · R]ENASCENTE · LAVR · MANLIVS · KARITAΓE · ERGA · PATRI[AM · SVAM · A]EDIS · SV̄ · || NOMINE · MANLIANAS · PRO · FORT[VN]AR · MEDIOCRITAΓE · AD · FOR · IVDEOR · SIBI · POSTERISQ [SVIS · A · FUND ·] P · || AB · VRB · CON · M · M · CC · XXI · E · AN · M · III · D · II · P · XI · CAL · AVG.

[2] Siehe Bild 69, S. 74: Abbildung des 1878 zum Teil, 1889 vollständig zerstörten Fischmarktes.

Gepräge bis auf die Gegenwart behalten haben. Von den Palästen der Mattei stand damals nur ein einziger (Bild 72, S. 77); die andern, unter Pius IV. im Flaminischen Zirkus errichtet, haben der Gegend bei der 1544 erbauten Kirche Santa Caterina de' Funari (Bild 71, S. 76) einen ganz andern Charakter gegeben.

Bild 62: Quartiere S. Pellegrino in Viterbo

Weiterhin am Tiber folgte gegenüber dem südlichen Teil von Trastevere der Rione di Ripa, zu dem auch die Insel mit der Kirche San Bartolomeo gehörte. In diesem Gotteshause besteht noch die Kapelle der Korporation der Mühlenbesitzer; hier sieht man auf einem Gedenkstein die schwimmenden Schiffsmühlen abgebildet, die seit den Zeiten Belisars unweit der Insel verankert

waren. Das ohne Lücken bebaute Gebiet reichte im Rione di Ripa nur bis zum Ponte di Santa Maria, der, unter Julius III. restauriert, der Überschwemmung des Jahres 1557 (vgl. oben S. 25) zum Opfer fallen sollte, und landeinwärts nach dem Kapitol und Velabrum zu; unweit des letzteren lag

Bild 63: Torre degli Anguillara
vor der Restaurierung

und liegt noch San Giovanni Decollato, die Kirche der Bruderschaft der Misericordia (Bild 73, S. 78), welche den Verbrechern vor der Hinrichtung geistlichen Beistand leistete. Der Richtplatz befand sich in der breiten Straße, die von hier nach Bocca della Verità führt. Vier große Travertinklötze, auf denen der Galgen aufgerichtet werden konnte, lagen dort noch in den achtziger Jahren

des vorigen Jahrhunderts im Straßenpflaster[1]. Bei der alten Basilika Santa Maria in Cosmedin (Bild 74, S. 79) befanden sich nur mehr kleinere Wohnhäuser. Es war eine vernachlässigte Gegend, wo inmitten unbeschreiblichen Schmutzes sich ein Adelspalast des 11. Jahrhunderts, das an der Außenseite höchst seltsam mit antiken Bruchstücken ornamentierte Haus des Nikolaus Crescentius,

Bild 64: Case dei Mattei

erhob, das damals, wie aus dem sogenannten Heemskerckschen Panorama erhellt, Casa di Pilato, später di Rienzo (Bild 75, S. 81) genannt wurde. Nach Süden umfaßte der Rione di Ripa den ganzen Aventin, den Monte Testaccio und die Caracallathermen. Auf dem Platze vor dem Scherbenberge wurden noch immer zur Zeit des Karnevals die altherkömmlichen rohen Belustigungen des

[1] Sie sind bei einer Reparatur nach 1885 verschwunden.

römischen Volkes veranstaltet, zu denen sich auch die städtischen Behörden und die vornehme Gesellschaft einfanden. Der Aventin mit seinen uralten Kirchen und den malerischen Resten der Savelliburg wies keinerlei Wohnungen auf.

Sehr viel unbebautes Gebiet umfaßte auch der Rione di Campitelli, der sich bis zur Porta San Sebastiano hinzog. In diesem Viertel, zu dem das Kolosseum und der Palatin gehörten, herrschte nur am Fuße des Kapitols

Bild 65: Das einstige Bankhaus des Agostino Chigi (Arco de' Banchi)

Leben. Auch hier bemerkte man die größten Gegensätze: neben ganz ärmlichen Wohnungen erhoben sich die schönen Häuser reicher Patrizier. Die Hauptheiligtümer waren zwei Marienkirchen: Santa Maria della Consolazione mit einem alten Madonnenbild, von dessen großer Verehrung die vielen Weihegeschenke und Votivtafeln zeugten, und die auf den Trümmern des kapitolinischen Junotempels erbaute Kirche des römischen Senats, Santa Maria in Araceli, an die sich die wunderbar poetische Legende von der Erscheinung der Himmelskönigin vor dem Kaiser Augustus knüpft. Zur Linken der großen

Treppe, die seit 1348 vom Kapitolsplatz zur Kirche hinaufführte, sah Fichard eine bedeutende Zahl von Marmorskulpturen, von denen sich einige bis in die Gegenwart erhalten haben. Das Gotteshaus selbst, über welches der

Bild 66: Palazzo Santa Croce (Via Publicolis 43)

Senat Patronatsrechte hatte, war und ist noch immer sehr reich an Grabmälern. Der Frankfurter Reisende erwähnt indes von ihnen nur das Grab der hl. Helena, das der Königin Katharina von Bosnien und die Ruhestätte des Humanisten Flavio Biondo.

Das Kapitol, hochberühmt durch seine Erinnerungen, wurde von allen Fremden wegen der von Sixtus IV. der Stadt geschenkten Bronzebildwerke (Wölfin, Dornauszieher, Camillus, Herkules) besucht; unter Paul III. verlor es das Aussehen einer mittelalterlichen Burg, das es bis dahin gehabt hatte. Auf einem nach dem Jahre 1538 entstandenen Stiche (Bild 76, S. 82) erblickt man bereits die prächtige Freitreppe, die Guglielmo della Porta nach der Zeichnung

Bild 67: Haus des Lorenzo de' Manili (Piazza del Pianto 18—24)

Michelangelos ausführte, und die in der Mitte des Platzes so wirkungsvoll aufgestellte Reiterstatue des Kaisers Mark Aurel. Nicht lange danach erfolgte der Neubau der Front des Senatorenpalastes und der seitlichen Portiken, von denen der zur Rechten unter Julius III. entstand.

Im Norden grenzte der Rione Campitelli an den Rione della Pigna, der mitten in der Stadt ein nicht ganz regelmäßiges Viereck bildete. Dieses Viertel barg das am besten erhaltene Monument des Altertums, das Pantheon, vom Volke Santa Maria Rotonda genannt. Der Platz davor (vgl. Bild 77, S. 83) lag

damals viel höher, so daß man auf einer Treppe zu dem Eingang hinabsteigen mußte. Kleine Häuser standen rings umher, an der linken Seite waren sie unmittelbar an das Pantheon gebaut. Der damalige Zustand erhellt deutlich aus den Zeichnungen Heemskercks und anderer Künstler (Bild 77, S. 83). Hinter der Giebelspitze sieht man den 1270 errichteten romanischen kleinen Glockenturm; die Vorhalle ist auf der linken Seite noch halb zugemauert; erst Paul III. ließ diese häßliche Füllung entfernen. Vor dem herrlichen Rundbau standen die später in den Vatikan gekommenen ägyptischen Basaltlöwen und die prachtvolle Porphyrwanne, die jetzt das

Bild 68: Renaissanceinschrift von 1468
am Hause des Lorenzo de' Manili

Grabmal Klemens' XII. im Lateran schmückt. In die großartigen Ruinen der anstoßenden Agrippathermen waren kleine Häuser hineingebaut.

Die bedeutendste Kirche des Rione della Pigna war die der Dominikaner, mit dem Grab der hl. Katharina von Siena, Santa Maria sopra Minerva. Bei diesem Gotteshause befand sich eine Bibliothek, die neben der kleinen, aber trefflich geordneten Büchersammlung der Augustiner von Santa Maria del Popolo besondern Ruf genoß. Reich an Antiken waren die sich in der Nähe erhebenden Häuser der Porcari (vgl. Bild 31, S. 34) und die unweit davon bei dem Arco di Ciambella gelegene Casa Maffei (Bild 78, S. 85), in deren malerischem Hof Heemskerck noch die später in den Besitz der Bevilacqua und zuletzt nach München gekommene Statue des toten Niobiden sah. Damals bewohnte der treffliche Kardinal Bernardino Maffei das Haus.

Zum Rione della Pigna gehörten auch das von Vittoria Colonna wieder aufgebaute Kirchlein San Giovanni della Pigna am gleichnamigen Platz, der Palazzo del Duca d' Urbino (später Doria) und der Palazzo di San Marco (jetzt di Venezia; Bild 79, S. 87). Letzterer diente Paul III. und zuweilen auch Julius III. als Sommerresidenz. Durch seine großartigen Säle eignete sich der gewaltige Bau vortrefflich dazu, den Papst mit seinem ausgedehnten Hofstaat aufzunehmen. Als eine be-

Bild 69: Der alte Fischmarkt (zerstört 1889)

sondere Sehenswürdigkeit, die sich auch Fichard nicht entgehen ließ, galt die im Palast aufbewahrte Riesenweltkarte aus dem Ende des Quattrocento, die, mit Abbildungen von Menschen, Land- und Seetieren geschmückt, Aufsehen und Bewunderung erregte. Unfern von dem Monumentalbau des Palazzo di San Marco lag die kleine durch den Farnesepapst den Jesuiten eingeräumte Kirche Santa Maria della Strada, die später bei dem Bau der prachtvollen Kirche des Gesù verschwand.

Der häufige Aufenthalt der Päpste im Palazzo di San Marco förderte den Aufschwung des Pignaviertels und des von ihm durch den Corso (Via Lata)

Bild 70: Das Marzellustheater. Stich des Étienne du Pérac

geschiedenen Rione di Trevi, in welchem bei Santi Apostoli die Colonna ihren weitausgedehnten Palast hatten. Die Fontana di Trevi trug noch die einfache Gestalt, die Nikolaus V. ihr gegeben hatte. Unweit dieses Brunnens, dort, wo die zerbrochenen Bogen der Aqua Virgo mit der Monumental-

Bild 71: Fassade von S. Caterina de' Funari

inschrift des Kaisers Claudius aufragten, hatte sich ein umbrischer Prälat, der 1537 zum Bischof von Nocera ernannte Angelo Colocci, einen eleganten mit Wasserkünsten und Antiken reich geschmückten Garten geschaffen, in welchem er seine Freunde, Dichter und Antiquare zu versammeln pflegte. In einem Hause

Bild 72: Hof des alten Palazzo Mattei (Piazza delle Tartarughe)

der Via del Nazareno ist noch heute ein mit zierlichen Grotesken geschmückter Saal von Coloccis Haus erhalten. Von seinen Antiken kamen die bewunderten Hauptstücke meist in die Sammlung Farnese. Ein großer Teil des Rione di Trevi, der sich bis Porta Salara und Porta Nomentana erstreckte, war unbewohnt.

Auf dem Quirinal erhoben sich gewaltige Ruinen: die Reste der Konstantinthermen und des Serapistempels (Bild 80, S. 89). Dort standen auf einem plumpen spätantiken Unterbau[1] die Statuen der Rossebändiger, die wegen ihrer Größe und guten Erhaltung zu den populärsten Denkmälern Roms

Bild 73: Eigentumszeichen der Bruderschaft Misericordia (Via dei Vascellari 8—9)

gehörten (Bild 81, S. 90). Der Quirinal hieß nach ihnen Monte Cavallo. Er war fast ganz von Gärten, Weinbergen, Ölhainen und Landhäusern besetzt. Schon Pomponius Lätus und Platina hatten sich auf dem wegen seiner gesunden Luft geschätzten Hügel Villen und Gärten angelegt. Das gleiche taten die Kardinäle Prospero Colonna, Oliviero Carafa, Antonio Ferreri und Rodolfo Pio da Carpi. Die Kunstsammlungen Carpis umfaßten außer Statuen und Reliefs auch Kleinbronzen, Terrakotten, Vasen und anderes antikes Hausgerät, daneben Bücher, Manuskripte und Gemälde. Die kleineren Gegenstände dieser

[1] Chr. Hülsen vermutet, daß der Unterbau aus der Zeit um 443 stammte, weil damals der Stadtpräfekt die Konstantinthermen restaurierte.

Bild 74: Kirche S. Maria in Cosmedin

Sammlung, von der Aldrovandi eine begeisterte Schilderung entwirft, befanden sich fast alle in dem Palaste des Kardinals auf dem Marsfelde. Die Marmorstatuen waren beinahe sämtlich in der Villa untergebracht, deren weit ausgedehnte Gärten Aldrovandi das „Paradies auf Erden" nennt.

Die Sammlung des Kardinals Carpi wurde noch übertroffen von der des Kardinals Ippolito d' Este, des Sohnes der Lucrezia Borja. Dieser leidenschaftliche Sammler von Altertümern hatte seine Wohnungen in der Stadt mit Schätzen solcher Art angefüllt. Seit 1554 ließ er allmählich die hervorragendsten Kunstwerke nach seiner Prachtvilla auf dem Quirinal bringen, mit deren Ausschmückung er noch 1560 beschäftigt war. Der wunderbare Landsitz, der am südlichen Abhang jenes Hügels die Stelle der späteren Gärten des dortigen Palastes der Päpste einnahm, wurde berühmt durch seine Brunnenanlagen, die mit Statuen reich geschmückt waren.

Mit besonderer Vorliebe weilte Paul III. auf dem Quirinal. Schon 1535 besaß er dort einen Garten, der wegen seiner Schönheit gerühmt wird. Später bewohnte er die Villa des Kardinals Carafa. Hier war es, wo der 82jährige Greis am 10. November 1549 vom Tode ereilt wurde. In dem Garten der Colonna bei San Silvestro führten Michelangelo und Vittoria Colonna an Sonntagnachmittagen jene Gespräche, die Francisco de Hollanda festgehalten haben will und die man das letzte Aufflackern eines Geistes genannt hat, der die Renaissance groß und reich gemacht hatte. Die edle Vittoria trug sich auch mit dem Plane, auf den Trümmern des Serapistempels ein Nonnenkloster zu erbauen, um die Spur des Heidentums unter dem Fuße reiner Frauen verschwinden zu lassen.

Nach Norden gruppierte sich um ein großartiges Denkmal des Altertums, um die Mark-Aurel-Säule[1], der nach ihr genannte Rione di Colonna. In diesem Stadtteile hatten um die Mitte des 16. Jahrhunderts bei dem Monte Citorio die Gesandten von Frankreich und Portugal ihre Paläste, während der kaiserliche Botschafter in dem noch im Rione di Ponte gelegenen Palazzo Riario (später Altemps) residierte[2]. Früher wohnten fast alle Gesandten

[1] Ein von hier aufgenommenes Bild der Stadt mit ihren noch zahlreichen Türmen und mit der Mark-Aurel-Säule im Vordergrund gibt ein Fresko der vatikanischen Bibliothek aus der Zeit Sixtus' V. (Bild 82, S. 90/91).

[2] Während der Hof des Palastes Riario stark verändert wurde, sind die ursprüngliche Front und Seite nach dem Vicolo de' Soldati mit dem großen Turm, der dem des Palastes von San Marco glich, noch einigermaßen gut erhalten. Das gleiche gilt von dem 1450 erbauten Palazzo Capranica (Bild 83, S. 91) und dem mit Abbruch bedrohten Renaissancehause im Vicolo delle Cinque Lune (Bild 84, S. 92).

Bild 75: Haus des Cola di Rienzo

im Rione di Ponte; die Verlegung ihrer Residenzen in die erwähnte Gegend deutete auf jene Verschiebung des Schwerpunktes im Leben der Stadt, die sich von nun an in zunehmendem Maße vollziehen sollte.

Die Hauptkirche im Rione di Colonna war San Lorenzo in Lucina, seit Mai 1554 Titel des Kardinals Morone, dem hierdurch die größte Pfarrei Roms unterstand. An das Gotteshaus stieß der Palast des Kardinals Quiñones

Bild 76: Der Kapitolsplatz nach 1538
(Anonymer italienischer Stich des 16. Jahrhunderts)

(später Fiano); hier, wo bis zum Jahre 1662 ein antiker Triumphbogen, der Arco di Portogallo, den Corso überspannte (vgl. Bild 93, S. 103), endete die vollständig bebaute Strecke dieser Straße. An das Aufhören der Wohnungen erinnern noch heute einige Namen, wie Via Capo le Case. Nördlich dehnte sich der Rione di Colonna bis zur Porta Pinciana und Salara aus.

Erhöhte Bedeutung gewannen gegen Ende der Renaissancezeit auch die Rioni Sant' Eustachio und Campo Marzio. Der Stadtteil Sant' Eustachio, nach der gleichnamigen Kirche genannt, breitete sich östlich von den Rioni Ponte

und Parione aus. In ihm lagen die Universität, die vielbesuchte Kirche Sant' Agostino und zahlreiche Paläste des römischen Adels. In der Nähe der Universität, an dem Platze der Lombarden, erhob sich bei der uralten Kirche San Salvatore in Thermis der Palazzo Medici, die Wohnung Leos X., als er noch Kardinal war. In diesem Palast, der unter Paul III. an die Farnese kam, residierte seit 1538 das unglückliche Herzogspaar Ottavio und Margherita

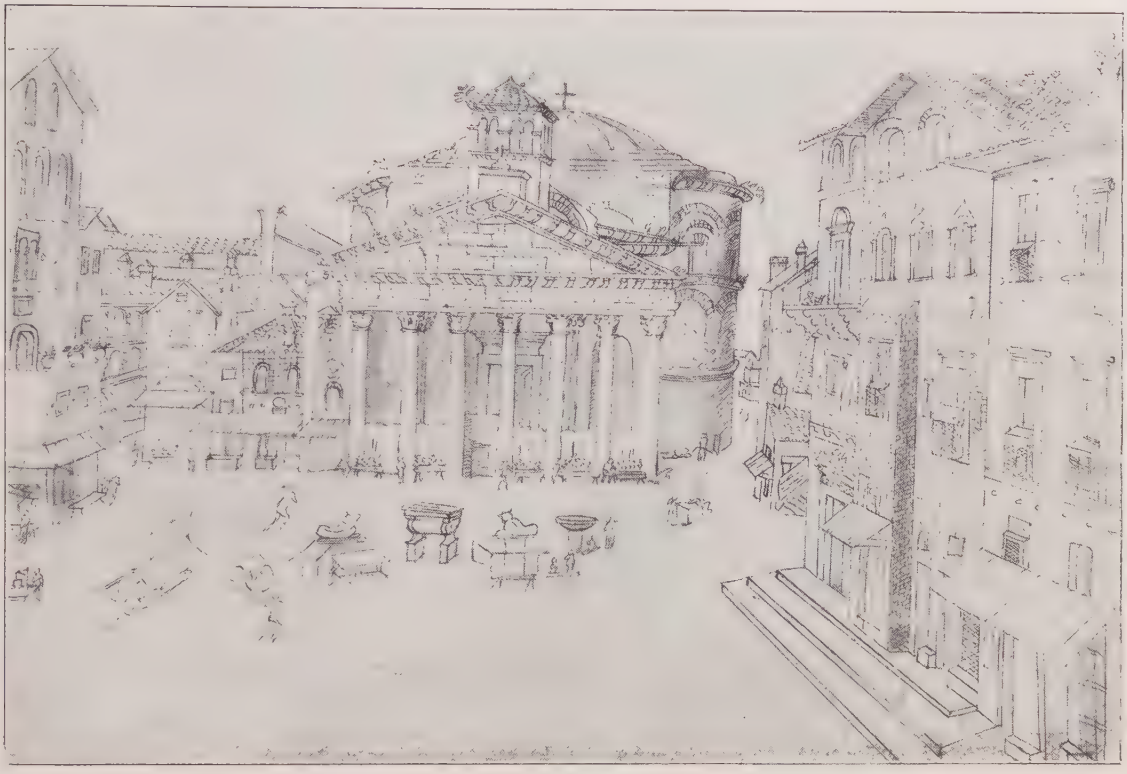


Bild 77: Der Pantheonsplatz (Anonyme Zeichnung des 16. Jahrhunderts im Louvre)

Farnese, daher Palazzo Madama genannt. Zwei Zeichnungen Heemskercks geben ein vollständiges Bild der kostbaren Antiken, welche der Palast barg. Die meisten dieser Stücke, die regellos aufgestellt waren, befanden sich, als Aldrovandi seine Beschreibung verfaßte, in der noch heute erhaltenen Gartenhalle[1] (Bild 85, S. 93). Hier standen die beiden Aphroditen, die zwei Bacchusstatuen und die Tyrannenmörder. Mit den Sammlungen der Villa Madama, die gleichfalls Margherita gehörten, war dies ein Besitz von unschätzbarem Werte.

[1] Am jetzigen Garten des Senatspalastes nach der Via dei Staderari zu.

Einen noch größeren Reichtum an Antiken aller Art wiesen die Paläste der vornehmen Familie della Valle auf, deren Glieder schon sehr früh eine eifrige Tätigkeit als Sammler entfaltet hatten. Den Hof des alten Palazzo della Valle, welchen der fleißige Heemskerck gezeichnet hat, schmückten die berühmten Panstatuen, die, bei dem Possesso Leos X. zur Dekoration des Valleschen Triumphbogens benützt, unter Klemens XII. im Kapitolinischen Museum zuseiten des Marforio aufgestellt wurden. Die Hauptstücke, ebenfalls für den erwähnten Triumphbogen verwandt, hatte der 1534 verstorbene Kardinal Andrea della Valle in seinem anstoßenden Palaste (Palazzo Valle-Rustici-Bufalo)[1] aufgestellt. Dieser Bau bildete ein wahres Museum. Überall, in der Eingangshalle, im Hofe wie in den oberen Stockwerken, glänzten so viele Marmorwerke, daß selbst der trockene Fichard bewundernd ausruft, hier sei der wahre Schatz des römischen Altertums. In dem rechteckigen Hofe standen damals die Mediceische Venus und der Ganymedes der Uffizien. Besitzer dieser Schätze wurde nach dem Tode des Kardinals sein Neffe Quinzio de' Rustici.

Nicht weit von seiner prächtigen Residenz hatte Kardinal Andrea an der heutigen Piazza della Valle durch Raffaels Schüler Lorenzetto einen neuen Palast anlegen lassen, der infolge der Katastrophe von 1527 nicht ganz zur Vollendung gelangt war. Die dort vereinigten Antiken erregten gleichfalls die Bewunderung Fichards. Die erlesensten Werke schmückten den berühmten Statuenhof des oberen Stockwerkes, dessen Schmalseiten offene Säulenhallen zeigten. Ein Stich von Hieronymus Cock, der wahrscheinlich auf eine Zeichnung Heemskercks zurückgeht, zeigt dieses Wunderwerk mit seinen Schätzen (Bild 86, S. 94); ein etwas später entstandenes Blatt des Francisco de Hollanda gibt ein genaues Bild der rechten Wand. Die Art, wie hier antike Reliefs, Statuen in Nischen, Büsten in Rundnischen angebracht waren, wurde vorbildlich für Rom. Der neue Palast kam durch Erbschaft an die Familie Capranica, von welcher er noch heute den Namen trägt[2]. Diese verkaufte die Antiken im Jahre 1584 an den Kardinal Ferdinando de' Medici, der sie zum Schmuck seiner Villa auf dem Pincio verwendete; von dort sind die meisten

[1] Jetzt Corso Vittorio Emanuele Nr. 101 mit der Inschrift „Andreas Car. de Valle" über dem Hauptportal.
[2] Via del Teatro Valle Nr. 16. Die Stelle des Statuenhofes nimmt jetzt das Teatro Valle ein. In dem Palast wohnt der für Altertum, Kunst und Literatur begeisterte Erforscher der Geschichte der Christine von Schweden, Baron v. Bildt.

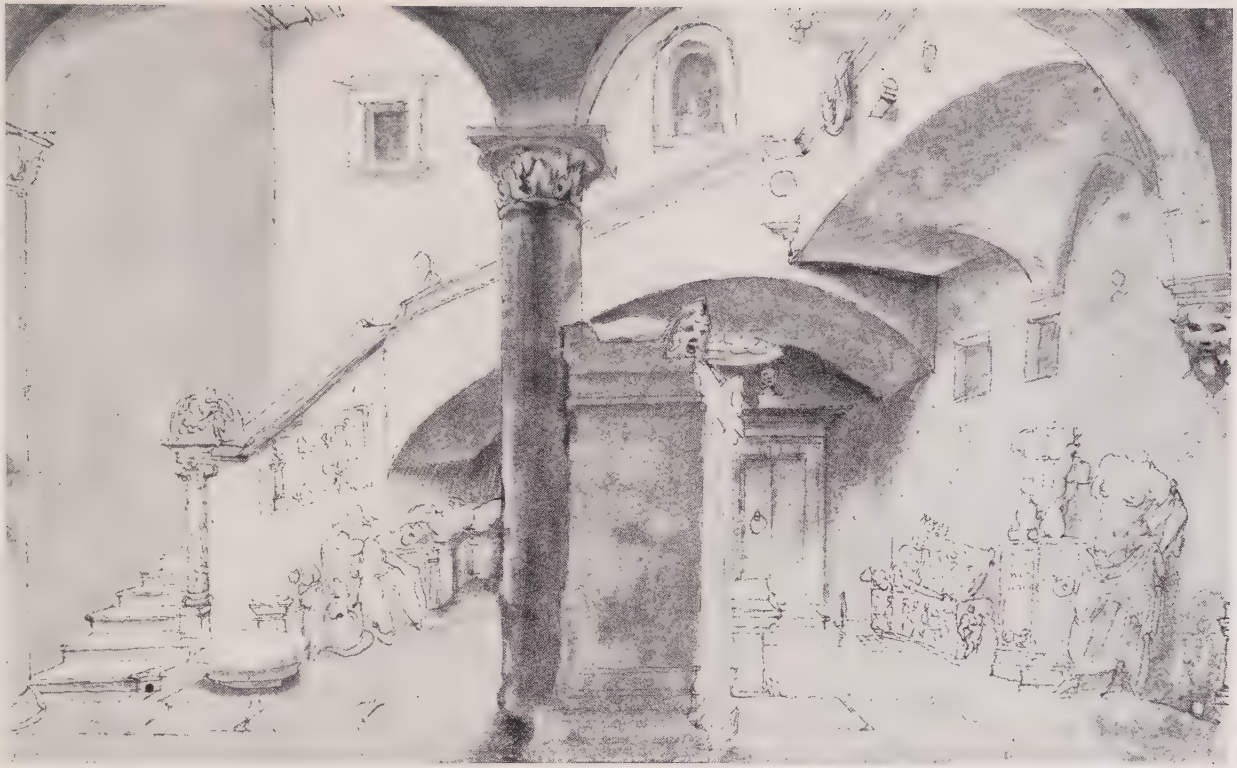


Bild 78: Hof der Casa Maffei (Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

im 18. Jahrhundert nach Florenz geschafft worden. Auf dem Stiche von Cock bemerkt man den Marsyas der Uffizien, die sogenannte Thusnelda und die beiden großen Gewandstatuen der Loggia de' Lanzi, die Barbarenstatue des Giardino Boboli und zahlreiche andere jetzt in der Arnostadt aufbewahrte Stücke.

Unter Leo X. war der Rione Sant' Eustachio durch zwei neue imposante Paläste bereichert worden: den von Jacopo Sansovino erbauten Palazzo Lante (Bild 87, S. 95) und den Palazzo Maccarani, welchen Giulio Romano für die Familie Cenci entwarf (Bild 88, S. 96). Großen Ruhm genossen auch der bei der französischen Nationalkirche liegende Palazzo Patrizi, der Palazzo Caffarelli (Vidoni) und der Palazzo Piccolomini an der Piazza di Siena. Costanza Piccolomini, Herzogin von Amalfi, übergab unter Sixtus V. ihren Wohnsitz den Theatinern, die ihn zu einem Kloster umbauten, neben dem sich die große Barockkirche Sant' Andrea della Valle erhob. Bei der damals vorgenommenen durchgreifenden Umgestaltung dieser Gegend verschwand die kleine Kirche San Sebastiano de Via Papae, an welche in dem Neubau ein Altar erinnert.

In dem Viertel Sant' Eustachio hatte sich unweit des Palazzo Cesarini der Zeremonienmeister Alexanders VI., Johannes Burchard aus der Diözese Straßburg, ein weitläufiges Haus erbaut, an dessen Turm man die Inschrift Argentina las, die sich in dem Namen der Straße und des dortigen Theaters erhalten hat. Das Haus bildete eine Ausnahme in der Stadt der Renaissance, denn es war nach deutscher Art in gotischem Stile errichtet. Ein Teil davon ist, allerdings in recht unwürdigem Zustande, noch erhalten; es wird jetzt endlich stilgerecht restauriert (Bild 89 u. 90, S. 97 u. 99).

Der Rione di Campo Marzio schränkte den Namen des ehemaligen Marsfeldes auf einen viel kleineren Raum ein. Den Mittelpunkt dieses nördlichsten Stadtteiles, der im Westen vom Tiber, im Osten vom Pincio begrenzt wurde, bildete ein gewaltiges Monument des Altertums, das Mausoleum des Kaisers Augustus. Es hatte im Mittelalter den Colonna als Burg gedient, zur Zeit Pauls III. war es in einen Garten umgewandelt, den die Soderini mit Benützung der Reste der Mauerringe angelegt und im Geschmack der Renaissancezeit mit Statuen geschmückt hatten (Bild 91, S. 101). Der 1519 bei San Rocco gefundene Obelisk, der einst am Eingang des Mausoleums gestanden hatte, lag, in vier Stücke zerbrochen, in der Via di Ripetta.

Bild 79: Palazzo di S. Marco, jetzt di Venezia

In diesem Viertel hatten sich, wie die Straßennamen zeigen, zahlreiche Fremde um die Nationalstiftungen der Bretagner, Portugiesen, Slawonier und Lombarden: Sant' Ivo, Sant' Antonio, San Girolamo und Sant' Ambrogio (später San Carlo al Corso), angesiedelt. Seit der Zeit Leos X. war jene Gegend in lebhaftem Aufschwung begriffen. Unter Julius III. erhielt sie noch erhöhte Bedeutung, denn dieser Papst war es, welcher den großen Palast Cardelli, in welchem von 1537 bis 1547 der Kardinal Carpi gewohnt hatte, zur Residenz seines Bruders umbauen und ausschmücken ließ. Zum Rione di Campo Marzio gehörten auch das berühmte Spital San Giacomo in Augusta, das alte Benediktinerinnenkloster des Gregor von Nazianz, Santa Maria in Campo Marzio, Santissima Trinità de' Monti auf dem Pincio und die mit den herrlichsten Werken der Renaissancekunst angefüllte Grabkirche der Rovere, Santa Maria del Popolo. Das anstoßende Tor, durch welches die meisten Fremden vom Norden die Ewige Stadt betraten, bot, wie aus einer Skizze Heemskercks erhellt, mit den Bastionen Sixtus' IV. einen sehr malerischen Anblick dar (Bild 92, S. 102).

Die unregelmäßige Piazza del Popolo war noch nicht durch den Obelisken geziert. Drei Straßen führten von dort aus, den Rione Colonna durchschneidend, in das Herz der Stadt: rechts die Via di Ripetta, links die Via del Babuino, in der Mitte die Via Lata oder der Corso (Bild 93, S. 103), so genannt nach den Wettrennen in der Karnevalszeit. Diese Hauptstraße war aber keineswegs die belebteste; nach dem Tore zu wurden die Häuser seltener, rechts und links erhoben sich Gartenmauern. Auch die Via Babuino, die später nach dem Silen eines Brunnens ihren Namen erhielt, war nach dem Pincio hin noch nicht vollständig bebaut. Sie hieß damals bezeichnend für den ländlichen Charakter dieser Gegend il Borghetto. Der obere Teil der Ripetta ist auf dem Plane Bufalinis als Via Populi bezeichnet. Die kleine Querstraße, welche bei dem Mausoleum des Augustus die Ripetta mit dem Corso verbindet, erhielt ihren Namen Via de' Pontefici nach den Fresken, mit denen der dort wohnende spanische Humanist und Dichter Saturnio Gerona sein Haus ausschmückte. Es waren die Bildnisse der Päpste, unter welchen Saturnio während seiner 50jährigen Anwesenheit in Rom gedient hatte.

Blickt man auf die genannten Stadtquartiere Roms zurück, so überrascht am meisten, wie sehr das Leben auf die Niederung am Tiber zusammengedrängt

Bild 80: Der Serapistempel auf dem Quirinal (Stich des Étienne du Pérac)

war. Die weitausgedehnte Hügelgegend im Norden, Osten und Süden, der Pincio, Quirinal, Viminal, Esquilin und Celio waren gleich dem Aventin fast unbewohnt. Neben den altehrwürdigen Basiliken ragten hie und da einige hohe Türme aus der Zeit des Mittelalters hervor. Von den Klöstern abgesehen, gab es in dieser Gegend, die für immer dem Gebet und der Einsamkeit gewidmet schien, nur ganz vereinzelt Wohnhäuser. Den Hauptgrund

Bild 81: Ansicht des Quirinals mit den Rossebändigern in der alten Aufstellung (Anonyme Zeichnung des 16. Jahrhunderts im Louvre)

dafür gibt eine dem heutigen Wasserreichtum Roms gegenüber sehr erstaunliche Notiz Fichards, die wohl zum Teil in den systematischen Zerstörungen der Aquädukte zur Zeit des Sacco ihre Erklärung findet. Der Frankfurter Reisende bemerkt, daß er in der ganzen Stadt nur sehr wenige Brunnen gesehen habe; die Bevölkerung müsse sich mit dem Wasser der Zisternen begnügen und dem des Tibers, das täglich in der Stadt herumgetragen werde. In welch ausgedehntem Maße dies geschah, erhellt daraus, daß die Wasserträger

Bild 82: Mark-Aurel-Säule mit Ansicht vo

(Fresko in der Vatikanischen Bibliothek)

eine eigene Zunft (die Compagnia degli Acquarenari) bildeten. Sie schöpften das Wasser bei der Porta del Popolo, wo es noch nicht verunreinigt war; dann ließ man es fünf oder sechs Tage stehen. Es wurde in irdenen Töpfen (coppelle) herumgetragen und verkauft, womit wohl die Kirchennamen San Salvatore delle Coppelle und Santa Maria in Coppella zusammenhängen. Unglaublich erscheint es, daß das Wasser des gelben Tibers als gesund galt

Bild 83: Palazzo Capranica (Piazza Capranica)

und von Paul III. wie Klemens VII. auf Reisen mitgeführt wurde. Der mit Ignatius von Loyola befreundete Arzt Alessandro Petroni preist die wohltätigen Eigenschaften des Tiberwassers in einer dem Papste Julius III. gewidmeten Schrift.

Das unbewohnte Gebiet, das zwei Drittel des von den Aurelianischen Mauern umschlossenen Raumes einnahm, war erfüllt vom Zauber der Erinnerungen. In großartiger Einsamkeit und malerischer Zerstreuung lagen dort die gewaltigen Reste des Altertums sowie die ehrwürdigen Basiliken und Klöster aus der

Frühzeit des Christentums und aus dem Mittelalter. Sie bildeten das Hauptziel der Pilger, die auch zur Zeit der Glaubensspaltung noch immer zahlreich nach dem Mittelpunkte der kirchlichen Einheit wallfahrteten. Auch den Gelehrten entgingen die Merkwürdigkeiten der alten Kirchen nicht, sie wurden aber wie

Bild 84: Renaissancehaus
(Vicolo delle Cinque Lune 30—32)

die Gebildeten überhaupt doch weit mehr angezogen durch die antiken Ruinen und Bauten, für deren Studium die topographischen Werke Bartolomeo Marlianis von 1544 und Lucio Faunos von 1548 eine Menge nützlicher Fingerzeige darboten. Die Ruinen aus der Römerzeit lagen völlig einsam; denn die Vignen,

die sich viele Kardinäle und Adelige in der Hügelgegend angelegt hatten, wiesen meist nur sehr bescheidene Landhäuser auf, welche nur im Herbst bewohnt wurden. Die großen prunkvollen Villenanlagen der späteren Zeit fehlten fast noch sämtlich. Die Gegenden, welche in der republikanischen und kaiserlichen Zeit den Mittelpunkt des Lebens gebildet hatten, waren ein von Weinbergen, Gärten und Äckern erfülltes Gebiet mit durchaus ländlichem Charakter, streckenweis ein ödes Trümmerfeld, von dessen gänzlicher Verlassenheit und feierlicher Stille man sich heute kaum mehr eine Vorstellung machen kann.

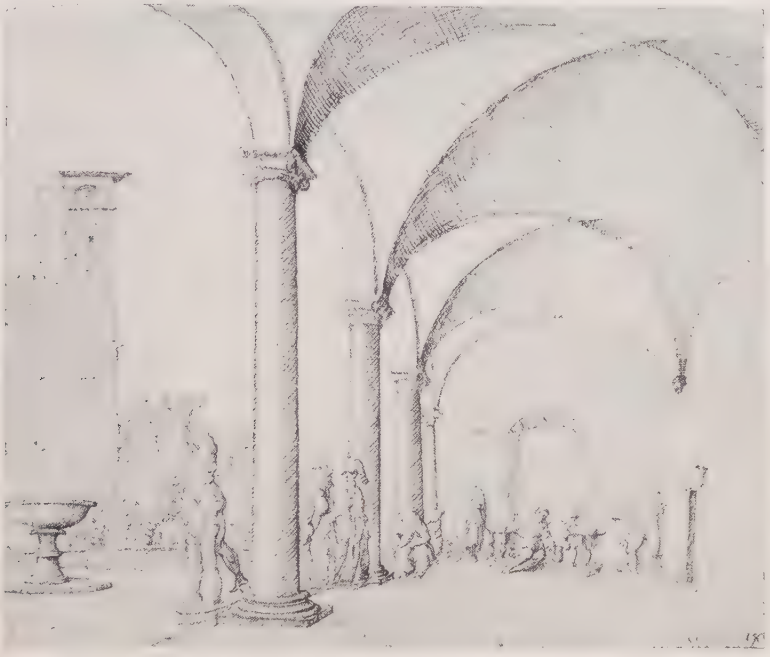


Bild 85: Loggia des Palazzo Madama
(Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

Vielfach umgeben von alten Platanen, dunklen Zypressen, hohen Pinien und dichten Lorbeerbäumen, waren die antiken Ruinen das Entzücken der Maler. Die Skizzen Heemskercks (Bild 94, S. 105) wie viele der später entstandenen Stiche des Étienne du Pérac (Bild 95, S. 107) bieten Bilder von unbeschreiblicher Romantik. An manchen Orten dienten die Ruinen als Magazine oder als Ställe, wie noch heute die Sette Sale. Wunderbar sei es zu sehen, sagt der venezianische Botschafter Mocenigo, wie sich über den antiken Bogen und Bauten Weinberge, Gärten und kleine Wäldchen erhöben.

Die antiken Bauten traten dem Beschauer noch in ihrer ganzen Großartigkeit entgegen. Sie waren ungleich besser erhalten als heute, denn trotz aller Verwüstungen der vorangegangenen Jahrhunderte besaßen nicht wenige dieser Monumente noch ihre alte Marmorbekleidung, ihre Säulen und andern Schmuck. Die Schlingpflanzen und das Buschwerk, die sich überall, wo die Fugen der Ziegel bloßgelegt waren, eingenistet hatten, vollführten allerdings ihr langsames, aber sicher fortschreitendes Werk der Zerstörung (vgl. Bild 95 u. 97, S. 107 u. 109).

Bild 86: Statuenhof des Palazzo Valle-Capranica. (Stich des H. Cock nach Heemskerck)

Große Ruinen wirken stets erhaben, weniger durch ihre Steinmassen als durch die Anregung der Phantasie, der sie einstige Größe verkünden. Nirgendwo trat dem Wanderer ein so ergreifendes Bild der Vergänglichkeit entgegen wie zu Rom im Angesichte der zusammengebrochenen Götter- und Menschenwelt. Die Melancholie, die bei einem solchen Anblick die Sterblichen ergreift, kommt wirksam zum Ausdruck in den Versen, mit denen Joachim du Bellay im ersten Buche seiner Antiquités de Rome (1558) die von ihm durchwanderten Ruinen besang.

In seltsamem Gegensatz zu dem archäologischen Kult, den man dem Altertum widmete, wurden die antiken Bauwerke während der ganzen Renaissancezeit in der rücksichtslosesten Weise ihres Marmors und ihrer Säulen beraubt und als bequeme Steinbrüche für die Neubauten benützt. Ebenso rücksichtslos

Bild 87: Hof des Palazzo Lante (Piazza dei Caprettari 70)

ging man beim Suchen nach Altertümern vor; vielfach zerstörte man mehr, als man wußte und beabsichtigte. So waren, nach Ausweis der Zeichnungen Heemskercks und seiner Zeitgenossen, die mächtigen Pfeiler und Wölbungen des Caldariums der Diokletianthermen auf der jetzigen Piazza delle Terme vor dem heutigen Eingang der Kirche Santa Maria degli Angeli um 1535, ja noch

um 1550 wohl erhalten (vgl. Bild 96, S. 108) — zwei Jahrzehnte darauf sind Mauern und Gewölbe spurlos verschwunden. In den Diokletianthermen, dieser größten Bäderanlage der antiken Stadt, hatte zu Beginn der Regierung Julius' III. ein sizilianischer Geistlicher eine kleine Kapelle eingerichtet; das Gesindel, welches die Ruinen als bequemen Zufluchtsort benützte, vertrieb ihn indessen bald daraus. Die Diokletianthermen machten mit ihren gewaltigen Hallen auf

Bild 88: Palazzo Maccarani (Piazza S. Eustachio 83)

Fichard den Eindruck einer Reihe von Kirchen. Als Bauwerk, meint er, seien sie bewunderungswürdig, aber nach ihrer Bestimmung nur mehr schwer erkenntlich. Große Veränderungen in der dortigen Gegend begannen mit der Anlage der Villa, den berühmten Horti Bellaiani, welche dem pracht- und kunstliebenden Kardinal du Bellay ihren Ursprung verdankten.

Von den Titusthermen und dem Amphitheatrum Castrense, welches den Mönchen von Santa Croce in Gerusalemme als Garten diente, war, wie die Stiche zeigen, weit mehr erhalten als gegenwärtig. Einen überwältigenden

Eindruck machte auf alle Besucher Roms das Kolosseum, obgleich dessen Erdgeschoß teilweise noch bis fast an die Kapitäle der Bogen verschüttet war (Bild 97, S. 109). Das größte und herrlichste aller antiken Monumente nennt es Fichard; nirgendwo sei die Majestät des römischen Volkes so zu erkennen wie bei diesem Wunderwerke, an dessen Anblick man sich nicht satt sehen könne. Was muß es, fügt er bei, erst gewesen sein, als es noch mit Statuen geschmückt und unversehrt war!

Bild 89: Gotische Fenstergalerie vom Hause des Johannes Burchard, Oberzeremonienmeisters Alexanders VI. (Via del Sudario 43—45)

Über den Zustand des Forums, dessen Ruinen und Säulen halb durch Schutt und Erde vergraben waren, geben die Zeichnungen Heemskercks eine lebendige Vorstellung. Eines dieser Blätter, das vom Jahre 1535 datiert ist (Bild 98, S. 111), zeigt den Blick vom Kapitol aus. Man sieht von links nach rechts die Kolossalstatue des Marforio noch an ihrem Platze, zwei niedrige Privathäuser, hinter diesen in der Ferne den Campanile von San Quirico e Giuletta und die Ruinen des Minervatempels auf dem Nervaforum; dann von Privathäusern durch eine Rampentreppe geschieden die Westseite der Kirche Santa Martina, hinter welcher in der Ferne der Torre dei Conti emporsteigt. Im

Vordergrund folgt der Triumphbogen des Septimius Severus mit aufgesetztem mittelalterlichen Festungsturm; neben diesem schauen über der Attika des Bogens Giebel und Campanile von Sant' Adriano hervor. Über der rechten Ecke der Attika im Hintergrund die Konstantinsbasilika. Den Mittelpunkt der Zeichnung bilden die prächtigen drei korinthischen Säulen des Vespasianstempels, von dem Gebälk gekrönt, das mit seinem reichen Ornament solange als eines der schönsten Vorbilder galt. Hinter diesen Säulen erhebt sich die Basilika San Sergio e Bacco, welche später der Zerstörung anheimfiel. Zwischen der Attika des Severusbogens und dem Campanile von Santa Martina wird eine Säule des Tempels der Faustina und des Antoninus sichtbar, in dessen Cella-Resten im 17. Jahrhundert die von der Gilde der Apotheker gestiftete Kirche San Lorenzo in Miranda hineingebaut wurde. Zwischen den Säulen des Vespasianstempels erblickt man in der Ferne die gewaltige Masse des Kolosseums, davor eine niedrige Säulenhalle mit Pultdach, eine etwas ungenaue Andeutung der Vorhalle von San Cosma e Damiano, endlich noch näher auf dem Campo Vaccino einen viereckigen Festungsturm. Rechts vom Vespasianstempel erscheint die Phokas-Säule, dahinter der Campanile der Kirche Santa Maria Nuova, welche damals noch die Fassade Honorius' III. hatte. Das Gebäude neben der Kirche war mit dem Palatin durch die mittelalterliche Festung der Frangipani verbunden, wobei der Titusbogen benützt wurde. Im Durchblick durch diesen Triumphbogen läßt die Zeichnung Heemskercks den Konstantinsbogen erscheinen, daneben die Torre Cartularia und mehr im Vordergrunde die drei Säulen des Kastortempels, sowie mittelalterliche Privatgebäude. Einen wirkungsvollen Abschluß der Zeichnung nach rechts bilden ganz im Vordergrunde die acht großen Säulen des Saturntempels. Hinter diesen erscheinen am Bildrande in der Ferne die großen Ziegelmauern des Templum Divi Augusti.

Eine andere, überaus eindrucksvolle Zeichnung Heemskercks zeigt den entzückenden Blick, der sich durch den Titusbogen auf die Monumente des Forums und das im Hintergrund emporsteigende, zu einer Festung umgestaltete, turmbewehrte Kapitol darbot (Bild 99, S. 112).

An der Basilika des Maxentius, die damals Templum Pacis hieß, bewunderte Fichard noch eine jener acht riesigen weißen Marmorsäulen korinthischer

Ordnung, die einst an den Mittelpfeilern standen. Er erklärt diese später vor Santa Maria Maggiore aufgestellte Säule als die schönste in Rom. Im Circus Maximus, der als Gemüsegarten diente, waren nur noch die Unterwölbungen für die Sitzreihen gut erhalten; die damaligen Römer hatten dort Magazine und Schenken angelegt, in denen sie sich während der heißen Sommermonate an kühlem Wein erquickten.

Hinsichtlich der Kaiserpaläste auf dem Palatin, damals Palazzo Maggiore genannt, gesteht Fichard, daß er sich kein rechtes Bild der Anlage habe machen

Bild 90: Gotisches Gewölbe im Hause des
Johannes Burchard, Oberzeremonienmeister Alexanders VI.
(Via del Sudario 43—45)

können. Der mit noch gewaltigen Ruinen bedeckte Hügel befand sich teils im Besitz von Klöstern und Privaten, teils war er völlig herrenlos. Alles war dort dicht mit Sträuchern und Bäumen bewachsen, zwischen denen man an günstigen Stellen Weinberge angelegt hatte. An einigen umfriedeten Plätzen hielt man Rinder- und Schafherden (vgl. Bild 95, S. 107). Ein köstliches Blatt Heemskercks gibt eine wertvolle Gesamtansicht der südwestlichen Abhänge des Palatins und der Fläche des Circus Maximus. Heemskerck hat auch das entzückende Panorama, das sich dem Besucher des Palatins von der Plattform

des Belvedere gegen das Kolosseum hin eröffnet, sowie die malerischen Ruinen des Velabrums gezeichnet.

Bereits unter Leo X. und dann in umfassenderer Weise unter Paul III. hatte man auf dem Palatin Ausgrabungen unternommen, die unter Julius III. fortgesetzt wurden. Pirro Ligorio beschrieb sie als Augenzeuge. Mit dem Namen des Nepoten des Farnesepapstes ist die Umwandlung verknüpft, die einem großen Teil des Palatins ein neues Aussehen gab, indem Alessandro Farnese seine dort liegende Vigna zu einer großartigen Villa umschuf. Welchen Wert der Kardinal auf diesen Besitz legte, erhellt daraus, daß er in der zu Gunsten des Ottavio Farnese ausgestellten Schenkungsurkunde über seine Vigna beim Palazzo Maggiore vom 17. April 1548 bestimmte, diese solle stets bei der Familie Farnese bleiben.

Von einem Hauptschmuck des Palatins, dem berühmten Septizonium — es war die Prachtfassade eines der Fontana Trevi oder Paola vergleichbaren Wasserwerkes —, konnte man damals noch einen kleinen Rest, die aus drei Stockwerken mit Säulenhallen bestehende Ostecke, bewundern (Bild 100, S. 113). Heemskerck hat diese Ruine wiederholt gezeichnet und dabei, gewissenhaft wie immer, auch die kleinen Zutaten nicht vergessen, welche die Frangipani im 12. Jahrhundert dem Bauwerke beigefügt hatten.

Die Gegend der Kaiserfora, die unter Pius V. durch Anlage der Via Alessandrina wesentlich verändert wurde, bot bis dahin ein überaus eigentümliches Bild. In wirrem Durcheinander erhoben sich dort über armseligen Häusern und dem im 14. Jahrhundert erbauten festen Sitz der Johanniter die Türme der Conti, Colonna und Caetani. Von dem Forum Nervas war bedeutend mehr erhalten als jetzt (Bild 101 u. 102, S. 115); von dem Trajans, das alle andern an Pracht und Ausdehnung übertraf, waren noch die Ruinen der am südlichen Abhang des Quirinals befindlichen großen Exedra völlig sichtbar. Das Postament der Triumphsäule des Kaisers hatte Paul III. freigelegt, wobei das dort im 12. Jahrhundert errichtete Kirchlein Sancti Nicolai ad Columnam abgerissen wurde. Eine Reihe von Häusern, deren Niederlegung erst 1812 erfolgte, umstanden den Platz. Die von der Bäckerzunft errichtete Kirche Santa Maria di Loreto war noch nicht vollendet. In der Nähe am Macel de' Corvi befand sich die einfache Wohnung und Werkstatt Michelangelos;

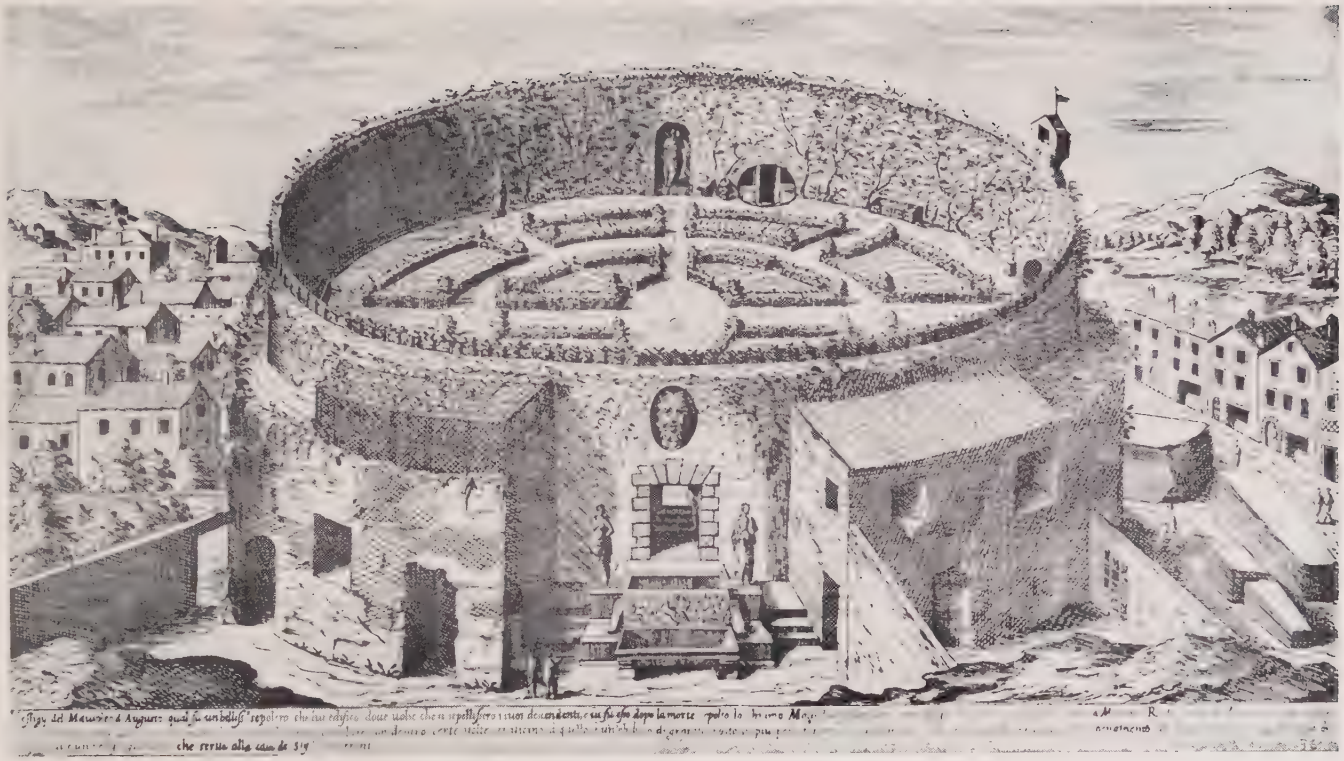


Bild 91: Garten der Soderini auf dem Grabmal des Augustus
(Stich des Étienne du Pérac)

später wurde der Bau modernisiert, aber erst im Jahre 1902 ist der letzte Rest des Hauses verschwunden, welches der Meister dreißig Jahre lang bewohnte.

Der Wanderer, der auf einsamen Wegen zwischen friedlichen Vignen die Reste des antiken Rom besuchte, wurde durch uralte Klöster und Kirchen (Bild 104, S. 118) auf Schritt und Tritt an die Macht erinnert, welche das Heidentum überwunden hatte. Das Buch der Weltgeschichte lag hier gleichsam aufgeschlagen: eine ergreifende Predigt irdischer Vergänglichkeit und göttlichen Waltens, die um so eindringlicher wirkte, je mehr diese Region in tiefem Schweigen hingebreitet lag, welches nur mittags und abends durch den Ton der Aveglocken unterbrochen wurde. Der überwältigende Eindruck wurde noch verstärkt, wenn der Pilger die ehrwürdigen, sämtlich durch wirkungsvolle

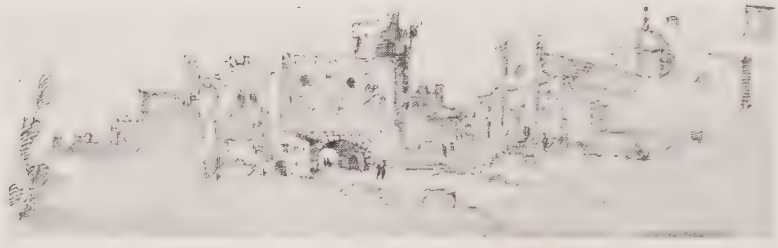


Bild 92: Porta del Popolo
(Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

Eigenart ausgezeichneten Heiligtümer betrat, in denen die Märtyrer und Heiligen der Urzeit des Christentums ruhten. Alle diese waren von den späteren, oft so gewaltsamen Umänderungen und Restaurationen noch unberührt; mit ihren meist antiken Bauten entnommenen Säulen, glänzenden Marmorfußböden und ernsten Mosaikbildern durften sie als beredte Apologeten für die eine, unwandelbare Kirche gelten, die hier seit mehr als tausend Jahren unbekümmert um alle äußern Wechselfälle betete und opferte wie zur Zeit der Apostel.

Unter allen christlichen Monumenten, die der Rione de' Monti[1] barg, war keines so ehrwürdig und reich an heiligen und großen Erinnerungen aus der Kirchen- und Weltgeschichte wie die Basilika des Laterans, die als Kathedrale des Bischofs von Rom in der kirchlichen Rangordnung alle andern Kirchen, selbst St. Peter, übertrifft. Von dem anstoßenden Palaste aus, dessen

[1] Paläste befanden sich hier nur wenige. Derjenige der Borja bei San Pietro in Vincoli, in dem das Gastmahl stattfand, nach welchem am 14. Juni 1497 der Herzog von Gandia, der Bruder des Cesare Borja, auf geheimnisvolle Weise ermordet wurde (vgl. Pastor, Geschichte der Päpste III[4-5] 443), ist noch erhalten (Bild 105, S. 119).

Kapelle wegen ihrer besonders ehrwürdigen Heiligtümer Sancta Sanctorum hieß, hatten die Päpste der alten und mittleren Zeit die christliche Welt geleitet; fünf allgemeine Konzilien waren hier abgehalten worden.

Arcus triumphalis marmoreus in via Flaminia. Domitiano
Imp dicatus, ut vulgo putant, quòdis multos ubiq arcus
extitauerit nulla tamen in eo inscriptio apparet cernitur
hodie inter Sacras aedes Sanctorum Silvestri et laurentij in
Lucina
28

Bild 93: Der Bogen der Antonine mit Durchblick auf den Corso (Stich des Giambattista Cavalieri nach Zeichnung des Giovan Antonio Dosio)

Noch hatte der Umbau, der unter Pius IV. im Jahre 1560 begann, die ursprüngliche Gestalt des überaus malerischen Palastes nicht zerstört. Es war ein sehr ausgedehnter Gebäudekomplex von wirrer Anlage, der sich an dieser Stelle seit dem 4. Jahrhundert gebildet hatte. Mehrere Zeichnungen Heemskercks

ermöglichen eine vollständige Rekonstruktion des alten Palastes. Der Bau war bereits damals stark verfallen. An der Nordfassade befand sich die Scala Santa, die mit dem alten Palaste zusammenhing. Auf dem sich hier weit ausdehnenden ungepflasterten Platze sah und zeichnete Heemskerck (Bild 106, S. 121) noch die Statue Mark Aurels auf der von Sixtus IV. errichteten Basis, vor der auf niedrigen Säulenstümpfen zwei Löwen aufgestellt waren. Links vom nördlichen Eingang lag die große Konzilsaula mit der zierlichen gotischen Loggia der Segenspendung, die Bonifatius VIII. im Jubeljahre 1300 eingeweiht hatte, rechts das Baptisterium, dessen Eingang dem heutigen entgegengesetzt war (Bild 107, S. 123). Die Hauptfassade der Basilika war noch ziemlich unverändert die des alten Palastes von Konstantins Gemahlin Fausta, später geschmückt durch einen Portikus von sechs Säulen, auf dessen Architrav die berühmte, auch in den späteren Neubau eingefügte Inschrift besagte, daß San Giovanni in Laterano „aller Kirchen des Erdkreises und der Stadt Mutter und Haupt" sei. Das Innere des später völlig modernisierten Gotteshauses ließ bei seiner damaligen Unberührtheit in lebendigen Bildern die großen Erinnerungen des Mittelalters vor dem Geiste des Beschauers vorüberziehen. Im Portikus standen die Grabmäler Alexanders II., Johanns X. und XII. und Silvesters II. Im Innern der fünfschiffigen Kirche befand sich das Grabmonument Martins V. Manche Stellen wiesen noch auf die schweren Schicksale hin, welche die Basilika betroffen hatten. So sah Fichard an dem herrlichen, gleich einem Spiegel glänzenden Fußboden Spuren eines Brandes. Der gelehrte Frankfurter erblickte in der Kirche noch das Fragment des Senatsbeschlusses, welcher dem Kaiser Vespasian das Imperium übertrug, die sog. Lex regia, an welcher Cola di Rienzo, der letzte Volkstribun, den erregten Bürgern die Vollmachten des römischen Volkes erklärt hatte. Fichard bewunderte besonders die noch nicht von Pfeilern eingeschlossenen prächtigen Säulen sowie die später gänzlich zerstörten Wandmalereien des Gentile da Fabriano [1].

Auch die Basilika Santa Maria Maggiore, die den Mittelpunkt des weitausgedehnten Rione de' Monti [2] bildete, trug damals noch das ernste Gepräge

[1] Das Innere der noch nicht umgebauten Lateranbasilika zeigt das Fresko Poussins in der Kirche San Martino ai Monti. Siehe Bild 108, S. 124. Bild 109, S. 125, zeigt den von späteren Veränderungen verschont gebliebenen Kreuzgang.

[2] In diesem Bezirk lag auch die uralte Kirche San Martino, neben der sich noch heute zwei der für das damalige Rom so charakteristischen Adelstürme erheben. Siehe Bild 103, S. 117.

der alten Zeit. Es fehlten die großen Seitenkapellen Sixtus' V. und Pauls V. ebenso wie die palastartigen Flügelbauten neben der Hauptfassade, und der Doppelportikus, den Fuga im Jahre 1743 dazwischen errichtete. Frei strahlten dem Besucher von der Höhe der alten Fassade die Mosaiken entgegen, die Filippo Rusutti zu Ende des 13. Jahrhunderts im Auftrag der Kardinäle Giacomo und Pietro Colonna ausgeführt hatte. Auch die von Eugen III. errichtete Vor-

Bild 94: Tarpejischer Felsen (Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

halle stand noch, ebenso der großartige Patriarchalpalast, der an diese Basilika anstieß. Vier alte Klöster, darunter das des hl. Adalbert, bildeten eine passende Umgebung dieser bedeutendsten Marienkirche Roms. Santa Croce (Bild 110, S. 126) besaß ebenfalls damals noch seine alte Vorhalle, die gleich dem Innern im Jahre 1743 der barocken Umgestaltung Gregorinis zum Opfer fiel.

Wesentlich für den Eindruck dieser wie aller übrigen Kirchen Roms waren die zahlreichen Grabsteine und Inschriften, welche Fußböden und Wände bedeckten. Die Inschriften erzählten von der unablässigen Sorge, welche die

Päpste aller Jahrhunderte durch Restaurationen und Ausstattung mit Reliquien und Ablässen den Gotteshäusern ihrer Residenz hatten zuteil werden lassen. Die Grabschriften, die vielfach, wie auch heute noch in Santa Maria in Araceli und Sant' Onofrio, fast den ganzen Fußboden bedeckten, verkündeten Namen und Taten von zahllosen vornehmen, berühmten, reichen oder gelehrten Männern. Von den rührend einfachen Gedenksteinen aus der frühesten christlichen Zeit bis zu den glänzenden Marmordenkmälern der Renaissanceperiode mit ihren in elegantem Latein abgefaßten, teils noch frommen, teils auch heidnisch gefärbten Inschriften, welch eine Fülle von Erinnerungen! Ein großer Teil der Geschichte Roms, seiner Päpste, Kardinäle, Prälaten, Adeligen, Gelehrten, Dichter, Literaten und Künstler wurde hier lebendig. Keine Epoche der Geschichte bis herab zu dem schrecklichen Kriegs- und Pestjahre 1527 und der restauratorischen Tätigkeit Pauls III., die in diesen Denkmälern nicht ihre Spuren hinterlassen hätte. Alle Stände, Berufe und Altersklassen waren vertreten. Tiefe Frömmigkeit, treue Liebe, herber Schmerz, aber auch leerer Wortschwall, widerliche Ruhmredigkeit, nicht selten komische Naivität alle diese verschiedenen Empfindungen kommen zum Ausdruck. Von dem eminent kosmopolitischen Charakter der Weltstadt Rom zeugen die vielen Grabsteine Auswärtiger. Sprossen sämtlicher Provinzen Italiens sowie der verschiedenen Länder Europas, vor allem Deutschlands und Spaniens, werden hier genannt.

Mehr als durch alle Erinnerungen und Kunstschätze wurden die frommen Pilger durch die Gnaden angezogen, die sie an den heiligen Stätten gewinnen konnten, und durch die Reliquien, die hier aufbewahrt wurden; die Pilgerwegweiser, in welche die Mirabilia Romae übergegangen waren, verzeichneten sie aufs genaueste. Allen voran stand das Weltheiligtum des Grabes Petri. Es war der erste Ort, den die aus den verschiedenen Ländern zusammengeströmten Pilger zu besuchen pflegten. Die eigentliche Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen, an die reiche Ablässe geknüpft waren, wurde an ein und demselben Tage unternommen. Man begann meist mit dem Besuch der weit vor dem Tore liegenden Grabkirche des Apostels Paulus (Bild 111, S. 127). Hieran schloß sich der Besuch der Kirche San Sebastiano an der Via Appia, die auf der Via delle Sette Chiese erreicht wurde. Bei dieser Gelegenheit besichtigte man meist

Bild 95: Die Ruinen des Dioskurentempels auf dem Forum und der Palatin
(Stich des Étienne du Pérac)

auch die benachbarten Katakomben. Zur Gewinnung des großen Ablasses war ferner erforderlich ein Besuch des Laterans, von Santa Croce, San Lorenzo fuori le Mura, Santa Maria Maggiore und endlich der Peterskirche. Diese Pilgerfahrt, schon beschwerlich durch die große Entfernung der einzelnen Kirchen, wurde es noch mehr durch den schlechten Zustand der Wege.

Kein Pilger versäumte es, an den großen Feierlichkeiten teilzunehmen, bei denen der Papst selbst zelebrierte oder doch assistierte. Ersteres tat der Papst

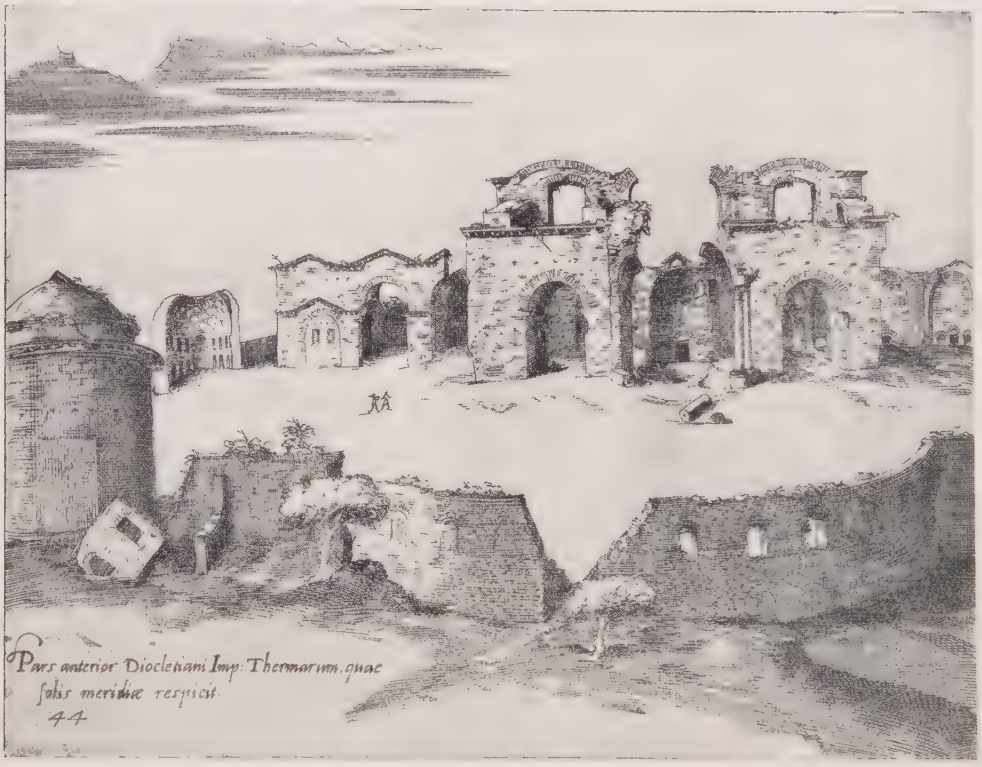


Bild 96: Die Thermen des Diokletian
(Stich des Giambattista Cavalieri nach Zeichnung des Giovan Antonio Dosio)

regelmäßig, wenn nicht Krankheit es verhinderte, zu Weihnachten, Ostern und am Peter- und Paulstage. Die Pracht und der Glanz des katholischen Kultus kamen an diesen Kirchenfesten nicht bloß in St. Peter, sondern auch in den andern Hauptbasiliken in großartiger Weise zur Entfaltung. Einen überwältigenden Eindruck machte es auf alle Teilnehmer, wenn das Oberhaupt der Kirche am Gründonnerstag oder Ostersonntag von der Benediktionsloggia bei St. Peter der Stadt und dem Erdkreise, Urbi et Orbi, den feierlichen Segen erteilte (Bild 112, S. 128).

Im Jubeljahre 1550 waren zu dieser Feier mehr als 50000 Menschen auf dem Petersplatze zusammengeströmt, 1554 wurde ihre Zahl auf 30000 geschätzt.

Am Feste Mariä Verkündigung pflegten seit Mitte des 15. Jahrhunderts die Päpste in feierlichem Zuge, begleitet von Kardinälen, Prälaten und Adeligen, nach Santa Maria sopra Minerva zu ziehen, wo nach einem Hochamt, gemäß der Stiftung des Kardinals Torquemada, bedürftige Mädchen — im Jahre 1550 waren es 150 — ihre Aussteuer erhielten. Wie ihre Vorgänger, so fehlten

Bild 97: Das Kolosseum um die Mitte des 16. Jahrhunderts (Stich des H. Cock)

auch Paul III. und Julius III., wenn Krankheit sie nicht abhielt, niemals bei den andern großen Kirchenfesten. Sie legten vor allem Wert darauf, bei der Fronleichnamsprozession, dem Jahresgedächtnis für den verstorbenen Vorgänger, das ebenso wie das Krönungsfest in der Sixtina abgehalten wurde, und bei den Zeremonien in der Karwoche zu erscheinen.

Die ergreifenden Feierlichkeiten der Heiligen Woche begannen am Palmsonntag. Der Papst, der an diesem Tage meist in aller Frühe in seiner

Privatkapelle eine stille Messe zelebrierte, erschien um 9 Uhr in der Sixtina zum Hochamt, das ein Kardinal abhielt. Darauf fand die Weihe der Palmen statt. Die erste Palme übergab der Dekan des Heiligen Kollegiums dem Papste. Dieser verteilte dann Palmen an die Kardinäle, die Gesandten, die römischen Adeligen, die Pönitentiare von St. Peter, an seine Familiaren und jene Persönlichkeiten, welche Zutritt zu dieser Feier erlangt hatten. Am Mittwoch begannen drei Stunden vor Ave Maria die sog. finstern Metten. In St. Peter wurde am Morgen dieses Tages das Schweißtuch der Veronika gezeigt.

Am Gründonnerstag zelebrierte der Papst in aller Frühe und spendete sämtlichen Mitgliedern seines Hofstaates die heilige Kommunion. Um 10 Uhr begann die Cappella Papale in der Sixtina. Nach dem Hochamt, das ein Kardinal abhielt, trug seit der Zeit Julius' III. der Papst, von allen Mitgliedern des Heiligen Kollegiums und zahlreichen Bischöfen und Prälaten begleitet, das Allerheiligste nach der von Paul III. erbauten Cappella Paolina. Dann folgten von der Benediktionsloggia aus durch einen Kardinal die Verlesung der Bulle „In Coena Domini" in lateinischer und italienischer Sprache, die Erteilung des großen päpstlichen Segens und im Saale des öffentlichen Konsistoriums die Fußwaschung, welche das Oberhaupt der Kirche persönlich an zwölf Armen vornahm. Auch an diesem Tage wurde das Schweißtuch der Veronika zweimal in St. Peter gezeigt. In allen Kirchen der Stadt war das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Wie ein Deutscher, der Rom im Frühjahr 1554 besuchte, berichtet, wurde dabei ein Eifer für die Ehrung der heiligen Eucharistie entfaltet, der erfreulich von der Gleichgültigkeit und Unehrerbietigkeit abstach, die vielfach in der Blütezeit der Renaissance herrschte. Durch Schmuck jeder Art, kostbare Teppiche, silberne Leuchter, zahlreiche Kerzen und verschiedenartige Lampen wurden jetzt die Heiligen Gräber zu einem Anziehungspunkt für die Andächtigen. Diesen Aufschwung in der Verehrung der heiligen Eucharistie, der sich auch an andern Orten im Zeitalter der katholischen Reformation zeigte, hatte Rom der Bruderschaft vom heiligsten Sakramente zu danken, die auf Veranlassung des Dominikaners Tommaso Stella im Jahre 1539 durch Paul III. gegründet worden war.

Die feierlichen und ungewöhnlichen Zeremonien, mit denen die Kirche den Todestag ihres Bräutigams in so ergreifender Weise begeht, begannen am

Bild 98: Foro Romano (Zeichnung des M. van Heemskerck)

Karfreitag schon in aller Frühe. Der Papst brachte auch an diesem Tage persönlich das Allerheiligste aus der Cappella Paolina nach der Sixtina zurück. Der Absingung der Passion nach dem hl. Johannes folgte eine Predigt. Erst

Bild 99: Blick durch den Titusbogen auf das Forum
(Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

hierauf wurden die Fürbitten gesungen, in denen der Bedürfnisse aller Menschen gedacht wird. An der rührenden Verehrung des heiligen Kreuzes nahmen alle Anwesenden teil. Zuerst näherte sich der Papst, barfuß und aller Zeichen seiner höchsten Würde entkleidet, dem Kreuze, dann die Kardinäle, die Prä-

laten und Gesandten. Die „verstörte“ Messe las ein Kardinal. Am Abend des Karfreitags pflegte seit dem 14. Jahrhundert die Bruderschaft del Gonfalone

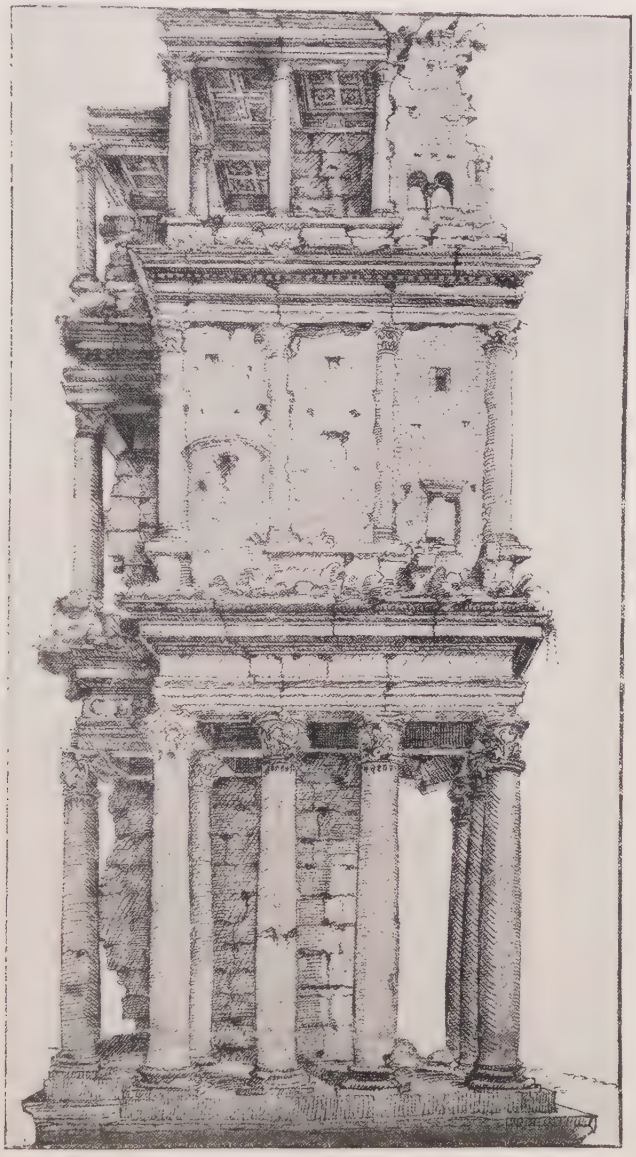


Bild 100: Das Septizonium
(Zeichnung des M. van Heemskerck)

eine Kreuzprozession nach dem Kolosseum abzuhalten. Im Jubeljahre 1550 wohnten dieser frommen Übung 1500 Männer bei, von denen 335 große Kreuze trugen. In diesem Jahre veranstaltete auch die Kreuzbruderschaft von

San Marcello eine Prozession, an der 1200 Männer teilnahmen, von denen viele sich geißelten. Alle besuchten die zur Gewinnung des Jubelablasses vorgeschriebenen vier Hauptkirchen.

Am Morgen des Karsamstags zelebrierte ein Kardinal in der Sixtina im Beisein des Papstes. Beim Gloria setzte die Musik ein, und die Glocken wurden wieder geläutet. Das war das Zeichen für alle Kirchen Roms, das Nahen des Osterfestes zu verkünden. Der einzigartige Eindruck, den dieses gleich Wellen anschwellende Geläute von großen, mittleren und kleinen Glocken hervorrief, veranlaßte Rabelais während seines Aufenthaltes in Rom zu seinem berühmten Vergleich der Ewigen Stadt mit einer klingenden Insel.

Bei Abhaltung des Hochamtes in St. Peter am Ostersonntag reichte der Papst allen Kardinälen, den Kanonikern der Basilika, dem römischen Adel und den etwa anwesenden Fürsten, wie z. B. im Jahre 1550 den Herzogen von Ferrara und Urbino, den Leib des Herrn.

Nicht bloß die Fremden, auch die Römer strömten zu den kirchlichen Feierlichkeiten in großer Zahl herbei. Während der Fastenzeit fanden sie sich fleißig zu den sogenannten Stationsfeiern in den verschiedenen Kirchen ein. Während dieser Zeit belebte sich die sonst so stille Region de' Monti, hoch und nieder eilte zu den Gräbern der Märtyrer. In der Renaissancezeit ging es dabei freilich vielfach recht weltlich her. Aber bereits machte sich eine bemerkenswerte und heilsame Reaktion gegen das ungehörige Treiben an heiliger Stätte bemerkbar. Es waren die Vertreter der katholischen Reformation, die auch hier den Anstoß zu einer Besserung der Verhältnisse gaben.

Lange bevor das Konzil von Trient Laien und Klerikern einschärfte, was bei dem heiligen Meßopfer zu beobachten und zu vermeiden sei, hatten die gottbegeisterten Männer, welche die Erneuerung der kirchlichen Zustände auf ihre Fahne geschrieben, allen voran Ignatius von Loyola (Bild 113, S. 129) und bald mit ihm wetteifernd der jugendliche Filippo Neri ihre ganze Kraft aufgeboten, um durch Beispiel und Wort alle die gebührende Verehrung des Hauses Gottes zu lehren, welche in der Renaissancezeit so sehr gelitten hatte. Wer Santa Dorotea in Trastevere, den Sitz des Oratoriums der göttlichen Liebe, Santa Maria della Strada, die Kirche des Stifters der Jesuiten, San Girolamo della Carità, San Salvatore in Campo, wo Filippo Neri wirkte, oder die kleinen

Bild 101 u. 102: Das Nervaforum mit der Tor de' Conti
(Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

Gotteshäuser der Theatiner auf dem Campo Marzio und auf dem Pincio sowie das der Kapuziner, San Nicola de Portiis auf dem Quirinal, betrat, konnte sich eines tiefen Eindrucks nicht erwehren. Ausgelassene Renaissancemenschen, die sie aus Neugierde besuchten, verließen sie nicht selten innerlich umgewandelt. Hier wirkten Priester, die durch ihr Leben die von allen Guten ersehnte und so vielfach beratene Reform darstellten. Schon wurden diese kleinen, dürftig ausgestatteten Gotteshäuser so eifrig besucht, daß sie die Zahl der Andächtigen, die sich zu den Messen und Predigten einfanden, nicht mehr fassen konnten. Aus der Zeit Julius' III. liegt eine Bittschrift vor, der Papst möge Ignatius von Loyola den Bau einer größeren Kirche befehlen, da Santa Maria della Strada zu klein und unbequem für die vielen sei, die dort das Wort Gottes hören und das Sakrament der Buße empfangen möchten. Das war der erste Anstoß zu dem Prachtbau der Kirche al Gesù, an den sich später die Errichtung der großen Gotteshäuser der Theatiner (Sant' Andrea della Valle) und der Oratorianer (Santa Maria della Vallicella) reihte, die für das religiöse Leben Roms, aber auch für die Physiognomie der Stadt von größter Bedeutung wurden.

Für alle Kirchenfeste, die der Papst selbst abhielt oder die in seiner Gegenwart stattfanden, waren von altersher bis ins kleinste gehende Bestimmungen festgesetzt, über deren pünktliche Einhaltung die Zeremonienmeister wachten. Der Würde, welche Paul III. und Julius III. bei diesen Feierlichkeiten beobachteten, entsprach die vortreffliche Musik, welche sie begleitete. Ein deutscher Berichterstatter, der die Karwoche und die Osterzeit des Jahres 1554 in Rom miterlebte, hebt ausdrücklich hervor, daß, wie in St. Peter, wo Palestrina Kapellmeister war, so auch im Lateran in dieser Hinsicht Hervorragendes geleistet wurde. Allein nicht bloß die Kirchenfeste, auch die Gotteshäuser selbst machten auf alle Fremden einen tiefen Eindruck. Bezeichnend ist, daß Fichard bei aller Begeisterung für das Altertum als Hauptsehenswürdigkeiten der Ewigen Stadt nennt: den Vatikan mit der Bibliothek und dem Belvedere, die Cancelleria und die Basiliken Sankt Peter, San Giovanni in Laterano, San Paolo fuori le Mura, Santa Maria Maggiore, Santa Maria sopra Minerva, Santa Maria del Popolo, endlich die deutsche Nationalkirche mit dem schönen Grabmal Adrians VI.

Bild 103: Die Basilika S. Martino
und der mittelalterliche Turm der Capocci

Acht Jahre nach der Anwesenheit des Frankfurter Reisenden hat ein ungenannter florentinischer Rompilger Aufzeichnungen über die hauptsächlichsten Schöpfungen der Renaissancekunst gemacht, welche damals in der Ewigen

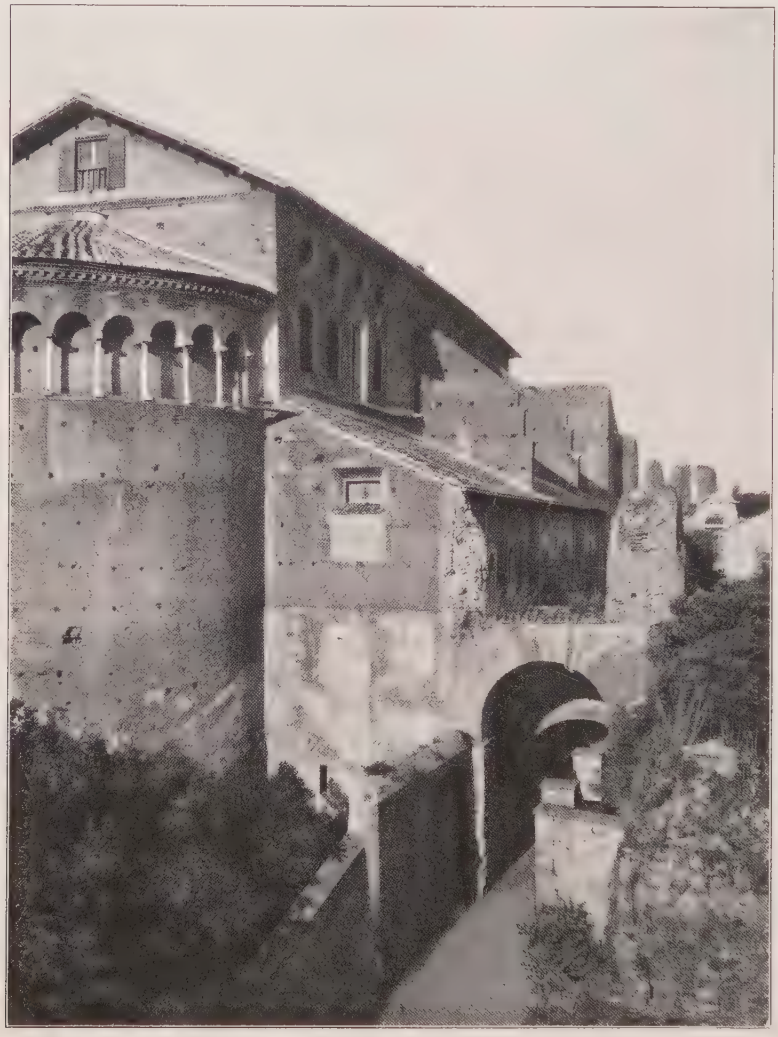


Bild 104: Die Basilika SS. Giovanni e Paolo

Stadt zu sehen waren. Diese Notizen, die in mehrfacher Hinsicht von Interesse sind, beginnen mit der Basilika des Apostelfürsten und ihrem Neubau. Von den Kunstwerken in St. Peter rühmt der Ungenannte die Pietà Michelangelos, die nach dem Abbruch der Petronillakapelle in das Oratorio di San Gregorio gebracht wurde. Von den übrigen Monumenten der Peterskirche werden nur

die Grabmäler Sixtus' IV. und Innozenz' VIII. erwähnt. Als bedeutendste Sehenswürdigkeit des Vatikans heben die Aufzeichnungen die Stanzen und Loggien Raffaels hervor, damals noch in voller Farbenpracht erstrahlend, dann die

Bild 105: Palazzo der Borja bei S. Pietro in Vincoli

Sixtina mit ihrem unvergleichlichen Freskenschmuck. Die Zerstörung von Fiesoles Sakramentskapelle wird durch den Ungenannten mit Recht beklagt. Aus der großen Menge der Kirchen nennt er nur solche, die ganz hervorragende Werke der Renaissancekunst bargen. In Sant' Agostino galten schon damals als Hauptsehenswürdigkeiten neben Raffaels Jesaias die von Jacopo

Sansovino gemeißelte Madonna del Parto und die von Andrea Sansovino ausgeführte Marmorgruppe, Maria, Anna und das Jesuskind darstellend; die eine stand wie heute rechts an der Eingangswand, die andere aber links beim dritten Pfeiler unter dem Jesaias. Raffaels Sibyllen in Santa Maria della Pace rühmt der Florentiner als eines der schönsten Werke des Urbinaten in Rom. Daneben gedenkt er auch Baldassar Peruzzis Darstellung im Tempel, die damals noch nicht stark übermalt war. Von den zahlreichen herrlichen Marmorgräbern in Santa Maria del Popolo erwähnt er nur die beiden größten und schönsten: die Monumente der Kardinäle Girolamo Basso und Ascanio Maria Sforza von Andrea Sansovino. Auffallenderweise übergeht er mit Stillschweigen Pinturicchios Deckenfresken im Chor, die Glasgemälde von Claude und Guillaume Marcillat, ja selbst die wunderbare Kapelle Chigi. Dagegen berichtet er von zwei Gemälden Raffaels: der später verschollenen Madonna di Loreto und dem berühmten Porträt Julius' II., das jetzt die Uffizien schmückt; beide wurden damals bei feierlichen Gelegenheiten an den Pilastern der Kirche aufgehängt. In Santa Maria in Araceli bewunderte unser Führer Raffaels Madonna di Foligno, in der Dominikanerkirche Santa Maria sopra Minerva als Hauptschmuck die Fresken Filippino Lippis in der Kapelle Carafas und Michelangelos Christusstatue. Die Gräber Leos X. und Klemens' VII. werden erwähnt, aber begreiflicherweise nicht gelobt. Von dem „Moses" Michelangelos in San Pietro in Vincoli sagt der Ungenannte, er erscheine ihm als ein göttliches Werk. Er gedenkt auch der in dem genannten Gotteshause befindlichen Grabmäler des Pietro und Antonio Pollaiuolo. In der spanischen Nationalkirche San Giacomo stand zu jener Zeit die Jakobusstatue des Jacopo Sansovino, die sich jetzt in Santa Maria in Monserrato befindet.

Von den Kunstwerken in der Stadt jenseits des Tibers rühmen die Aufzeichnungen den Freskenschmuck der Farnesina und das unvergleichliche Tempietto Bramantes bei San Pietro in Montorio. In dieser Kirche zierte damals noch Raffaels Transfiguration den Hauptaltar. Der Ungenannte konnte außerdem in San Pietro in Montorio neben dem jetzt noch vorhandenen Fresko des Sebastiano del Piombo, der Geißelung Christi, ein später verschwundenes Gemälde Michelangelos bewundern, welches den hl. Franziskus darstellte.

Bild 106: Piazza S. Giovanni in Laterano (Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

Wie der Florentiner nur Kunstwerke der Renaissance anführt, so zählt Ulisse Aldrovandi in seinem 1550 verfaßten Verzeichnis beinahe ausschließlich Antiken auf. Von Werken moderner Skulptur erwähnt Aldrovandi nur ganz wenige, hauptsächlich mehrere Arbeiten Michelangelos, dessen Moses er das höchste Lob zu erteilen glaubt durch die Bemerkung, daß diese Schöpfung sich mit jeder antiken messen könne. Den Namen anderer modernen Meister sucht man bei Aldrovandi vergebens. Wie gering er sie gegenüber den Antiken schätzte, erhellt deutlich aus Äußerungen wie: „ein Merkur mit Lyra, eine schöne Statue, aber sie ist modern"; „ein weiblicher Kopf mit nackter Brust, aber es ist ein modernes Werk". Noch weniger erfährt man aus der Beschreibung des bolognesischen Gelehrten über den Gemäldereichtum Roms und die vielen Kostbarkeiten, welche die Paläste des Adels und vor allem der Kardinäle bargen.

Wie sehr die Antike das Interesse aller fesselte, ergibt sich daraus, daß sie selbst in den gewöhnlichen Führern, die in Anlehnung an die mittelalterlichen Mirabilien vorwiegend die Reliquien und Ablässe der Kirchen aufzählen, einen breiten Raum einnimmt. In einem solchen Führer vom Jahre 1563 wird eine Zeiteinteilung für den Besuch der Hauptsehenswürdigkeiten gegeben, die in mehrfacher Hinsicht sehr charakteristisch ist. Der Führer will dem eiligen Reisenden eine Anleitung bieten, wie er in wenigen Tagen möglichst viel sehen könne. Die Einteilung auf drei Tage ist für einen Fremden berechnet, der sehr früh aufbrach und dem ein Pferd zur Verfügung stand. Als Ausgangspunkt des ersten Tages wird der Borgo genommen, von wo aus Trastevere, die Tiberinsel, der Monte Testaccio, San Paolo fuori le Mura, San Gregorio, die Caracallathermen, Santo Stefano Rotondo und der Lateran besucht werden sollten. Für den zweiten Tag wird eine Tour vorgeschlagen, die dem wißbegierigen Reisenden noch mehr zumutet: vom Mausoleum des Augustus nach Santa Maria del Popolo, Santissima Trinità de' Monti, Monte Cavallo mit den berühmten Vignen der Kardinäle Carpi und Este, dann sollten besucht werden Sant'Agnese fuori le Mura, die Diokletianthermen, Santa Pudenziana, Santa Maria Maggiore, die Sette Sale, das Kolosseum, der Palatin, das Forum, das Kapitol, das Marzellustheater, der Portikus der Octavia und endlich noch die Paläste Capodiferro und Farnese. Die Wanderung des dritten Tages soll an der Piazza

Bild 107: Piazza S. Giovanni in Laterano (Skizzenbuch des M. van Heemskerck)

Colonna beginnen. Außer der Besichtigung der Trajanssäule, der Minervakirche und des Pantheons empfiehlt der Führer auch den Besuch einer an Antiken und neueren Gemälden reichen Privatsammlung auf Monte Citorio, das Haus des Monsignor Girolamo Garimberti, Bischofs von Gallese. Das Mittagsmahl

Bild 108: Inneres der Lateranbasilika (vor dem Umbau unter Innozenz X.)

soll in einer der Osterien bei der Piazza Navona in der Nähe des Pasquino eingenommen werden. Für den Nachmittag wird ein Besuch in der Villa Giulia angeraten.

„In den Häusern einiger Kardinäle und mancher Privatpersonen", heißt es in dem genannten Führer, „sind noch viele schöne Dinge zu sehen, die ich

Bild 109: Kreuzgang von S. Giovanni in Laterano

aber nicht nenne, weil sie in beständigem Wechsel begriffen sind und ich die Reisenden nicht umsonst bemühen möchte." In der Tat war der Bestand der Antiken durch Kauf, Tausch und Schenkungen stetig Veränderungen ausgesetzt. Viele der kleinen Sammlungen, die am Anfange des Cinquecento existierten, wurden von den großen Sammlungen Cesi, Carpi, Este, Medici, Valle um die Mitte des Jahrhunderts aufgesogen. Da aber das Sammeln von

Bild 110: Die Basilika S. Croce in Gerusalemme
(Anonymer Stich des 16. Jahrhunderts)

Antiken ein repräsentativer Luxus für die Prälaten und römischen Adeligen geworden war, entstanden unaufhörlich kleinere Sammlungen mit neuen Stücken größeren oder geringeren Wertes, wie sie durch die in immer steigendem Maße fortgesetzte Ausgrabungstätigkeit ans Tageslicht kamen. Aldrovandi zählt über hundert Häuser auf, in denen antike Statuen, Büsten und Reliefs aufgestellt waren. Die Bestände dieser Sammlungen gingen gegen Ende des Jahrhunderts zum erheblichen Teil wieder in die großen Sammlungen der Mattei, Montalto, Giustiniani, Borghese über.

Eine Sehenswürdigkeit und zugleich einen Vorzug Roms, der namentlich von allen fremden Besuchern gerühmt wird, bildeten die zahlreichen und trefflich eingerichteten Wohltätigkeitsanstalten. Die Hauptstadt der Christenheit hatte von jeher durch die Blüte der Caritas lebendiges Zeugnis abgelegt von der befruchtenden Kraft des katholischen Glaubens. Wie im Mittelalter, so

Bild 111: Die Basilika S. Paolo fuori le Mura
(Anonymer Stich des 16. Jahrhunderts)

waren auch in der Renaissancezeit Päpste, Kardinäle, Prälaten und Laien aller Stände in edlem Wetteifer bemüht, der Not der Kranken, Elenden und Armen abzuhelfen. An Alter und Umfang nahm unter den caritativen Anstalten das von Sixtus IV. reorganisierte Spital zum Heiligen Geist den ersten Rang ein. Großen Ruf genossen auch die Krankenhäuser San Salvatore beim Lateran und San Giacomo in Augusta, welche von Kardinälen aus dem Hause Colonna

gestiftet worden waren. Diese Häuser wie die Spitäler bei Santa Maria della Consolazione, Sant' Antonio und San Rocco, welche die Päpste durch Unterstützungen und Privilegien in jeder Weise förderten, lagen derart durch die Stadt verteilt, daß für die Bedürfnisse der verschiedenen Viertel gut gesorgt war.

Eine besondere Art von Wohltätigkeitsanstalten bildeten die Nationalhospize, welche die in Rom ansässigen, so überaus zahlreichen Fremden für ihre Lands-

Bild 112: Spendung des Ostersegens von der Benediktionsloggia bei St. Peter (Anonymer Stich des 16. Jahrhunderts)

leute bei den Nationalkirchen errichtet hatten. Durch sie kam der katholische Charakter Roms als Hauptstadt der Weltkirche in sehr bezeichnender Weise zum Ausdruck. Die Deutschen erfreuten sich ihrer Zahl entsprechend der meisten solcher Anstalten; den ersten Rang unter ihnen nahmen seit dem 14. Jahrhundert die Anima und der Campo Santo ein. An sie reihten sich kleinere Häuser für die Flamländer und Wallonen, die Böhmen und Ungarn. Die Spanier, nächst den Deutschen am zahlreichsten in Rom vertreten, hatten bei San Gia-

como an der Piazza Navona und bei Santa Maria in Monserrato Häuser zur Unterkunft und Pflege ihrer armen und kranken Pilger. In ähnlicher Weise besaßen die Portugiesen, Franzosen, Engländer, Schotten, Irländer, Polen, Ungarn, Schweden, Dalmatiner und Südslawen, aber auch die Lombarden, Genuesen, Florentiner, Sienesen und Bergamasken ihre eigenen Kirchen und damit verbunden Nationalhospize und meist auch Bruderschaften.

Bild 113: Wohnhaus des Ignatius von Loyola, gemietet 1538
(Via dei Delfini 16)

Mehreren dieser Anstalten wurde durch die Glaubensspaltung der Lebensnerv abgeschnitten; indes bewahrte auch in dieser kritischen Zeit die Ewige Stadt ihren alten Ruhm hochherzigster Nächstenliebe. In engster Verbindung mit der im stillen heranwachsenden Bewegung der katholischen Reformation trieb die christliche Caritas wie in den übrigen Städten Italiens so auch in Rom neue herrliche Blüten. Nachdem schon die Mitglieder des Oratoriums der göttlichen Liebe in dem alten Spital von San Giacomo in Augusta eine eigene Abteilung

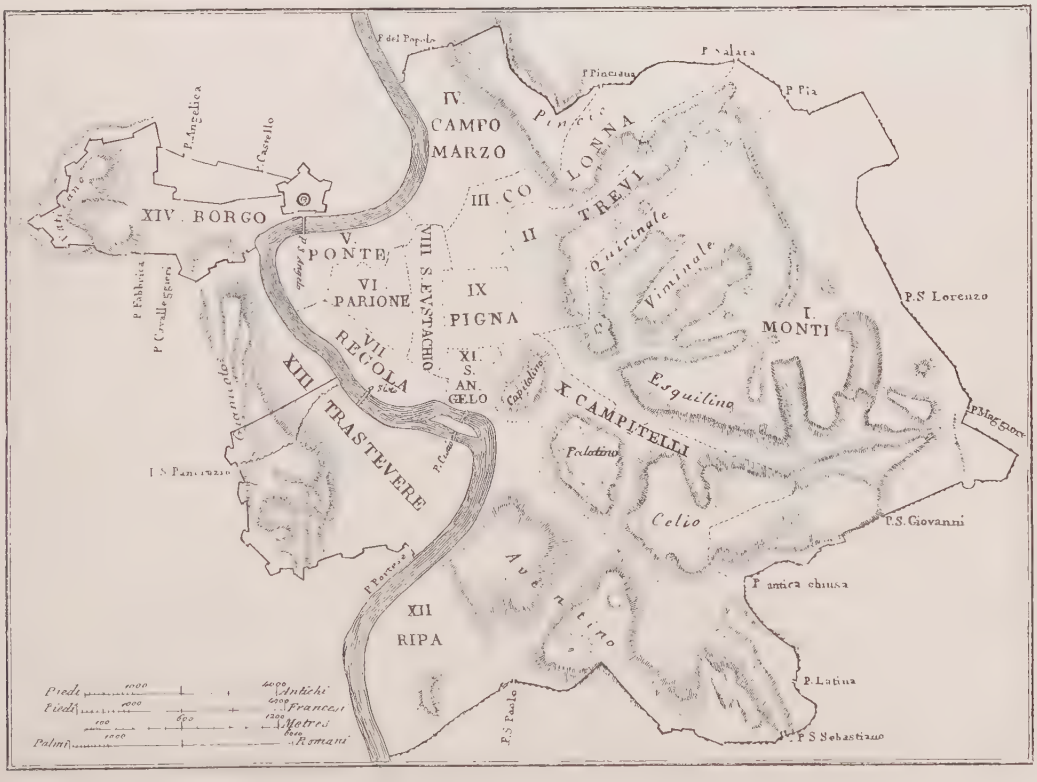
für Unheilbare gestiftet hatten, gründete Kardinal Giulio de' Medici, der spätere Klemens VII., im Jahre 1519 die Confraternità della Carità zur Unterstützung verschämter Armen, zur Tröstung der Gefangenen und zur Beerdigung von Mittellosen. Kardinal Medici war es auch, der Leo X. zur Bestätigung des Klosters für reuige Sünderinnen am Corso veranlaßte, das von den Mitgliedern des Oratoriums der göttlichen Liebe gestiftet war. Einem andern römischen Prälaten verdankte das Waisenhaus bei Santa Maria in Aquiro seinen Ursprung.

Unter Paul III. und von ihm gefördert sah Rom eine ganze Reihe von Anstalten emporwachsen, durch welche die erfinderische Nächstenliebe hochherziger und heiliger Männer die materiellen und moralischen Übel der Zeit mit Erfolg zu bekämpfen suchte. Der Minorit Giovanni da Calvi, der Kaufmann Crivelli und der Kardinal Quiñones legten damals den Grund zum Monte di Pietà. Ein opferfreudiger Sohn Spaniens, der Kaplan Ferrante Ruiz, stiftete im Verein mit zwei Edelleuten aus Navarra an der Piazza Colonna ein Haus für Geisteskranke, deren Pflege bis dahin fast völlig vernachlässigt worden war. Durch den erleuchteten Eifer eines andern Spaniers, des Ignatius von Loyola, entstanden das Zufluchtshaus für bekehrte Sünderinnen bei Santa Marta, das Hospiz für gefährdete arme Mädchen bei Santa Caterina de' Funari (siehe Bild 71, S. 76), die Anstalt für Neubekehrte bei San Giovanni del Mercatello am Fuße des Kapitols und ein Verein zur Unterstützung von verschämten Armen. Filippo Neri gründete unter Julius III. zur Unterstüzung bedürftiger Pilger die Compagnia della Trinità, die als Protektor nur Christus hatte. Dazu kamen verschiedene neue Stiftungen für die Ausstattung armer Mädchen.

Noch in anderer Weise machte sich der Aufschwung katholischen Lebens auf dem Gebiete der Caritas bemerkbar. Die Wohltätigkeitsanstalten wurden wieder gewissenhafter verwaltet und für das Seelenheil der Kranken und Siechen ward besser gesorgt. Auch hier war es das Beispiel, das Ignatius und später Filippo Neri gaben, welches viel dazu beitrug, Geistlichen und Laien das Wort Christi in Erinnerung zu rufen: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan."

Wie auf allen Gebieten, so bereitete sich auch auf dem der Caritas die großartige Epoche der katholischen Reformation und Restauration vor, in welcher

liebenswürdige Heilige und gewaltige Päpste unermüdlich tätig waren zur Linderung des leiblichen und geistigen Elends ihrer Mitmenschen. Während dieser denkwürdigen Epoche einer völligen Veränderung des Geisteslebens erlebte auch die Roma aeterna, die in der Renaissancezeit vielfach ein recht weltliches Gepräge erhalten hatte, eine gründliche Umwandlung nicht bloß ihrer äußern Gestalt. Mit ihren großen Prachtkirchen, caritativen Anstalten, geräumigen Klöstern, Kollegien für Priester der verschiedensten Nationen wurde sie auch durch Steigerung des religiösen Sinnes unter den Einwohnern wieder das, wozu sie die Vorsehung als Sitz des Nachfolgers Petri bestimmt hat: die heilige Stadt, die in glänzender Weise die christlichen Ideale verkörperte.



Plan der 14 Rioni Roms im 16. Jahrhundert

Von demselben Verfasser
sind im gleichen Verlage erschienen:

Die Fresken der Sixtinischen Kapelle
und Raffaels Fresken
in den Stanzen und den Loggien des Vatikans
Beschrieben und erklärt. Mit 5 Abbildungen

Geschichte der Päpste
seit dem Ausgang des Mittelalters
Mit Benutzung des Päpstlichen Geheim-Archives
und vieler anderer Archive bearbeitet
Bisher neun Bände

Ungedruckte Akten zur Geschichte der Päpste
vornehmlich im XV., XVI. und XVII. Jahrhundert
I. Band: 1376 bis 1464

Die kirchlichen Reunionsbestrebungen
während der Regierung Karls V.
Aus den Quellen dargestellt

Zur Beurteilung Savonarolas († 1498)
Kritische Streifzüge

Allgemeine Dekrete der römischen Inquisition
aus den Jahren 1555 bis 1597

Charakterbilder katholischer Reformatoren
des XVI. Jahrhunderts
Ignatius von Loyola, Teresa de Jesús
Filippo Neri, Carlo Borromeo
Mit einem Gedenkwort
zum 70. Geburtstag des Verfassers
und 5 Bildern

23340